Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1939

1.2.1939 (No. 32)

Visual Library

55. Jahrgang

Verlag: Badische Presse. Grenzmark-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. Rh., Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse. Karlsruhe. Bezirksausgaben: „Hardt-Anzeiger", Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote", Geschäftsstelle Kehl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „BP-Sonntagspost" / Buch und Nation / Atelier und Leinwand / BP-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Reise / Landwirtschaft.Gartenbau. — Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Kinzigbote — General-Anzeiger für Südwestdeutschland — Hardt-Anzeiger

Karlsruhe, Mittwoch, den 1. Februar 1939

Nummer 32

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Monatl. 2.— RM mit der „BP-Sonntagspost". Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezieher durch Boten 1,70 RM einschl. 17,7 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezieher 2,12 RM einschließlich 42,14 Pfg. Beförderungsgebühr und 42 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreis: Z. Zt. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

Englands Premierminister berichtet über seine Verhandlungen mit dem Duce

Chamberlain zur Führerrede

Vor Ende des Spanienkrieges keine Verhandlungen Rom-Paris — Gegen jede Einmischung in den Spanienkonflikt

London, 1. Febr. Ministerpräsident Chamberlain berichtete bei Beginn der gestrigen Unterhaussitzung zunächst über seine Reise nach Rom. Er erklärte u. a., daß die Verhandlungen zwischen ihm und Lord Halifax mit Mussolini und Graf Ciano in voller Offenheit geführt worden seien. Man habe nicht erwartet, daß die andere Seite sich alle englischen Argumente und Gesichtspunkte zu eigen machen würde. Wenn man also auch nicht sagen könne, daß man in allen Punkten eine Einigung erzielt habe, so habe man doch den Zweck erreicht. Denn als die Beratungen vorbei gewesen seien, habe jede Seite ein klareres Bild über den Standpunkt des Partners gehabt.

Mussolini habe in erster Linie klar gemacht, daß die Politik Italiens eine Friedenspolitik sei und daß er, Mussolini, mit Freuden, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, seinen Einfluß zugunsten des Friedens einsetzen würde. Ebenso hätten die Gastgeber der englischen Minister die Rom-Berlin-Achse als einen wichtigen Faktor der Außenpolitik geschildert. Englischerseits habe man demgegenüber darauf hingewiesen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich die Grundlage der britischen Politik bilde. Was das Mittelmeer anlange, so habe Mussolini seiner Befriedigung über das englisch-italienische Abkommen Ausdruck gegeben und mit Nachdruck wiederholt, daß es Italiens Absicht sei, loyal zu seinen in diesem Abkommen übernommenen Verpflichtungen zu stehen.

Englischerseits habe man keinen Hehl daraus gemacht, daß man bedauere, daß die italienischen Beziehungen zu Frankreich sich kürzlich verschlechtert haben. Aus den daraus folgenden Erörterungen sei klar geworden, daß das große Hindernis zwischen Frankreich und Italien die spanische Frage sei und daß, solange dieser Krieg nicht vorbei sei, keine Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich Aussicht auf Erfolg hätten. Gleichzeitig aber habe Mussolini mit Nachdruck erklärt, daß, sobald der spanische Konflikt vorüber sei, Italien nichts von Spanien zu fordern habe. In weiteren Erörterungen mit dem italienischen Außenminister habe Graf Ciano die Zusicherung erneuert, daß Italien keine territorialen Ansprüche in Spanien verfolge.

Man habe weiter eine sehr nützliche Erörterung über die Frage der Abrüstung geführt. Diese Erörterung habe ergeben, daß Mussolini ein Anpacken dieser Frage auf dem Wege einer qualitativen Rüstungsbegrenzung begünstige, sobald die Bedingungen hierfür günstig seien. Daraufhin sei man übereingekommen, bezüglich der künftigen Entwicklung dieser Frage miteinander in Fühlung zu bleiben.

Was die Judenfrage anlange, so habe Mussolini deutlich zu verstehen gegeben, daß es sich hier um eine internationale Frage handele, die nicht von einem Staat allein gelöst werden könne und die daher auf breiter Basis behandelt werden müsse.

In der Debatte über Spanien erklärte Chamberlain, nachdem Attlee die Aussprache mit gehässigen Ausfällen gegen Deutschland und Italien eröffnet hatte, es sei nicht der Augenblick für die britische Regierung, ihre Nichteinmischungspolitik in Spanien zu ändern. Eine Einmischung müßte in einem sehr beträchtlichen Ausmaß erfolgen, wenn der Stand der Dinge in Spanien geändert werden sollte. Er sei nicht der Ansicht, daß die Lage in Spanien im Augenblick eine Bedrohung für den Frieden Europas darstelle. Mit Nachdruck müsse er aber zum Ausdruck bringen, daß, wenn England die Politik der Nichteinmischung aufgeben und eine Einmischung beträchtlichen Umfanges zugunsten der Roten erfolgen würde, daß das eine Bedrohung für den Frieden darstellen würde.

Auf Hitlers Reichstagsrede eingehend, erklärte Chamberlain, er habe den ganz bestimmten Eindruck, daß es nicht die Rede eines Mannes war, der sich darauf vorbereitet, Europa in einen neuen Krieg zu stürzen. In der Rede habe es viele Stellen gegeben, in denen auf die Notwendigkeit des Friedens sowohl für Deutschland als auch auf die anderen Länder hingewiesen worden sei.

„Frankreich weiß, was Hitler tun wird, wenn . . ."

Italien nennt die „harte und offene Rede" einen „reinigenden Blitzstrahl"

Eigener Auslandsdienst der „Badischen Presse"

E. H. **Rom**, 1. Febr. Es gibt heute in ganz Italien nicht eine Zeitung, die nicht ihre ganze erste Seite der Rede des Führers widmete. Italien sieht in ihr den bisher wichtigsten Beitrag zur Verwirklichung seiner „natürlichen Ansprüche". Die Stimmung entspricht der im Reiche nach der Rede Mussolinis von Triest, in der der Duce erklärte, daß eine friedliche Lösung des tschechischen Problems notwendig und möglich, daß aber im Falle eines Konfliktes der Platz Italiens bereits gewählt sei. Gerade die Zurückführung auch der italienischen Ansprüche auf allgemeine Lebensgrundsätze der Völker überhaupt und ihre Verknüpfung mit den deutschen Kolonialforderungen werden dabei in Italien als so besonders wertvoll empfunden.

„Hitler bekräftigt, daß die Rettung Europas auf der Solidarität der beiden Regime beruht — die Mächte der Achse sind stark genug, um den Frieden gegen jedermann zu sichern — entschlossene, unabdingbare Ansprüche auf die dem Reich geraubten Kolonien — und immer wieder: im Falle des Krieges wird Deutschland an der Seite Italiens stehen, das sind die weithin sichtbaren Schlagzeilen der italienischen Blätter und auf ihren Inhalt sind auch die Kommentare abgestimmt.

„Popolo di Roma" vergleicht die „harte und offene Rede" mit einem reinigenden Blitzstrahl. Frankreich habe eine Antwort auf die Frage erwartet „Was wird Hitler tun, wenn . . . ?" Diese Antwort sei nun gegeben worden und sie hätte nicht klarer sein können. „Hitler und Mussolini, Nationalsozialismus und Faschismus, deutsches und italienisches Volk sind eine einzige Sache, ein einziger Block. Und dieser Block ruht auf einer militärischen Macht, die wohl geeignet ist, auch die Bösartigsten und Böswilligsten zu heilsamen Ueberlegungen zu veranlassen".

Hitlers Satz „Aus welchen Gründen auch immer der Krieg gegen Italien geführt werden würde" verdeutliche die Seinsgründe der Achse und ihre Festigkeit. „Deutschland und Italien sind an das gleiche Schicksal gebunden, an die gleichen Schlachten, die gleichen Siege." Aber indem der Führer die Solidarität der beiden Regime als Grundlage einer Rettung Europas vor der bolschewistischen Gefahr bezeichnet habe, habe er auch zu erkennen gegeben, daß Deutschlands und Italiens letztes Ziel eben der Friede ist" — „gemäß der Gerechtigkeit.

Auflockerung der internationalen Verkrampfung

Einheitlicher Tenor der Londoner Kommentare: „Der Weg zur Diskussion bleibt offen"

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

pt. **London**, 1. Febr. „Ich glaube an einen langen Frieden", das ist die hochgestellte Schlagzeile, mit der fast die gesamte Londoner Presse der englischen Oeffentlichkeit eine viele Spalten umfassende Besprechung und Auszug der großen Führerrede übergibt. Ein Querschnitt durch diese ersten englischen Kommentare zeigt durchweg eine Erleichterung gegenüber den hysterischen Befürchtungen, die in den letzten Tagen von interessierter Seite aus ausgestreut worden waren und einen gedämpften Optimismus für die Zukunft. Mit größter Befriedigung werden die zuversichtlichen Worte des Führers über die Zukunft des deutsch-englischen Verhältnisses aufgenommen. Durchweg stellen die Blätter fest, daß die Rede zumindest keine neue Spannung bringe und eher eine Aussicht auf Auflockerung der gesamten internationalen Verkrampfung. Der „Daily Telegraph" erklärt, „im ganzen genommen ist es vielleicht nicht zu überoptimistisch, in der Hitlerrede das Versprechen auf eine bessere Zukunft zu legen". Die „Daily Mail" mißt den Ausführungen des Führers besonderes Gewicht bei, „da Adolf Hitler der einzige Mann ist, der zwischen Frieden und Krieg entscheiden kann". Der Tatsache, daß die Rede Hitlers keine neue Note, keine neuen Angebote gebracht habe, stehe die andere Tatsache gegenüber, daß er auch keine neuen Entweder-oder-Forderungen aufgestellt habe. Der „Daily Expreß" erklärt, daß die Zitterer und Greuelhellseher eine schwere Niederlage erlitten hätten. Das Blatt verweist dann auf die Tatsache, daß am Montag auf der Newyorker Börse eine sprunghafte Aufwärtsbewegung einsetzte, nachdem der größte Teil der Rede des Führers noch rechtzeitig abgehört worden war. Die gleiche Aufwärtsbewegung war am Dienstag an der hiesigen Börse zu verzeichnen. Sogar der „News Chronicle" muß zugeben, daß „die Rede Hitlers ein erleichtertes Aufatmen in der Welt findet, die Atmosphäre der Spannung ist aufgelockert, der Weg zur Diskussion bleibt offen", das ist der Grundton, der heute in allen englischen Kommentaren wiederkehrt.

Der Führer spricht, hinter ihm Reichstagspräsident Hermann Göring. Blick auf die Ministerbank.

Jeder englische Offizier in Palästina ein Diktator

Jeder achte Mann herausgeholt und erschossen — Enthüllungen eines Scheiks in Geheimversammlung

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

PT. **London**, 1. Febr. Ein außerordentlich schwerer und für die englische Palästinapolitik sehr peinlicher Zwischenfall spielte sich bei einer geheimen Versammlung im Erziehungsinstitut der Londoner Universität ab. Scheik B. Fahoum von Nazareth, der mit der arabischen Palästina-Delegation zur Teilnahme an der Palästinakonferenz in London eingetroffen ist, berichtete vor einem besonders geladenen Studentenpublikum in ungeschminkten Worten über die „unerhörte Brutalität" der Engländer in Palästina. Jeder britische Offizier in Palästina sei ein unumschränkter Diktator. Den Arabern bliebe nichts anderes übrig, als ihren Befehlen nachzukommen und zu gehorchen oder im Gefängnis zu sterben. Großbritannien habe seine Mandatspolitik zwanzig Jahre lang durch rohe Gewalt den Arabern aufgezwungen. „Ich", so erklärte Scheik Fahoum, „als ein Mann, der den größten Teil seines Lebens in Palästina verbracht hat, wage zu sagen daß die britische Verwaltung in Palästina auf der absolutesten und brutalsten Diktatur aufgebaut ist."

In diesem Zusammenhang erzählte er, daß ein britischer Offizier während einer sogenannten Strafexpedition 300 Araber eine Mauer entlang aufgestellt habe, jeden achten Mann herausgezählt und vor die Reihe habe treten lassen, um sie im nächsten Augenblick zu erschießen. Damit nicht genug, hätten die englischen Soldaten eine weitere Salve in die übrigbleibenden Männer gefeuert.

Bei diesem Punkt der Rede kam es zu einem Wortwechsel mit Pressevertretern, die sich eingeschlichen hatten und hierauf den Saal verlassen mußten. Die weiteren Ausführungen des Scheiks sind deshalb der Oeffentlichkeit nicht mehr zur Kenntnis gelangt.

Italiens Anteil am Katalonien-Kampf

Erfolge und Verluste der zwei zum Einsatz gebrachten Infanterie-Regimenter

Rom, 1. Febr. Die italienischen Blätter veröffentlichen — zum erstenmal seit Ausbruch des spanischen Krieges — einen amtlichen Bericht über die Beteiligung der italienischen Freiwilligen an den Kämpfen in Katalonien. Dieser Bericht wurde dem Duce von dem Kommandanten des Legionärskorps in Spanien, General Gambara, übermittelt. Nach einer Darstellung der strategischen Operationen, die das Korps im Verlaufe der nationalspanischen Offensive zwischen dem 23. Dezember 1938 und dem 27. Januar 1939 unternommen hat, stellt General Gambara fest, daß die nur aus zwei Infanterieregimentern bestehende Division des Korps ihre Aktionen nach den Grundsätzen der neuen italienischen Taktik erfolgreich durchgeführt hätte. Dabei seien 16 500 Gefangene gemacht, fünf Batterien und ungewöhnliche Mengen Gewehre und Maschinengewehre erbeutet worden. Bei dem Vormarsch seien von den Legionen 151 Ortschaften und sechs wichtige Städte befreit worden.

Ueber die Verluste des Korps macht der Bericht folgende Angaben. 70 Offiziere, darunter 39 Italiener, seien gefallen; 350 Offiziere, darunter 200 Italiener, seien verwundet worden; 620 Legionäre, darunter 316 Italiener, seien gefallen, 4000 Legionäre, darunter rund 2000 Italiener, seien verwundet worden.

Bei ausführlicher Würdigung der Bedeutung der Miliz für das italienische Imperium erwähnen die Blätter, daß in Spanien 22 000 Legionäre aufgeboten worden seien. Davon seien 3050 gefallen, 6500 seien verwundet worden; 4400 erhielten Kriegsauszeichnungen.

Beim Vormarsch in Katalonien liefen Angehörige Internationaler Brigaden über; aus deren Aussagen geht hervor, daß die Internationalen Brigaden auf Grund eines Abkommens zwischen rotem Generalstabschef General Rojo und dem französischen Kommuneabgeordneten André Marty als Oorganisator neu gebildet wurden. Der Einsatz der Internationalen Brigaden soll nach Ansicht nationaler militärischer Kreise die Flucht der Rotbonzen unter Mitnahme der geraubten Güter nach Frankreich erleichtern helfen.

Monatlich 400 neue englische Flugzeuge?

Beruhigungspille für aufgeregte Gemüter — Typ der ‚Verfolgungs-Maschinen' - Das Beobachtungsnetz

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

PT. **London**, 1. Febr. Die lange Vertrauenskrise, die in der öffentlichen Meinung Englands nahezu zu einer Psychose geführt hat, soll offenbar durch eine Propagandaaktion überwunden werden. Nachdem von Regierungsseite wiederholt öffentlich beteuert worden ist, daß England in seiner Rüstung nunmehr „so weit" sei, veröffentlicht der „Daily Telegraph" aus der Feder eines aktiven höheren Offiziers der Flugwaffe eine sehr offenherzige Uebersicht über den augenblicklichen Stand der englischen Luftstärke. Es wird erklärt, daß die amtlichen Stellen bisher mit solchen Bekanntgaben zurückhaltend gewesen seien, weil sie mit Absicht das Ausland über den wahren Umfang der englischen Aufrüstung im unklaren lassen wollten. Diese Periode sei überwunden, England könne heute das Visier fallen lassen und erklären, daß es den Rückstand eingeholt und in kürzester Zeit zu den führenden Mächten in der Luftrüstung zählen werde. Der englische Autor behauptet, daß im Ueberblick genommen in den letzten zwölf Monaten die englische Flugzeugproduktion vierfacht worden sei und daß augenblicklich mehr als 400 Maschinen monatlich hergestellt würden.

Das britische Luftfahrtministerium habe in der letzten Zeit besondere Aufmerksamkeit der Produktion von sogenannten „Verfolgungsmaschinen" gewidmet, einer Mischung von Jagd- und leichten Bombenflugzeugen, die die Aufgabe haben, ein angreifendes Bombengeschwader auf dem Rückflug zu verfolgen und zu vernichten. Dieses Verfolgungsflugzeug bestehe aus einem neuen Typ einer zweimotorigen Kampfmaschine mit weitem Flugradius. Der Apparat könne ebenso benützt werden zur Begleitung von Bombenflugzeugen als auch zur Niederkämpfung feindlicher Kampfflugzeuge sowie zur Verfolgung auf lange Distanzen der rückkehrenden feindlichen Bomber. Das britische Luftfahrtministerium habe diesen besonderen Verfolgungstyp geschaffen mit Rücksicht darauf, daß das Gros der neuen englischen ungewöhnlich schnellen Kampfflugzeuge der Hurricane- und Spitfire-Modelle verhältnismäßig geringe Mengen von Betriebsstoff mitnehmen können, wenn sie nicht ihre hohe Steigkraft verlieren sollen. Das Luftfahrtministerium hat einen großen Auftrag für diese neuen zweimotorigen Weitstreckenflugzeuge gegeben.

Als besonders befriedigend werden die Fortschritte in der Organisation des Beobachtungsnetzes für Luftangriffe in England hingestellt. Das ganze Land sei nun mit einem Beobachternetz überzogen, dem eine Mannschaft von 14 000 Volltrainierten zur Verfügung stehe. Gleichermaßen befriedigend habe sich die Rekrutierung von trainierten Piloten entwickelt. Der englische Autor erklärt, enthüllen zu können, daß die regulären Luftstreitkräfte zur Zeit ungefähr 5800 trainierte Piloten und 1830 Mann unter Ausbildung hätten. Ueberdies seien weitere 3800 Mann in der Ausbildung in den verschiedenen Trainingslagern der Luftflotte, wozu noch 5200 Mann kämen, die in der zivilen Luftgarde als Piloten ausgebildet würden. Die Gesamtzahl des Pilotennachwuchses, der in kürzester Zeit als militärflugzeugfähig gelten könne, nähere sich heute bereits den ersten 10 000 Mann. Hinzukommen die Anstrengungen, die das Luftfahrtministerium macht, um eine entsprechende Reserve heranzubilden.

Daß derartigen Veröffentlichungen in erster Linie von propagandistischen Erwägungen ausgehen, beweist nicht zuletzt der marxistische „Daily Herald", wenn er seinen Luftfahrtkorrespondenten behaupten läßt, die Flugzeugherstellung in England werde bald 3000 in einem Monat, also täglich 100, betragen.

Nicht paffen —
bessere Cigaretten
mit Verstand rauchen!
ATIKAH 5Pf

1000 modernste USA-Kriegsflugzeuge für Frankreich

Washington, 1. Febr Präsident Roosevelt hat heute einen völlig ungewöhnlichen Schritt getan: er hat die Mitglieder des Militärausschusses des Bundessenates, der seit Tagen schon Vorwürfe der Preisgabe militärischer Geheimnisse an Frankreich bezüglich von Flugzeugverkäufen untersucht, zu einer Besprechung in das Weiße Haus geladen. Diese Unterredung hat im ganzen Lande größtes Aufsehen erregt. „Herald Tribune" weiß zu der Angelegenheit zu melden, daß nicht nur 600, sondern sogar insgesamt 1000 Flugzeuge des allerletzten Modells unter noch bisher völlig unklaren Zahlungsbedingungen verkauft werden sollen.

In der Konferenz im Weißen Hause dürfte auch die sehr dunkle Rolle des Finanzministers Morgenthau, der in der vergangenen Woche während einer Vernehmung im Ausschuß heftige Zusammenstöße mit Kriegsminister Woodring hatte, eingehend besprochen worden sein. Der Senator Nye, Mitglied des Ausschusses, hatte erst am Montag öffentlich die Vermutung ausgesprochen, das Morgenthau unter Mißbrauch des vom Schatzamt kontrollierten Stabilisierungsfonds widerrechtlich die Verkäufe an Frankreich fördern wolle und gefördert hat und deshalb eine weitere Vernehmung Morgenthaus unerläßlich sei.

„Internationale Kameradschaft Touristik"

Berlin, 1. Febr. Im Festsaal des Propagandaministeriums wurde Dienstag nachmittag das Gründungsprotokoll der „Internationalen Kameradschaft Touristik" (IKT.) e. V." von den Vertretern Deutschlands, Italiens und Japans unterzeichnet Dem Gründungsakt wohnten der italienische Botschafter Attolico sowie viele deutsche, italienische und japanische Persönlichkeiten aus dem Gebiet des Fremdenverkehrs bei.

Der Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Staatssekretär Esser, der japanische Vizeeisenbahnminister, Kenjiro Kiyaju, und der Leiter des italienischen Fremdenverkehrs, Probo-Magrini, bilden das Ehrenpräsidium der „Internationalen Kameradschaft Touristik". Zu ihrem Präsidenten wurde Direktor Winter von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, zu Vizepräsidenten der Leiter des Fremdenverkehrsamtes im japanischen Eisenbahnministerium, Ministerialdirektor Den, und der Generalinspektor der ENIT., Mengoni-Rom, ernannt. Zunächst gehören der „Internationalen Kameradschaft Touristik" Deutschland, Italien und Japan an. Andere Länder haben bereits ihr Interesse an diesem Zusammenschluß bekundet und werden ihm in absehbarer Zeit beitreten.

Der Reichsberufswettkampf hat begonnen

Berlin, 1. Febr. Der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939 wurde am Dienstagabend mit einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast eröffnet. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste sowie der Berliner Wettkampfleiter und von mehr als 15 000 Wettkampfteilnehmern sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Baldur v. Schirach und Obergebietsführer Axmann über den Sinn dieser großen einzigartigen Aktion, an der diesmal fast 3,6 Millionen schaffende Deutsche freiwillig teilnehmen.

Obergebietsführer Axmann teilte mit, daß sich zum diesjährigen Wettkampf 3 540 815 Teilnehmer freiwillig gemeldet haben, und zwar 2 432 188 Jugendliche und 1 108 627 Erwachsene. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um nahezu 800 000 Teilnehmer. In diesem Jahre werden zum ersten Male auch Jugendliche der Ostmark erfaßt, außerdem 63 000 Handwerker. Allein in der Wettkampfgruppe Nährstand beteiligen sich mehr als 400 000 Jugendliche. Zum ersten Male haben sich mit einer Teilnehmerzahl von 2 500 auch Deutsche jenseits der Reichsgrenzen zur Idee des Reichsberufswettkampfes bekannt.

Bürckel Gauleiter von Wien

Berlin, 1. Febr. Der Führer hat folgende Verfügung erlassen: „Ich habe der Bitte des Pg. Odilo Globocnik, ihn von seinem Amt als Gauleiter des Gaues Wien zu entheben, entsprochen.

Zum Gauleiter des Gaues Wien der NSDAP. ernenne ich unter Beibehaltung seiner sonstigen Aemter den Pg. Josef Bürckel. gez. Adolf Hitler."

„Gau Mark Brandenburg der NSDAP"

Berlin, 1. Febr. Der Führer hat laut NSK. folgende Verfügung erlassen: „Ich verfüge, daß der Gau Kurmark der NSDAP. mit Wirkung vom heutigen Tage die Bezeichnung „Gau Mark Brandenburg der NSDAP." führt. gez. Adolf Hitler."

Der Oberbefehlshaber des Heeres sprach zu Dresdener Truppen

Dresden, 1. Februar. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wohnte gestern dem Dienst von Truppenteilen des Standorts Dresden bei und richtete dann an die auf dem Kasernenhof der Kriegsschule angetretenen Lehrgänge eine Ansprache, in der er Verantwortung und Ehre des deutschen Offiziersberufes und die Treuepflicht gegenüber Führer und Vaterland mit einprägsamen Worten darlegte. Nach der Besichtigung der Kriegsschule richtete er an die auf dem Alaunplatz angetretenen Truppenteile des Standorts eine Ansprache. Die Aufgabe der deutschen Soldaten sei, die Ehre, die Freiheit und den Lebensraum des deutschen Volkes zu schützen und zu sichern. Das deutsche Heer solle das beste Heer der Welt sein. Es sei notwendig, den Geist der Wehrhaftigkeit über die aktive Dienstzeit hinaus stets wachzuhalten. Mit dieser Aufgabe habe der Führer nunmehr die SA und das NSKK betraut. Damit sei das Heer mit der SA und dem NSKK und durch diese mit der Partei noch kameradschaftlicher und enger verbunden.

Vor wichtigen Erklärungen Mussolinis

Rom, 1. Febr. Mit großer Spannung wird jetzt in Italien die Sitzung des Großrats des Faschismus vom kommenden Samstag erwartet. Es handelt sich um die erste Sitzung dieses Jahres. Da sie auf denkwürdige Ereignisse, wie den Besuch Chamberlains, die Reise Cianos nach Ungarn und Jugoslawien, die Einnahme Barcelonas und die Rede des Führers folgt, erwartet man in dieser Sitzung wichtige Erklärungen Mussolinis.

Kurze Meldungen

Stabschef Lutze ist in Begleitung seiner Gemahlin in Rom eingetroffen.

Die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft wurde vom Führer dem Präsidenten des Bayerischen Statistischen Landesamts, Prof. Dr. Zahn, verliehen.

Zum Hauptgeschäftsführer der Reichskulturkammer wurde der Leiter des Reichspropagandaamtes Hamburg, Pg. Erich Schmidt, ernannt.

Ministerpräsident Chamberlain hat das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs Hudson, des Leiters der Abteilung Ueberseehandel im Handelsministerium, abgelehnt; man nimmt an, daß damit die Krise um die „Junioren-Minister" abgeschlossen ist.

In Prag sind über 300 000 Personen an Grippe erkrankt.

In Preßburg wurde eine deutsch-slowakische Gesellschaft gegründet.

Im Zuge der Anerkennung der Regierung General Francos durch die Prager Regierung wurde das Gebäude der spanischen Gesandtschaft dem Vertreter des nationalen Spaniens übergeben.

Die Londoner Palästina-Konferenz wird am 7. 2. ihre formellen Beratungen aufnehmen.

Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eisen (erkrankt); Stellvertreter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Speckner; verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Funk: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil: Alois Richardt; für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten Karl Binder; für Badische Chronik und i. V. für Volkswirtschaft: Herbert Schnellhardt; für den übrigen Heimatteil: Otto Schreiber; für den Sport: i. V. Hubert Doerrschuck; für Bild und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Franz Kathol; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleitung Arthur Persch. DA. XII. 1938 über 29 000, davon Stadt- und Landausgabe 24 082; Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Kinzigbote über 3700, Bezirksausgabe Hardt-Anzeiger 1205.

„Günstige Aussicht auf Fortdauer des Friedens"

Das Echo der Rede in Frankreich – Keine Kriegsgefahr aus der deutsch-italienischen Solidarität

Eigener Auslandsdienst der „Badischen Presse"

bg. **Paris**, 1. Febr. Der erste Eindruck von der Rede des Führers, der sich in Paris als günstig und positiv abzeichnete, wird durch die offizielle Stellungnahme der französischen Regierung bestätigt. Vom Quai d'Orsay ist als Parole ausgegeben worden, daß die französische Regierung der Ansicht sei, „die Rede Adolf Hitlers erschwere in keiner Weise die internationale Situation und erhalte die günstige Aussicht auf Fortdauer des Friedens aufrecht".

Der Teil der Rede, der in Paris mit der größten Spannung erwartet wurde, da er das augenblickliche Lebensproblem der französischen Politik berührt, war die Definierung des deutschen Verhältnisses zu Italien. Der Führer hat erklärt, daß jeder „leichtsinnig vom Zaun gebrochene Krieg gegen Italien Deutschland an der Seite des Freundes finden werde". Die französische Regierung hat, wie durch eine Information des Quai d'Orsay hervorgeht, diese Definierung so aufgefaßt, daß Deutschland automatisch im Falle jedes Angriffs sich an die Seite Italiens stellen werde. Da aber Frankreich in keinem Falle die Absicht habe, Italien anzugreifen, sondern nur entschlossen sei, selbst einen Angriff abzuwehren, so ist die französische Regierung der Ansicht, daß sich glücklicherweise infolge der vom Führer definierten Haltung Deutschlands keinerlei Kriegsgefahr ergebe und daß die Lösung der schwebenden Probleme auf dem vernunftgemäßen Verhandlungswege erfolgen könne.

Die zweite wichtige Frage, deren Beantwortung Frankreich in der Führerrede erwartet hatte, ist die der deutschen Kolonialforderungen. Einerseits stellen die Pariser Betrachter mit Beruhigung fest, daß der Führer nochmals versichert hat, daß das Kolonialproblem allein keine Notwendigkeit für eine kriegerische Lösung darstelle, andererseits hat die unerbittliche Erklärung über die Unmöglichkeit der augenblicklichen Verteilung der Güter der Welt und die Ankündigung der dadurch bedingten immer gewaltigeren Exportoffensive des Reiches in Paris erheblichen Eindruck gemacht. Das Gefühl, das man in Frankreich nach der Rede Adolf Hitlers im Großdeutschen Reichstag hat, ist, daß tatsächlich die bisherige Handhabung der Besitzverhältnisse in der Welt keine Aussicht mehr auf einen langen Erfolg haben dürfte, sondern nur noch zu immer größeren Verschärfungen der wirtschaftlichen und politischen Situation beitragen dürfte. Trotzdem ist es noch ein gewisser Schritt bis zu der Erkenntnis, daß unbedingt von den großen Besitzenden, also eben auch von Frankreich, eine Initiative zu einer Neuaufteilung der Reichtümer der Erde ergriffen werden sollte.

Jedenfalls hat der Glaube des Führers an einen langen Frieden auf Frankreich geradezu suggestiv beruhigend gewirkt. Man kommt hier heute häufig auf die deutsch-französische Vereinbarung zu sprechen, und es wird der deutliche Wunsch sichtbar, dieser Vereinbarung ihre vollste Wirkungsmöglichkeit zu geben.

Wenn man sich in den maßgebenden politischen Kreisen in Paris heute noch zurückzieht von einer Beurteilung der augenblicklichen politischen Situation, so deshalb, weil man noch die Rede des Duce abwarten will, von der man die Formulierung der politischen Ansprüche an Frankreich erwartet.

London und Paris zur deutschen Kolonialforderung

„Englands Pflicht, die Kolonialfrage sofort zu prüfen" – Bezeichnende französische Ablenkungsversuche

Berlin, 1. Febr. Geltendmachung des deutschen Kolonialanspruchs gehört zu den Hauptthemen, die die Auslandspresse aus der Reichstagsrede des Führers heraushebt. Die englischen Blätter nehmen zu dieser Forderung in durchaus positiver Weise Stellung, was ihnen umso leichter fällt, nachdem der Führer eine Lösung des Problems auf dem Boden der Gewalt abgelehnt und dafür eine Lösung mit Vernunft und gesundem Menschenverstand befürwortet hat. Aus dieser Erwägung heraus bezeichnet der „Daily Telegraph" diesen Passus der Rede als besonders bedeutungsvoll. Sogar der deutsch-feindliche „News Chronicle" erklärt, England sei durchaus bereit, die Frage der Kolonien als einen Teil einer allgemeinen Regelung zu besprechen.

Die „Times" hält es für richtig, sofort eine vorsichtige Verteidigungsstellung zu beziehen mit der Erklärung, daß die internationale Beratung über eine gemeinsame Ausnutzung der Rohmaterialien schon oft von England vorgebracht sei. In diesem Punkte könne aber kein befriedigendes Ergebnis erzielt werden, solange nicht der englische Standpunkt anerkannt würde, daß Verhandlungen nur dann Aussicht hätten, wenn sie im Rahmen einer allgemeinen Zusammenarbeit erfolgten. „Ein Nähertreten an eine Lösung der Kolonialfrage ist solange versperrt, als dies nicht in einem Geist des sicheren Beitrags für den allgemeinen Frieden erfolgen sollte." Wenn die Kriegsgefahr schwindet, dann werde England sich als erstes für eine gemeinsame Ausbeutung der Naturreichtümer der Welt einsetzen.

Der „Daily Expreß" Beaverbrooks schreibt, es sei, offen gesagt, Englands Pflicht, die Kolonialfrage sofort zu prüfen. Der Ministerpräsident müsse baldigst eine klipp und klare Erklärung hierüber abgeben. Die ganzen Umstände, unter denen Deutschland seine Kolonien verloren habe, müßten geprüft werden. Auch das Versprechen Wilsons, daß Deutschland nicht seiner Kolonien beraubt werde, müsse dabei in Rechnung gezogen werden. Es handle sich um eine moralische Frage. Alles in allem gehe aus der Rede hervor, daß Hitler keine Abenteuer vorhabe. Es werde keinen Alarm geben.

Von den Pariser Blättern betont „Figaro", daß der Führer die Kolonialforderung mit „betonter Heftigkeit" in seiner Rede gestellt habe. „Journal" verweist darauf, daß der Führer in seinem und des Duce Namen die Neuverteilung der Weltreichtümer verlangt habe. Die „Republique" meint jedoch, daß Deutschland in Mittel- und Süosteuropa viel leichter Abnehmer finden würde und daß eine Rückerstattung der unter französischem oder englischem Mandat stehenden Gebiete Deutschland „nicht die notwendigen Rohstoffe geben würde" (!) Noch deutlicher verrät das „Oeuvre" die Tendenz, die vom Führer geschaffene klare Lage zu verschleiern, indem es den Widerstand der Engländer anstachelt, auf die der wirtschaftliche Teil der Rede angeblich einen „äußerst schlechten Eindruck" gemacht habe. Der Führer bedrohe die Demokratien mit einem riesigen wirtschaftlichen Wettbewerb, falls man nicht die deutschen afrikanischen Besitzungen in irgend einer Form zurückerstatte. Die chauvinistische sowjetfreundliche „Epoque" stellt fest, daß Hitler eine „Neuteilung des Reichtums der Welt fordere" und knüpft hieran die üblichen hetzerischen und verleumderischen Behauptungen über die angeblichen kriegerischen Absichten Deutschlands und Italiens, wobei der erneut betonte Friedenswille des Führers natürlich geflissentlich übersehen wird.

„Die wichtigste Frage der internationalen Politik"

Die polnischen Blätter stellen in ihren Kommentaren zur Reichstagsrede des Führers die Kolonialforderungen als die jetzt wichtigste Frage der internationalen Politik und den freundschaftlichen Ton der Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen in den Vordergrund. „Gazeta Polska" schreibt, die beiden größten Sensationen der Rede seien die sehr nachdrücklichen Formulierungen der Kolonialforderungen und die entschlossene Unterstützung der analogen Ansprüche Italiens. Die Solidarität der deutsch-italienischen Aktion in den Kolonialfragen unterliege heute nicht mehr dem geringsten Zweifel; demzufolge würden die Kolonialforderungen der beiden Mächte der Achse und die damit verbundenen Fragen den Hauptplatz auf der Tagesordnung der europäischen Politik in diesem Jahre und vielleicht auch in den folgenden Jahren einnehmen. „Kurjer Warscawsky" verweist darauf, daß die kolonialen Forderungen mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Reiches begründet worden sind, deren Erfüllung auch für die anderen Staaten vorteilhaft wäre.

Englands Geschäftswelt wieder optimistisch

London, 1. Febr. Kennzeichnend für den großen Eindruck, den die Führer-Rede in den Kreisen der englischen Geschäftswelt gemacht hat, sind die Kursbewegungen an der Londoner Börse. Es waren allgemein große Kursgewinne zu verzeichnen und die Börse erholte sich gegenüber den vorhergehenden Tagen in geradezu sensationeller Weise. Kaufaufträge gingen von allen Seiten ein.

Aus diesen Tatsachen kommt ganz eindeutig zum Ausdruck, in welchem Maße sich die sonst sehr schwarz sehende englische Geschäftswelt nach allen Kriegsgerüchten der letzten Zeit wieder beruhigt hat. Gleichzeitig wird damit auch unter Beweis gestellt, daß man der Führung des Großdeutschen Reiches großes Vertrauen entgegenbringt.

Neue heftige Beben in Chile

Santiago de Chile, 1. Febr. Neuen Meldungen zufolge sieht das südliche Chile einer neuen Erdbebenkatastrophe entgegen. Der Llaima-Vulkan, der etwa 50 Kilometer östlich Temuco einen der steilen Grenzgipfel der Süd-Kordilleren bildet, ist plötzlich sehr stark in Tätigkeit getreten. Auch aus Chillan und Concepcion (etwa 250 Kilometer nördlich Temuco), den in der ersten Katastrophe vernichteten Städten, treffen neue Alarmmeldungen ein. Im Kohlenbergbaugebiet von Coronel, das unweit Concepcion liegt, sind durch eine am Sonntagabend aufgetretene Erderschütterung sämtliche Häuser und größeren Gebäude eingestürzt.

Nach einer vorläufigen Schätzung des Innenministeriums muß damit gerechnet werden, daß die Zahl der Todesopfer der ersten Katastrophe auf fünfzigtausend angewachsen ist.

Aus aller Welt

Million gewonnen – Los verlegt

Mailand

Bei der Ziehung der großen Staatslotterie hat sich der Fall ergeben, daß der vermutliche Gewinner des zweiten Preises von einer Million Lire sein Los verlegt hat. Das fragliche Los ist von einem Barbier von Vicenza einem Händler von Edelmetallen verkauft worden, der es mit dem besten Willen nicht mehr finden kann. Er hat vor einiger Zeit einen Umzug vorgenommen und dabei viele seiner Papiere verbrannt. Jetzt befürchtet er, daß sich dieses Los unter wertlosen Notizen befand, die von ihm verbrannt wurden.

Der dritte Preis von einer halben Million Lire ist von einem Artilleriewachtmeister in Bari, Vater von drei Kindern, gewonnen worden. Er hatte das Los sehr widerwillig von einem Postbeamten gekauft, als er bei der Postsparkasse seine letzten Ersparnisse abhob.

Dürfen Eltern ein todkrankes Kind töten?

Newyork

Die Frage, ob die Eltern ein todkrankes Kind töten dürfen, beschäftigt wieder einmal die öffentliche Meinung in USA. Anlaß dazu gab das tragische Schicksal des 17jährigen Sohnes des Fabrikanten Lewis Greenfeld in Newyork. Der junge Mann litt von Kindheit an an schwerer Epilepsie. In den letzten Jahren wurden nicht nur die Anfälle immer häufiger, sondern es stellten sich auch fürchterliche Kopfschmerzen ein. Die Eltern taten alles, was in ihren Kräften stand, aber die Aerzte konnten die Leiden nicht mildern; sie erklärten, daß dieser Zustand noch Jahrzehnte andauern könne. Nun entschloß sich der Vater nachts, als er die Qualen nicht mehr mit ansehen konnte, den Sohn zu töten. Der Mord geschah mit Chloroform und für den Kranken völlig schmerzlos. Sofort nachher stellte sich der Vater selbst der Polizei.

Englands Flugboote für den Nordatlantik-Verkehr

London.

Die drei neuen englischen Riesen-Flugboote, die ab Juni 1939 für den Flugverkehr über den Nordatlantik eingesetzt werden sollen, werden zur Zeit auf der Flugwerft in Rochester mit der Innenausstattung versehen. Sie werden zehn Passagiere fassen und sollen den Atlantik von Neufundland bis Irland bei günstigem Wind in neun Stunden überqueren. Für die Ost-Westrichtung rechnet man bei starkem Gegenwind mit einer Flugdauer von höchstens 14 Stunden. Die Flugboote können Benzin für 17½ Stunden mitführen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 280 Stundenkilometer, die Höchstgeschwindigkeit 336 Kilometer pro Stunde, d. i. 48 Stundenkilometer mehr als bei dem Atlantikflug der beiden Flugkapitäne Powell und Wilcockson im Jahre 1937 erreicht wurden. Die Passagierkabinen sind so eingerichtet, daß sie auch als Schlafkabinen für eine längere Flugdauer umgewandelt werden können, falls die Flugboote auf anderen Strecken eingesetzt werden sollen. Außerdem ist noch Platz für Post vorhanden, so daß bei jedem Flug 120 000 Briefe befördert werden können.

Drei Tage in der Fuchshöhle

Belgrad

Der Jäger Perische Simitsch aus Ub schoß kürzlich einen Fuchs an und verfolgte ihn mit seinen Hunden. Dabei stürzte er in ein 15 Meter tiefes Loch, in das sich der Fuchs geflüchtet hatte. Zum Glück war der Boden mit dürren Blättern und Moos bedeckt, so daß der Jäger weich niederfiel und keinen Schaden erlitt. Die Hunde zerfleischten den Fuchs, aber weder sie noch der Jäger konnten aus dem Loch heraus. So blieben sie drei Tage und drei Nächte in ihrem unfreiwilligen Gefängnis, bis die Holzarbeiter die Hilferufe des Jägers und das Gekläff der Hunde hörten und sie aus ihrer unangenehmen Lage befreiten. Der Jäger hatte genügend Nahrung bei sich, und die Hunde fraßen die früher erbeuteten Hasen, so daß sie mit dem Schrecken davonkamen.

Ein Liliputaner – dreifacher Giftmörder

London.

In Baltimore wurde ein Liliputaner, der seit Jahren im Zirkus Ringling auftritt, unter der Beschuldigung des dreifachen Giftmordes verhaftet. Der Liliputaner, der mit einer ebenso kleinen Frau verheiratet ist, soll im Laufe von zwei Jahren drei Männer, auf die er eifersüchtig war, durch Arsen vergiftet haben. Nach längerem Verhör war der Verhaftete geständig und gab an, daß er die Männer umgebracht habe, weil sie ihm seine Liliputanerfrau stehlen wollten. Der dreifache Giftmörder wird jetzt auf seinen Geisteszustand untersucht.

Die Krönung des Sultans von Selango.

Kalkutta

In einem der verbündeten Malayen-Staaten, die unter englischer Schirmherrschaft stehen, in Selangor, wurde ein neuer Sultan gekrönt: Seine Hoheit Ala Schah. Tausende nahmen an der Zeremonie Anteil, Europäer, Malayen, Chinesen, Birmesen, Singhalesen, kurz das ganze bunte Völkergemisch, das sich nördlich von Singapore vorfindet. Der Sultan und seine Sultana stiegen zu Beginn des Schaugepränges die neun Stufen ihres Pyramidenpavillons hinauf. Dort wurden sie mit heiligem Wasser und einer Reispaste gesalbt, um die bösen Geister fernzuhalten. Während sie im Thronsaal des Palastas gekrönt wurden, spielten die Hofmusikanten mit einer Weise auf, die auf den mazedonischen Eroberer Alexander den Großen, von dem der Sultan seine Abkunft herleitet, zurückgehen soll. Alexander war zwar auf seinem großen Zug bis nach Indien vorgedrungen, doch die Malayenstaaten hat er zweifellos nie erreicht. Kerzenträger standen rings um den Thron, in langen Reihen hielten buntgekleidete Soldaten mit Schwertern und Lanzen Wache. Die zeremoniösen Gewänder der indisch-malayischen Fürstlichkeiten in Gold, Rot und Blau streuten Farbenflecke über den Saal. Bei dem großen Umzug wurden geheiligte Trommeln gerührt. Dem Sultan folgten die Träger seines Tabaks und seiner Betel-Schachteln. Diener hielten gelbe Seidenschirme über die Häupter der beiden Fürstlichkeiten. Der Sultan von Selangor gilt allem indisch-malayischen Volk als Herrscher von Gottesgnaden. Er ist in seinem Staat das Haupt der moslemischen Religion.

Der Weltrekordflieger war nur ein gewöhnlicher Schwindler

Paris.

Vor dem Strafgericht von Versailles stand kürzlich der 44jährige Charles Farniguet, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, sich sein Brot mühelos und reichlich durch Schwindeleien zu verdienen. Sein letzter Streich, der ihm drei Jahre Gefängnis einbringt, verdient, sei's auch nur als abschreckendes Beispiel für die allzu Leichtgläubigen erzählt zu werden. Farniguet hatte einem braven Bauunternehmer aus der Provinz anvertraut, daß er Flieger sei und einen Ohnehaltflug von Paris nach Buenos Aires beabsichtige. Es seien gute zwei Millionen Franken dabei zu verdienen und er, Farniguet, werde diejenigen, die seinen Flug finanzieren helfen, nicht vergessen. Farniguet führte sein Opfer auf den Flugplatz Le Bourget und bezeichnete dort das nächstbeste Flugzeug als den Apparat, in dem er seinen Langstreckenflug unternehmen werde. Mehr hatte es nicht bedurft, um die Brieftasche des naiven Bauunternehmers um ein Dutzend Tausendfrankenscheine zu erleichtern. Auch der Schankwirt, bei dem der falsche Rekordflieger und sein Mäzen das bevorstehende sportliche Ereignis begossen, trug sein Scherflein zum Gelingen des Fluges bei. Jetzt trauern beide ihrem verlorenen Gelde nach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ich bin Paul Kaßner!

Roman von Alexander Miron

8. Fortsetzung

Der Mann an der Wasserpumpe ballte beide Hände und schrie plötzlich wie wahnsinnig:

„Ich bin Paul Kaßner!"

Die Stenotypistin stieß einen kurzen Schrei aus und rannte davon. Jetzt war sie fest davon überzeugt, daß sie es mit einem Wahnsinnigen zu tun hatte.

Frerojean knirschte mit den Zähnen. Er drehte sich schnell um und lief in der Richtung nach der Gesandtschaft. Doch kurz vor dem Haus blieb er stehen. Jetzt ja nicht etwas Unüberlegtes tun — dachte er ängstlich. Eins steht jetzt fest: in Frankfurt oder in Wiesbaden sitzt einer, der sich für Paul Kaßner ausgiebt. Er muß sich auch bei der Polizei mit vollgültigen Papieren legitimiert haben, sonst würde die Polizei nicht diese Auskunft gegeben haben. Dieser Mann hat die Fabrik, er hat Geld, hat meine Papiere — er hat die Macht, glaubhaft zu machen, daß er Paul Kaßner ist. Das kann er — so lange ich noch in Instanbul bin — sicher ohne weiteres beweisen. Und ich? Was habe ich hier? Wodurch kann ich hier in Istanbul nachweisen, daß nicht ich, sondern der andere der Gauner ist? Durch nichts . . .

Aber wie konnte dieser Hochstapler in den Besitz meiner Papiere kommen? — dachte Frerojean wieder.

Frerojean fuhr mit der Hand über die Stirn. Er wußte, daß seine sämtlichen Papiere in der Kabine waren, als das Schiff unterging. Der Mann in Frankfurt mußte sich demnach falsche Papiere besorgt haben.

Nein, hier konnte Frerojean nichts ausrichten. Er mußte nach Deutschland. Jetzt wußte er, daß er von der Gesandtschaft niemals einen Paß bekommen werde. Die deutsche Gesandtschaft mußte ihm den Paß verweigern, nachdem sie von Frankfurt diesen furchtbaren Bescheid bekommen hatte. Hier galt Frerojean als Hochstapler, und er mußte damit rechnen, daß die deutsche diplomatische Vertretung mit allen Mitteln versuchen würde, ihn unschädlich zu machen. Er konnte ja nicht einmal nachweisen, daß er Deutscher war.

Ein Mann ohne Papiere ist in seinem eigenen Lande nur so lange in Bedrängnis, bis er sich diese Papiere besorgt hat. Ein Mann, der im Ausland lebt, keine Papiere hat, und von der diplomatischen Vertretung seines Landes auch keine Papiere bekommen kann, ist schlechterdings ein Mann ohne Vaterland. Jede diplomatische Vertretung kümmert sich um ihre Landeskinder, so lange diese anständige Menschen sind — in diesem Augenblick aber war Frerojean kein anständiger Mensch, weil er eben einen falschen Namen führte. Frerojean war ein Mann ohne Heimat, ein Ausgestoßener — ein Mann ohne Namen. Er konnte auch nicht sagen, es sei durchaus möglich, daß es zwei Paul Kaßner auf der Welt gäbe. Man würde ihm dann sofort entgegengehalten haben, daß es wohl zwei Paul Kaßner geben könne, jedoch keine zwei, die beide am 7. März 1901 zu Mainz geboren seien und ganz zufällig je eine Galalith-Fabrik in Frankfurt besäßen.

Und wenn ich jetzt zur Gesandtschaft gehe und Anzeige gegen Unbekannt erstatte? Gut — dachte er — gesetzt den Fall, ich gehe hin. Man würde mich fragen — wer erstattet hier eine Anzeige? Ein Mann, gegen den bereits eine Anzeige wegen falscher Namensführung vorliegt, ein Mann, der sich für einen Deutschen ausgibt, ein Heimatloser, ein arbeitsscheuer Mensch, der bei der Gesandtschaft schon Geld geschnorrt hat — ein Schnorrer . . .

Tränen der Wut traten in Frerojeans Augen. Langsam kehrte er um und ging nach Galata hinunter.

Unterwegs faßte er den Entschluß, nach Deutschland zu kommen — gleichgültig wie: selbst als blinder Passagier auf einem Frachtdampfer, oder als Tippelbruder.

Einmal in Deutschland angelangt, würde er schon jemand herbeischaffen können, der ihn kannte. Als er seine Heimat verlassen hatte, war er zwar noch ein Jüngling von sechzehn Jahren gewesen — es würde sich jedoch sicher jemand in Mainz finden, der ihn wieder erkennen würde. So dachte Frerojean etwas beruhigter, als er zwei Stunden später mit Hassan auf der Kaimauer saß und ins Wasser spuckte.

III.

Spät in der Nacht irrte Frerojean in den Straßen des Hafenviertels umher. Er hatte einige Gläser Racki getrunken und war jetzt von dem scharfen Schnaps benebelt. Er hatte keine rechte Lust, in die Bleibe zu gehen, und betrat schließlich wieder eine Kneipe, in der Hoffnung, einen Kapitän zu finden, der ihn vielleicht doch mitnehmen würde.

Der vordere Raum der Kneipe, der gewissermaßen als Empfangssalon eingerichtet war, machte auf ihn keinen Eindruck.

Die Tische waren leer, an der Bar saßen drei fürchterlich geschminkte Mädchen, die gelangweilt einem heiseren Lautsprecher lauschten.

Frerojean ging an dem Schanktisch vorüber, dann durch einen halbdunklen Korridor bis zu dem hinteren Raum. Hier herrschte Lärm, und es stank nach Racki. Die Kneipe war voll besetzt von Matrosen, Männern ohne Beruf und Straßenmädchen, die rauchten, Kaffee oder Racki tranken und verstümmelte europäische Schlagerlieder sangen. Das war eine Kneipe, in der die Geschäfte mit Haschisch, Kokain und Opium im Verborgenen blühten. Hier saßen Schmuggler, denen man nie etwas nachweisen konnte, und andere Leute, die ins Zuchthaus gehörten, die man aber bisher nicht „gefaßt" hatte.

Frerojean nickte einem Lastträger zu und ließ sich an einem Tisch nieder.

Kaum hatte er einen Racki bestellt, öffnete sich die eiserne Türe, durch die er gekommen war, und ein Mädchen kam herein. Es war ein Mädchen zweifelhaften Berufes, wie es sie in jedem Hafenviertel gibt. Sie schaute ein wenig um sich und kam dann gerade auf Frerojean zu. Ohne Umstände setzte sie sich zu ihm und zündete sich eine Zigarette an.

„Bist du Frerojean?" fragte sie leise.

„Ja," antwortete er erstaunt, „woher weißt du denn das?"

„Ich habe vorhin mit Hassan gesprochen. Du hast keine Papiere . . .?"

„Ja — es stimmt!"

„Hör mal zu," flüsterte sie geheimnisvoll, ‚ich weiß jemand, der dir einen Paß besorgen kann. Einen gültigen Paß mit sämtlichen Stempeln."

Frerojean lächelte: ‚Danke! Was weiß ich, von welchem Verbrecher dein sauberer Paß stammt; dann nimmt man mich an der Grenze fest. Nein, nein — ich will nicht, weiß der Teufel für wen, sitzen!"

„Sei nicht dumm!" sagte das Mädchen immer leise und eindringlich, „der Paß, den du kriegst, ist ein Blanko-Paß!"

„Wie?" lachte Frerojean wieder. „Das hört sich wie ein Blankowechsel oder Blankoscheck an. Was ist denn das?"

„Das ist ein Paß, in dem noch kein Name steht. Du brauchst nur den Namen auszufüllen — alle Stempel sonst sind da."

„Und das Paßbild?"

„Du mußt erst photographiert werden. Das geht schnell. Dann kommt das Bild hinein — so wie du willst!"

„Wer führt denn diese saubere Arbeit aus?" fragte Frerojean interessiert.

Das Mädchen sah, daß Frerojean schon halb gewonnen war, und redete noch eifriger auf ihn ein.

„Du wirst schon sehen. Komm nur mit. Wenn dir der Paß nicht gefällt, so brauchst du ihn nicht zu kaufen!"

„Und was soll das Stück kosten?"

„Ach — mit dem Mann wirst du gleich einig. Das richtet sich immer nach dem Beutel des Kunden. Komm nur mit. Als ich nämlich vorhin mit Hassan sprach und von ihm hörte, daß jemand einen Paß braucht, da hab ich mir gleich gesagt — dir kann man helfen. Ich habe nämlich Prozente vom Geschäft. Kriege achtzig Kurusch pro Kunde . . ."

Frerojean überlegte ein wenig. Weiß der Kuckuck: wenn dem so ist, dann ist das die beste Lösung — dachte er. So hat man wenigstens die Möglichkeit, vom Fleck zu kommen. Das muß jedenfalls ein raffiniertes Geschäft sein, diese Paßzentrale. Sicher haben sie sämtliche Stempel auf Lager. Ja, Frerojean hatte mal gehört, daß es Paßfälscher gibt, die Pässe herstellen, die sich von den echten überhaupt nicht unterscheiden.

Er erhob sich und ging mit dem Mädchen hinaus.

„Wo ist denn der Laden?" erkundigte er sich.

„Drüben in Bayasid. Wir müssen über die Brücke . . ."

Frerojean nickte und ging neben dem Mädchen her.

Bald waren sie in Bayasid, dem alten Stambul. Hier herrschte vollkommene Ruhe. Während in Pera und Galata um zwei Uhr nachts noch reges Leben auf den Straßen pulst, pflegt man auf der türkischen Seite etwas früher zu Bett zu gehen.

Das Mädchen führte Frerojean durch enge, nur vom Vollmond beleuchtete Straßen, durch stille Torbogen, zwischen seltsamem Gemäuer hindurch über dunkle Höfe, wo es abwechselnd nach Rosen, nach Fisch und nach nassem Moos roch. Manchmal stolperten sie über einen schlafenden Hund, der vor Hunger nicht einmal richtig knurren konnte.

Frerojean fragte nebenbei das Mädchen, ob sie mit ihm zurück nach Galata gehen wolle, weil er nachher den Weg wahrscheinlich nicht mehr finden werde.

„Ja," sagte sie bereitwillig, „ich gehe dann mit dir zurück. Ich wohne doch in Galata . . ."

Sie war keine Türkin. Frerojean hielt sie für eine Griechin, die vorzüglich französisch sprach.

„So — jetzt sind wir da!" sagte sie endlich und blieb vor einem Haus stehen. Sie klopfte leise an die Tür, die auch sofort von einem Levantiner mit dickem, schwarzem Spitzbart geöffnet wurde.

Frerojean kam zunächst in einen kleinen Raum, in dem sich nur ein Tisch befand und zwei wackelige Stühle, dann wurde er von dem Levantiner höflich aufgefordert, eine Treppe hinunterzusteigen.

„Ist die Paßfabrik im Keller?" fragte Frerojean heiter.

Der Mann lächelte, dann sagte er dem Mädchen, daß sie fortgehen könne.

Frerojean wehrte sich dagegen. Das Mädchen müsse ihm nachher den Weg zurück zeigen, erklärte er.

„Nicht nötig, Monsieur," sagte der Levantiner übertrieben höflich, „ich werde Sie bis zur Brücke führen. Es wird mir eine Ehre sein!"

„Mir auch!" sagte Frerojean ironisch.

Das Mädchen ging.

Der Kellerraum war sehr sauber eingerichtet. In einer Ecke stand ein niedriger Tisch aus Ebenholz mit zwei weichen Sesseln. Ueber dem Tisch hing eine violette Lampe. Im ganzen Raum roch es unangenehm süßlich nach Moschus.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Monsieur!" sagte der Mann mit dem Spitzbart. Dann schenkte er Frerojean ein Gläschen Racki aus einer kleinen Flasche ein. „Der Herr, der die Pässe verfügbar hat, wird sofort kommen!" fügte er hinzu.

Frerojean trank das Glas leer und erkundigte sich, was wohl der Paß kosten werde.

„Oh, das ist eine sehr billige Angelegenheit, Monsieur. Sie werden gleich sehen. Auf welchen Namen soll der Paß lauten?"

„Was ist denn das für ein Paß?" fragte Frerojean zurück.

„Auf Lager haben wir deutsche, französische, amerikanische und polnische Pässe."

„Können Sie einen deutschen Paß — sozusagen ausstellen?"

„Selbstverständlich, Monsieur!"

„Dann auf den Namen Paul Kaßner . . ," sagte Frerojean und sah dabei den Mann erstaunt an. Der grinste so eigentümlich. Ob er bei dem Geschäft auch Prozente verdiente?

Er wollte den anderen gerade noch fragen, worüber er sich so freute, als er merkte, daß sein Sehvermögen beträchtlich nachließ. Ein Schleier sank vor seine Augen, und sein Kopf wurde immer schwerer. Frerojean betastete sich mit nervösen Bewegungen — er sprang von seinem Stuhl hoch, öffnete den Mund, um etwas zu sagen — aber er kam nicht mehr dazu. Er fiel wie ein Baumstamm um, stöhnte noch einmal und verlor im nächsten Augenblick das Bewußtsein.

(Fortsetzung folgt.)

(Schluß des redaktionellen Teils)

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Man trinke kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, wird es bei Erkältungserscheinungen gern wieder anwenden. Lassen Sie sich nicht erst noch einmal von einem Anfall überraschen, sondern kaufen Sie noch heute Klosterfrau-Melissengeist. Sie erhalten ihn in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2,80, 1,65 u. 0,90 Mk.

Schach-Wettkampf Eliskases – Bogoljubow

Eine sensationelle theoretische Neuerung Bogoljubows in der 13. Partie

(Eigener Bericht unseres Schachmitarbeiters)

Am Sonntag wurde in Kaufbeuren (in der Nähe des weltberühmten Wörrishofen!) die 13. Partie des Schachwettkampfes zwischen Eliskases (Innsbruck) und Bogoljubow (Triberg) ausgetragen. Bei der Begrüßung gab der Leiter des hiesigen Schachklubs der Hoffnung Ausdruck, daß diese Partie für immer mit dem Namen „Kaufbeuren" verbunden sein möge. Und tatsächlich, es wurde eine „Kaufbeurener Variante" aus der Taufe gehoben! Bogoljubow, der die schwarzen Steine führte, wählte das „Slavische Damengambit"; Eliskases setzte im 4. Zug mit e2—e3 fort und so entstand im 9. Zuge das Hauptspiel der „Meraner Variante" (e3—e4). Im 11. Zuge brachte der Deutschlandmeister das bekannte Scheinopfer auf b5; Bogoljubow opferte nun nicht zurück auf e5 (wie seit Jahr und Tag üblich!), sondern spielte 1. . . . a6:b5, einen Zug, der allgemein als ungünstig für Schwarz in den Lehrbüchern bezeichnet wird. Die Pointe von Bogoljubows „schlechtem" Zuge erkannte man im Zug darauf; er antwortete nämlich auf 12. e5:f6, weder g7:f6 noch e6—e5, sondern Dd8—b6!! Dieser Damenausfall erwies sich in der Folge als so stark, daß Eliskases, der, soweit bis jetzt ersichtlich, immer den plausibelsten Gegenzug machte, langsam aber sicher in Stellungsnachteil geriet. Und dabei hatte er sich durch Turm- und Läufertausch einen Freibauern in der b-Linie gemacht! Als er sah, daß er diesen Freibauern nicht nur nicht verwerten konnte, sondern vielmehr Bogoljubow ein scharfes Druckspiel einzuleiten drohte, entschloß er sich zunächst im 21. Zuge, die Damen zu tauschen und sich einen Doppelbauern in der f-Linie machen zu lassen. 3 Züge später erkannte man den tieferen Sinn dieses merkwürdigen Manövers; unter Aufopfern seines freien b-Bauern konnte er zu einem Turmendspiel abwickeln, er hatte 3, sein Gegner 4 Bauern, wobei Eliskases seinen Doppelbauern als besonderes Plus für seine Remisaussichten einkalkulierte. Bogoljubow führte das Endspiel sehr stark und erfinderisch, aber Eliskases stand ihm darin nur wenig nach, immer wieder fand er den besten, einzigen Zug, nicht umsonst ist Eliskases berühmt als großartiger Endspielkünstler. Im 39. Zuge führte Bogoljubow ein für ihn wesentlich günstigeres Turmendspiel von zwei gegen einen Bauern herbei. Aber auch diese neue Lage meisterte Eliskases gleich vollendet! Nach langwierigen Manövern konnte Eliskases eine sehr feine Remiskombination anbringen; er opferte seinen letzten Bauern, Bogoljubow bekam in der f-Linie einen Doppelbauern. Als Bogoljubow sah, daß er nicht mehr weiter kommen konnte, tauschte er im 63. Zuge die Türme; da aber sein einer Bauer bereits auf die 3. Reihe vorgerückt war, mußte er sich nach 69 Zügen und insgesamt fast 4½stündigem Kampf von dem für ihn bedauerlichen Tatbestand einer theoretischen Remis-Stellung überzeugen lassen. Eliskases konnte also seinen Vorsprung von 2 Punkten ein weiteres Mal erfolgreich verteidigen! Der Stand des Wettkampfes lautet: Eliskases 7½ (4 Gewinne)!), Bogoljubow 5½ (zwei Gewinne!).

E. J. D.

Trotz Dame für Turm und Läufer – nur Remis!

Die zwölfte Partie des Schachwettkampfes Eiskases — Bogoljubow unentschieden

Freitag abend wurde in München die zwölfte Partie des Schachwettkampfes zwischen Eliskases (Innsbruck) und Bogoljubow (Triberg) zu Ende gespielt. Bei Abbruch hatte Bogoljubow die Dame für Turm und Läufer, und außerdem drohten sich 3 Freibauern in Bewegung zu setzen. Eliskases hatte sich aber durch einen Turmausfall eine Gegenchance geschaffen, auch bei ihm begann ein Freibauer zu laufen, der rascher zum Ziel eilte. Bogoljubow blieb daher schweren Herzens nichts anderes übrig, als nach 53 Zügen ein Remis durch ewiges Schach herbeizuführen. Eine seltsame Duplizität der Ereignisse will es, daß Bogoljubow das gleiche Endspiel im kürzlich beendeten Karlsruher Turnier in der vorletzten Runde gegen Niedrrheinmeister Lange hatte — und ebenfalls nicht gewinnen konnte. Ja, die Tücke des Objektes!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Holgars Antrag / Von P. M. Zell

An der norwegischen Küste setzte der Kampf zwischen dem scheidenden Winter und dem beginnenden Frühjahr mit unvorstellbarer Gewalt ein. Am tollsten ging es in den kleinen Fischerdörfern zu. Die Umgebung von Kristians und der Insel Smöla war von der Umwelt abgeschnitten. Rund hundert kleine Fischerhäuser, die hoch über der Mole standen und sonst gegen den stärksten Sturm geschützt waren, wurden von einer Flutwelle glatt weggespült. Mit ihnen verschwanden das Hab und Gut der Bewohner, die Geräte und Netze, die Möbel, die Lebensmittel und die Kleidungsstücke.

Glücklicherweise war das Unwetter nicht allzu überraschend gekommen. Der Sturm hatte nach und nach an Stärke zugenommen. Menschenleben waren nicht zu beklagen. Immerhin kostete das Zusammenhalten und die Ausführung des Rettungswerkes Nerven. Vater Deerksen, einer der angesehensten Fischer, wollte sein Haus nicht verlassen. Er gehörte zu einem alten Geschlecht, das die Fischereirechte seit Jahrhunderten an dieser Küste ausübte. Seine Vorfahren ließen sich weit bis in die zünftige Zeit zurück nachweisen, wo noch die Fischergilde besonderes Vorrecht genoß und die Fischerkiets ihre eigenen Stadtkeile bewohnten.

Deerksen ballte die Faust gegen den Sturm, als könne er es allein mit dem Wetter aufnehmen. Er wollte nicht weichen, wollte sein Haus und seine Netze und seine Boote nicht im Stich lassen. Der Sturm krachte bereits in den Fugen des Hauses, die erste zehn Meter hohe Sturzwelle brach darüber zusammen; und das Wasser schoß vom Boden die Treppe hinab und verwandelte den Fußboden in eine Flut von Gischt. Die Tiene, seine Tochter, schrie auf: „Komm mit, Vattern! Sollen wir denn hier elendig ertrinken?"

Die Fischer, die in der niedrigen Stube im Oelzeug und mit ihren beinhohen Stiefeln herumstanden, versuchten ihn ebenfalls zu überreden. Aber der Alte bekam unter seinen grauen Haaren eine krebsrote Stirn, auf der die Adern gefährlich hervortraten: „Dat is kein Fischer, der seine Boote im Stich läßt. Ihr habt keine Ausdauer und keinen Mut. Darum wird ja nichts aus euch jungem Gesindel!" schrie er wütend.

Die jungen Fischer hatten viel Respekt vor dem Alten. Er hatte bei schwerem Wetter das Kommando, und wenn es einmal galt, bei der Regierung etwas zu erreichen oder eine Frage des Absatzes zu regeln, wenn es galt, neue Boote anzuschaffen und die Zahlungen besprochen wurden — immer war es Vater Deerksen, der zum Schluß seine Riesenfaust auf den Verhandlungstisch donnerte und noch etwas für die Fischer durchbiß, was anderen niemals möglich gewesen wäre. Seine Tochter war ein hochgewachsenes blondes Mädel, sie hatte das starke Wesen ihres Vaters im Blick und keiner der Burschen hatte es je gewagt, die Tiene zu bitten, mit ihm vor den Altar zu treten. Verliebt waren sie alle. Manch anderes Mädel im Dorfe hatte schon festgestellt, daß sie ja alle beim Tanzen nichts wert seien, wenn nur die Tiene Deerksen erschiene. Die Burschen seien dann wie toll. Wer würde Tiene heimführen?

Um so mehr waren sie jetzt um das Schicksal des Hauses Deerksen besorgt. Aber sie hatten es nicht mehr nötig, ihre Stimme noch einmal warnend zu erheben. Das besorgte der Sturm, und zwar mit grauenhafter Gewalt. Schreie kamen von der Straße. Dann folgte ein tiefes, anschwellendes Brausen. Es war, als donnerte eine höllische Batterie heran, die aus tausend Schlünden lärmte.

Dann sah man es. Die Straße entlang fegte eine haushohe Riesenwelle. Sie führte Bohlen und Steine im Gewicht von etwa zehn Tonnen mit sich und schlug damit die stärksten Mauern durch. Im Sog der Welle brandeten die Trümmer.

Es half nichts. Plötzlich schaukelten die Betten im Zimmer auf dem Wasser. Durch das Loch in der Wand drangen mit dem einbrausenden Wasser die Seefische. Das Reich der Menschen hatte aufgehört, hier zu existieren. Die jungen Fischer griffen zu. Mit Booten und Haken ging es hinaus in das Geheul des Unwetters. Es war höchste Zeit. Wenige Augenblicke später stand auch Deerksens Haus nicht mehr. Weit in das Binnenland flüchtete der Strom der Fischer. Aus den Städten kamen ihnen Ambulanzwagen mit Zelten entgegen. Die nächsten Dörfer und Städte nahmen die ersten Küstenbewohner, die ihr Hab und Gut verloren hatten, hilfsbereit auf. Deerksen sammelte seine Leute aus dem Dorfe noch in der Nacht nach der Flucht.

Alle waren gerettet. Nur einer fehlte. Man suchte Holgar Jantzen. Nirgends fand man ihn. Zuletzt hatte man ihn, daran erinnerten sich alle, in der Stube bei Deerksen gesehen. Er war es, der am meisten gedrängt hatte, die Tiene zu retten. Dann aber hatte man in der Aufregung jede Spur und jede Erinnerung, wo er geblieben sein könnte, verloren. Tiene sprach es aus: „Wenn er nur nicht noch einmal in das Haus zurückgekehrt ist!"

Freilich, das war ihm zuzutrauen. Vielleicht um der Tiene noch einen Mantel zu holen oder sonst irgendein Stück für sie zu retten. Von allen Burschen hatte Holgar es am deutlichsten gezeigt, daß er sich das Leben ohne Tiene nicht recht vorstellen konnte. Und doch konnte er nicht daran denken, sie zu freien. Vierzehn Boote gehörten dem alten Deerksen, und Holgar hatte Mühe, sein einziges Boot noch abzuzahlen. Immer wieder suchte man. Selbst die Tiene ging mit den jungen Fischern noch einmal den Weg zurück. In das Brausen des Sturmes schrien sie immer wieder seinen Namen. Aber die schwankende Lampe in ihren Händen erlosch und keine Antwort kam aus der grauenhaften Finsternis. Müde und trostlos kehrten sie in ihr Notquartier zurück. Tiene wurde sehr einsilbig. Alle bemerkten es.

Der kommende Tag war ein Sonntag. Deerksen, der seine Ruhe und seinen Ueberblick wiedergewonnen hatte, ordnete das Rettungswerk an. Nachdem man Holgar nirgends in den Notquartieren gefunden hatte, machte sich eine Gruppe besonders kräftiger Fischer auf den Weg zurück in das Dorf, um den Vermißten, so gut es ging, zu suchen. — Ein trauriger Anblick bot sich ihnen: Wo früher ihr Dorf gestanden hatte, brauste eine schmutzig-gischtige Flut über bröckelnde Mauern und eingestürzte Dächer. Verschwunden waren die Masten der Schiffe. Das Meer hatte die kleinen Kähne zertrümmert und verschluckt. Plötzlich schrie einer der Fischer auf und streckte seinen Arm in Richtung der offenen See. Im grauweißen Tropfenschaum, der wie eine Nebelwand über der immer noch von schweren Brechern durchsetzten Flut stand, sah man eine Gestalt.

Sie klammerte sich mit dem einen Arm um einen letzten, bereits schräg gerissenen Pfahl der Mole. Mit der anderen hielt sie den Strick, an dem ein Fischerboot vertaut war. Die Männer arbeiteten sich bis zu der Gestalt vor. Es war Holgar. Eine Nacht hatte er so dagestanden. Eine lange Nacht hatte er im atemraubenden Sturm gegen die übermächtige Gewalt der Flut gekämpft, um sein Boot zu halten. Jetzt war seine Kraft zu Ende. Als die Kameraden kamen, sackte er in sich zusammen. Sie zogen ihn und sein Boot auf das Trockene. Als er erwachte, pflegte ihn Tiene: „Warum tatest du es, Holgar?" fragte sie ihn vorwurfsvoll. Holgar richtete sich auf, streckte seinen breiten Oberkörper und dehnte die mächtigen Schultern. Schalk brach aus seinen hellen Augen: „Dein Vater wollte es doch so. Als er sagte: „Dat is kein Fischer, der sein Boot im Stich läßt," da bin ich gegangen. Bei euch waren ja genug Retter, und ich wollte ihm zeigen, was wir junges Gesindel leisten können, wenn wir ein Ziel haben." Der Alte hatte es gehört. Auch Tiene verstand ihn, und bald, als man begann, das schmucke Dörfchen wieder aufzubauen, da verstanden es alle. Es wurde ein Heim mehr gebaut als vorher.

Menschen auf schwankender Erde

Fast kein Tag vergeht ohne leichtere Erdbeben — Wenn der „Schlund des Teufels" Feuer speit

Als im Jahre 1647 in Chile wieder einmal die Erde bebte und unter den Trümmern der einstürzenden Häuser Tausende von Menschen begraben wurden, geschah ein Wunder. Don Jerenimo Rugera, der wegen seiner Liebe zu Josephe, der Tochter eines vornehmen Chilenen, im Gefängnis saß, hatte erfahren, daß seine Geliebte auf dem Marktplatz von San Jago eben enthauptet werden soll. In seiner Verzweiflung beschließt er, Hand an sich zu legen. Da wanken plötzlich unter furchtbarem Grollen und Donnern die Mauern seiner Zelle und stürzen auf die Straße. Jerenimo kommt mit dem Leben davon, er ist frei. Die Hinrichtung seiner Angebeteten wird ebenfalls durch das furchtbare Erdbeben jäh unterbrochen. Als das Paar am Tage nach der Katastrophe dem Dankgottesdienst der Ueberlebenden beiwohnt, wird es von der Menge erkannt und Jerenimos Vater tötet mit wuchtigen Keulenhieben die Liebenden. . .

Diese erschütternde Szene schildert uns Kleist in seiner Meisternovelle „Das Erdbeben von Chili", wobei er eine der schrecklichsten Naturkatastrophen, von denen die Westküste Südamerikas heimgesucht wird, zum Vorwurf genommen hat. Bildet doch die Geschichte Chiles eine einzige Unglückschronik. Furchtbare Vulkanausbrüche, ungeheure Sturzfluten, verheerende Erdbeben, entsetzliche Wirbelstürme schwingen ihre ewige Geißel über das fruchtbare Land, in dem nahezu 50 000 Deutsche eine Existenz gefunden haben. Wieder hat eine Erdbebenkatastrophe furchtbare Verwüstungen angerichtet, blühende Städte in einen einzigen Trümmerhaufen verwandelt und von mehr als 25 000 Menschen das Leben gefordert. Das Unglück hat damit einen Umfang erreicht, der alle bisherigen folgenschweren Erderschütterungen in Chile weit in den Schatten stellt.

Noch ist jene furchtbare Nacht des Jahres 1906 nicht vergessen, da die Katastrophe von Valparaiso 3000 Tote forderte und die Stadt selbst in Schutt und Asche legte. Nicht minder furchtbar war das Erdbeben vom Jahre 1928, das die beiden Städte Talca und Chillan verwüstete, Orte, die auch diesmal wieder dem Erdboden gleichgemacht wurden. Auch Concepcion, das den Mittelpunkt der deutschen Ansiedler bildete, wurde zum größten Teil zerstört und erlebte fast das gleiche Schicksal wie vor hundert Jahren, als 1835 ein Seebeben die Stadt bis auf das letzte Haus hinwegfegte.

Der Berg des Schreckens

Chile besitzt den traurigen Ruhm, zu den erdbebengefährdetsten Ländern der Welt zu zählen, und in der Tat vergeht fast kein Jahrzehnt, da nicht aus irgendeiner Provinz des über 4000 Kilometer langen Landstreifens zwischen dem mächtigen Steinwall der Kordilleren und der blauen Weite des Stillen Ozeans Hiobsbotschaften gemeldet werden. Ja, Kenner des Landes berichten, daß kleinere Erschütterungen fast täglich verspürt werden, an die sich die Bewohner längst gewöhnt haben. Die Furcht vor gewaltigen Stößen verschwindet aber nie, zudem fühlt sich die Bevölkerung der Berggebiete von den 30 tätigen Vulkanen der Kordilleren ständig bedroht. Vor allem ist es der Feuerberg Quisapu in der Nähe des berühmten Weinbaugebietes von Talca, der in letzter Zeit besonders von sich reden machte.

Da das jüngste Erdbeben von einem fürchterlichen Ausbruch des Quisapu begleitet war, schloß man zunächst auf ein vulkanisches Beben. Wenn auch alle Anzeichen für eine solche Annahme sprachen, so wurde doch inzwischen festgestellt, daß es sich auch bei der letzten Katastrophe um ein ausgesprochenes tektonisches Beben handelte, wie es in mehr als 90 Prozent aller Erdbeben der Fall ist. Es entsteht durch Brüche und Verschiebungen in der Erdkruste, die erfahrungsgemäß an der Umrandung des Pazifischen Ozeans und an den Rändern der großen, im Süden von Asien und Europa sich erstreckenden Zone jüngerer Faltengebirge besonders häufig sind. Der Ausbruch des Quisapus war also nur eine Begleiterscheinung des letzten Bebens in Chile. Freilich trug er nicht wenig dazu bei, daß fruchtbare Besiedlungsgebiete, die in seinem Bereich liegen, einer restlosen Verwüstung anheimfielen. Jahrhundertelang schwieg dieser Feuerkessel, und man glaubte ihn schon erloschen, als er im Jahre 1927 plötzlich wieder zu toben begann.

Nach längeren Beruhigungszeiten erfolgte dann sein schrecklicher Ausbruch am 24. April 1932 und jagte der Bevölkerung in einem Umkreis von 250 Kilometern panischen Schrecken ein. Selbst in Buenos Aires und in Rio de Janeiro, die Tausende Kilometer von ihm entfernt liegen, fiel ein Aschenregen nieder. Wie gewaltig die Eruptionen waren, mag man daraus ermessen, daß der Vulkan seinen Gipfel selbst sprengte und dadurch 1300 Meter seiner Höhe einbüßte, und seine Donnerschläge sogar noch in der Hauptstadt Santiago vernommen wurden. Da damals der Wind glücklicherweise von Westen kam, wurde die Ebene von einem unabsehbaren Unglück verschont. Nun, der „Schlund des Teufels", wie dieser Vulkan von der Bergbevölkerung genannt wird, hat jetzt dafür zu einem umso größeren Schlag ausgeholt.

Kein Pardon für Plünderer

Wer Chile bereist hat, dem fiel allerorts die einfache Bauweise der Häuser auf, die bis auf die repräsentativen Bauten selbst in den Städten nur einstöckig sind. Das Material besteht meistens aus einem Drahtgeflecht, das mit einem Mörtelgemisch beworfen ist. Dadurch will man die Mauern widerstandsfähiger, das heißt elastischer gegen Bodenerschütterungen machen, eine Vorsichtsmaßnahme, die sich freilich als vergeblich erweist, wenn Beben von gewaltigen Ausmaßen das Land heimsuchen. Augenzeugen solcher Naturkatastrophen berichten, daß sie meist in den ersten Morgenstunden auftreten und deshalb eine so große Panik hervorrufen, weil im selben Augenblick das elektrische Licht erlischt. Durch Kurzschluß entstehen viele Brände, die in der allgemeinen Verwirrung fast niemals gelöscht werden. Wasserrohrbrüche tun dazu ihr übriges, um ein Eingreifen der Feuerwehren unmöglich zu machen. Ein trauriges Kapitel bilden dabei die Plünderungen, die unmittelbar nach der Katastrophe von einem lichtscheuen Gesindel ausgeübt zu werden pflegen, sodaß in allen Städten ein besonderer Militärschutz organisiert ist, der, soweit die Truppen mit dem Leben davongekommen sind, sofort in Tätigkeit tritt. In Valparaiso ging es während des Erdbebens im Jahr 1906 dabei nicht ohne großes Blutbad infolge von Massenerschießungen ab.

Wie geht's den Kindern?

Im Sommer haben sie Sonne, Luft und Freiheit in Fülle, aber jetzt sehen sie doch etwas mitgenommen aus. Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Blutarmut sind die deutlichen Merkmale der Stubenluft.

Geben Sie ihren Kindern das blutbildende Bioferrin, damit sie kräftig und widerstandsfähig werden.

BAYER

Theatergeschichten / Von Kurt Haferkorn

Zu Björnson sagte ein Freund: „Nur du bist schuld, daß meine Verlobung zurückgegangen ist." Erstaunt der Dichter: „Was habe ich denn mit der ganzen Sache zu schaffen?"

Darauf antwortete der Freund: „Ich war mit meiner Braut bei einem Schauspiel von dir. Am Nachhauseweg sagte sie zu mir: „Einen Mann, der im Theater einschläft und dabei schnarcht, den heirate ich nie!"

*

Die Sängerin Giulia Grisi, die Gattin des berühmten Tenors Mario, erschien einst, umgeben von ihren drei reizenden Kindern, vor der Königin Viktoria von England. Diese lächelte den Kleinen leutselig zu und sagte dann zur Mutter, auf ihren Geburtsnamen anspielend: „Ei, da haben wir drei kleine Grisetten, nicht wahr?"

„Nein Majestät," protestierte errötend die Mutter, „das sind drei kleine Marionetten."

Beim ungarischen Nationaltheater reichte ein Neuling ein Drama ein und erschien dann nach etlicher Zeit, um sich nach der Entscheidung zu erkundigen. Der Staatskommissar Geza Voinovich gab ihm das Werk zurück mit dem Bemerken, daß es dem Maßstab des Nationaltheaters nicht entspräche. Der enttäuschte Autor sagte selbstbewußt:

„Ich versichere Ihnen, Exzellenz, daß dieses Stück noch gespielt wird, wenn Hauptmann, Shaw und wie sie alle heißen, schon längst vergessen sein werden."

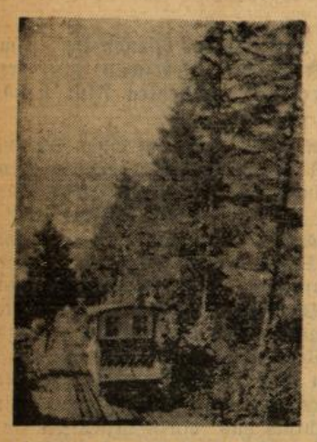
„Das kann schon möglich sein", entgegnete Voinovich sanft, „aber vorher keinesfalls."

*

Ungarns Heldenbaß Ney wurde einst von einem seiner Bewunderer gefragt: „Meister, wo nehmen Sie nur das tiefe C her?"

Indigniert erwiderte Ney: „Was heißt, wo ich's hernehme?! Ich hab's!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Karlsruhe auf der Bergseite

Kleines Lob des Turmbergs

Besinnliche Wanderung auf Höhenwegen — Schönster Blick auf die Gauhauptstadt

Seit Durlach der Landeshauptstadt einverleibt wurde, hat Karlsruhe Anteil am Bergland. Die Großstadt überbrückt die Rheinebene in ihrer ganzen Breite, sie reicht vom Ufer des Stromes bis zum Gipfel des Turmberges. Der Berg sogar, der gleichsam am Ende der Kaiserstraße, der Achse des Stadtplanes, ragt, ist in das Weichbild der Stadt einbezogen worden.

Jahrzehntelang suchte Badens Hauptstadt den Weg zum Rhein. Als das Ziel erreicht war, nannte sie sich stolz nach dem deutschesten Strome „Karlsruhe am Rhein". Im letzten Jahre ist die Großstadt auch Bergstadt geworden, man darf mit Fug und Recht von Karlsruhe am Turmberg und auf dem Turmberg sprechen. Denn die Gemarkung der einstigen Markgrafenstadt faßt ein gut Teil des Saumes des Hügellandes, schließt vor allem den ganzen Turmberg ein.

Auf stillen Turmbergwegen

Damit wurde eigentlich nur rechtlich bestätigt, was im Volksempfinden bereits vollzogen war. Denn die Karlsruher hatten vom Turmberg schon längst Besitz ergriffen und sahen ihn — wenigstens unter sich — als „ihren" Berg an. Schreibt doch schon vor 50 Jahren ein Heimatfreund: „Wir Karlsruher sind stolz auf unseren Durlacher Turmberg und den uns hier so in reichem Maße gebotenen Naturgenuß, den wir kühn denen in Freiburg vom Schloßberg und in Heidelberg vom Schloß aus an die Seite stellen können, wenn wir ihn zu würdigen verstanden haben."

Seit die Städtische Straßenbahn zum Fuße des Berges führt — und das ist schon einige Zeit her — ist der Berg langsam aber sicher von den Karlsruhern „erobert" worden. Und die Durlacher freuten sich darüber, daß ihr Berg solch große Anziehungskraft ausübte. An jedem schönen Tage wählen Spaziergänger und Autofahrer den Berg zum Ziel ihres Ausfluges, der sie aus der Enge der Stadtstraße auf die Höhe in würzige Waldluft führen soll. Ist doch das Turmberggebiet so überreich an Wegen, Straßen und Pfaden, daß ein jeder sich hier auf seine Art ergehen kann.

Stiller Winkel in Durlach
(Aufn. Schreiber, Hupp)

Blick in die Ebene

Ueber den Berg hin zieht sich als breites Band die Panoramastraße, die zu Recht diesen Namen trägt. Auf des Augustenbergs Gipfeln beim „Eisernen Tor" beginnt sie den steilen Anstieg, den sie in langen geraden Strecken mit einigen Kehren überwindet. Wo sie zur großen S-Kurve ansetzt, steht am Straßenrand ein Brunnen, laden Bänke zur Ruhe ein. Ueber des Turmbergs Rücken führt die Panoramastraße in sanftem Auf und Ab bis zum Rittnerthof, wo sie nach kurzer Abfahrt in die Landstraße Durlach—Thomashof einmündet. Wo wären in der Umgegend Karlsruhes wohl schönere Ausblicke zu genießen als von dieser Straße aus?

Gen Norden folgt das Auge dem Rande des Hügellandes, das in der Ferne zu den Bergen des Odenwaldes ansteigt. Weit in die Ebene hinein taucht der Blick, bis er jenseits des Hardtwaldes die charakteristischen Türme des Speyerer Doms gewahr wird. In langer Kette schließen die Berge des Pfälzerwaldes diesen Fernblick am westlichen Horizonte ab.

Hügel wachsen empor

Sobald des Turmbergs Höhe erreicht ist, wandelt sich das Bild. Das Hügelland des Pfinzgaus offenbart die Lieblichkeit seiner Landschaft. Jenseits des waldumsäumten Dürrbachtales breiten sich Gärten am Hange des Lerchenberges, auf dem das Stadion und das Naturtheater allsonntäglich im Sommer Scharen von Besuchern aus der nahen Stadt als ihre Gäste aufnehmen. Weit wogen die Höhen des Hügellandes, jenseits des Pfinztales begrenzt von dunkeln Rücken nachbarlicher Schwarzwaldberge.

Ein Bild voller Lieblichkeit, ein Ausschnitt aus heimeliger, heimatlicher Landschaft liegt vor uns, wenn wir an den Feldern des Rittnerthofes entlang fahren über die Höhe hin, die sich ins Pfinztal senkt.

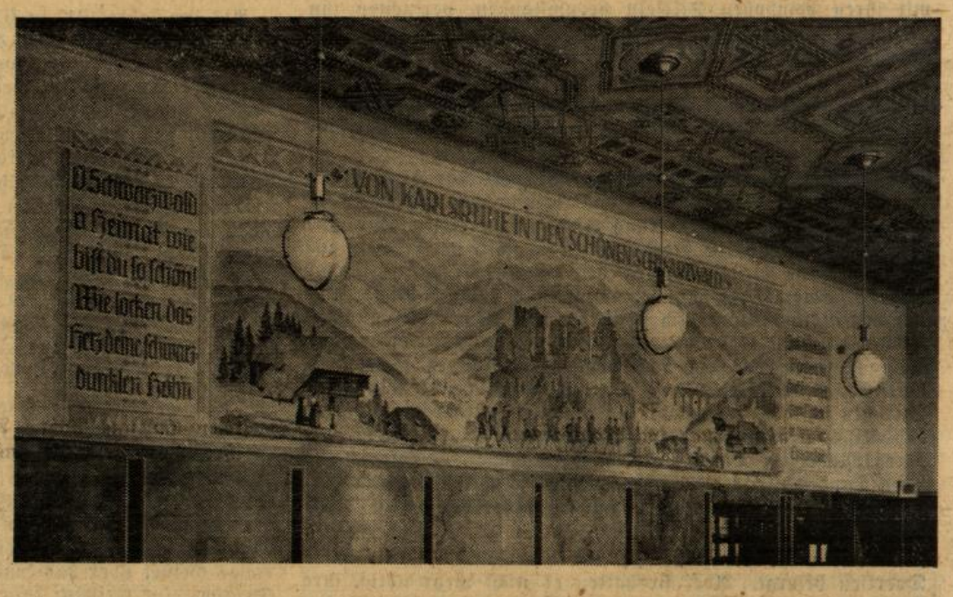
Der Hopfenberg, des Turmbergs größerer Nachbar, schiebt eine waldige Kuppe kulissengleich ins Tal der Pfinz, zu seinen Füßen leuchten die Dächer Berghausens aus grüner Talaue. Jenseits des Tales liegt der Kraichgau, dieses fruchtbare Hügelland, dem der Turmberg als südlichster Vorposten angehört, ein wechselvolles Bild fruchtbarer Täler und waldgekrönter Höhenzüge.

Wer zu Fuß zum Turmberg wandern will, hat der Möglichkeiten viele. Straßen und Wege führen zur Höhe, teils in steilem Anstieg, teils in gemächlichen Biegungen rund um den Hang. Die Hexenstaffel mit ihren vielen Stufen steigt schnurgerade zwischen Gärten empor zum Turm, die Bergbahn macht bis zum Herbst hinein ihren Fahrgästen den Aufstieg kurz und bequem.

Gastliche Stätten nehmen den Wanderer auf, die „Friedrichshöhe" nahe beim Turm, „Gut Schöneck" auf höchstem Bergesgipfel und das „Schützenhaus" hinter einem großen Garten mit schattenspendenden Bäumen. G. H.

Bahnhofswirtschaft in neuem Gewand

Gründliche Renovierung des Wirtschaftsraums — Wand- und Deckenbemalung in neuzeitlichem Stil



Am heutigen Tage werden sich die Pforten der Bahnhofswirtschaft II. Klasse, die seit 20. Oktober wegen der dringend notwendigen Renovierung geschlossen waren, für den Publikumsverkehr wieder öffnen. Wer noch das alte Bild mit der dunklen, grün und gelb gestreiften Innenbemalung, mit den abgeschrägten, sargdeckelähnlichen Giebelwänden, den etwas kitschig anmutenden Spiegeln in der Seitenwand vor Augen hat, der wird erstaunt und überrascht sein, wenn er den gänzlich neugestalteten Wirtschaftssaal betritt.

Statt der Spiegel deckt eine in dezenten Farben gehaltene Holzvertäfelung den Unterteil der Westseite. Darüber befindet sich ein monumental aufgefaßtes Bild des Führers in einer Größe von 2,50 Meter, das, eingesäumt von markanten Aussprüchen des Führers, der Meisterhand Prof. Karl Bockes, Karlsruhe, entstammt.

Die Wand- und Deckenbemalung wurde von dem Düsseldorfer Künstler Putfarken entworfen und zusammen mit der Karlsruher Firma Gebr. Haag ausgeführt. Die Decke, die gobelinartig in Lasurtechnik auf rohem Putz mit Keimschen Mineralfarben sehr bunt und farbenfreudig ausgemalt wurde, weist keinen einzigen weißen Fleck auf und zeigt auch in Kleinigkeiten (z. B. in der ornamentartigen Einordnung der Entlüftungskästen) die sorgfältige Arbeit des Künstlers.

Ein breitangelegtes Gemälde nimmt die Südseite des Wirtschaftsraumes ein: Unter dem Motto „Von Karlsruhe in den schönen Schwarzwald" hat der Künstler eine Komposition von Schwarzwaldmotiven (wie die Schauenburg bei Oberkirch, Schwarzwaldhäuser, Höllentalbahn, Pflügender Bauer und Hitlerjungen auf der Fahrt) zu einem frischen Bild vereinigt, das den lebendigen Hauch der Heimat atmet.

Die Ostseite des Saales enthält eine stilisierte Anordnung typischer Karlsruher Bauten, so des Schlosses, des Rathauses, des Markgräflichen Palais, der Pyramide, der Stadtkirche usw., und präsentiert gewissermaßen dem Besucher schon bei seiner Ankunft die Visitenkarte der Stadt. Das Karlsruher und das badische Wappen flankieren die Komposition.

Acht neuartige Beleuchtungskörper, moderne Polstersessel und neue Einfassungen der Marmorwandverkleidung vervollständigen den guten Eindruck, den die von der Karlsruher Reichsbahndirektion in Auftrag gegebene und unter der Leitung von Baurat Lay stehende Renovierung der Karlsruher Bahnhofswirtschaft macht. ari.

Unfug mit Kettenbriefen

In letzter Zeit sind auch in Karlsruhe wieder sogenannte Ketten- oder Glücksbriefe in größerer Anzahl versandt worden. Der Empfänger wird ersucht, den Brief 9 mal abzuschreiben und innerhalb 24 Stunden an 9 Gleichgläubige oder intelligente Freunde zu versenden. Dem Schreiber der Briefe wird versprochen, daß er am 9. Tage ein glückliches Ereignis zu erwarten habe. Wenn er die Sache aber als Scherz auffasse und die Briefkette abreiße, werde ihn großes Unglück treffen.

Nur törichte Menschen sind es, die solche Briefe irgendwie ernst nehmen und dem Verlangen auf Weitergabe stattgeben. Diese sinnlosen Briefe machen manche Menschen doch unruhig und ängstlich, weshalb strafend gegen die Beteiligten eingeschritten werden muß. Die Mithilfe der Bevölkerung durch sachdienliche Mitteilungen ist sehr wünschenswert, um diesen Unfug endlich auszurotten.

Erfassung der Jahrgänge 1906 und 1907

Wehrpflichtige der Jahrgänge 1906 und 1907, welche in Karlsruhe oder in den eingemeindeten Vororten ihren festen Wohnsitz haben und bis jetzt eine Aufforderung zur Erfassung nicht erhalten haben, werden darauf hingewiesen, daß sie sich unverzüglich beim Polizeipräsidium — Zimmer 16 — zu melden haben, andernfalls sie sich strafbar machen.

*

70. Geburtstag. Am 2. Februar feiert Karl Luft, hier, Degenfeldstr. 6 III, wohnhaft, ein langjähriger Leser unserer Zeitung, seinen 70. Geburtstag.

Mit Sil gespült geht's erstens schneller-
und zweitens wird die Wäsche heller!

S 417b/39 Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Guter Leihhauskunde

Wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Diebstahls und Unterschlagung stand vor dem Karlsruher Schöffengericht der 23 Jahre alte verheiratete Erwin Hermann K. von hier. Der Angeklagte war zuletzt beim Reichsarbeitsdienst, bis er wegen verschiedener Verfehlungen entlassen werden mußte. Unter falschen Vorspiegelungen pumpte er nicht nur Geld, sondern auch von einem Kameraden einen Zivilanzug, den er im Leihhaus versetzte. Ferner stahl er einer in ärmlichen Verhältnissen lebenden Frau eine Uhr, die er ebenfalls ins Leihhaus trug. Bei einem Kaufmann kaufte er Anzugstoffe. Er versprach, die einzelnen Raten zur Bezahlung der Stoffe zusammenzusparen und dann die Wechsel einzulösen. Es war ihm jedoch nur darum zu tun, die Stoffe in die Hand zu bekommen; diese trug er aufs Leihhaus, wo er 25 Mark erlöste. Die Pfandscheine verkümmelte er. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten, abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft. Der Haftbefehl bleibt bestehen.

Gewissenloser Kassierer

Wegen Untreue verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den 21 Jahre alten ledigen Julius W. aus Rheinsheim zu fünf Monaten Gefängnis und 94 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte in Rheinsheim als Kassierer einer großen Organisation Beiträge im Gesamtbetrag von rund 700 Mark veruntreut und für sich verbraucht.

Zwei Sittlichkeitsverbrecher

Wegen Sittlichkeitsverbrechen hatten sich vor der Jugendschutzkammer beim Landgericht Karlsruhe der 24jährige verheiratete Georg L. aus Mannheim und der 31 Jahre alte verheiratete Hermann E. aus Grötzingen zu verantworten. Beide Angeklagten hatten sich im Jahre 1937 in Grötzingen an einem 13jährigen Mädchen vergangen. Die Jugendschutzkammer verurteilte E. zu neun Monaten und den Angeklagten L. zu sechs Monaten Gefängnis.

Verurteilter Weinfälscher

Unter der Anklage wegen Vergehens gegen das Weingesetz hatte sich vor dem Karlsruher Schöffengericht der 49jährige verheiratete Weinhändler Friedrich R. aus Karlsruhe zu verantworten. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, er habe am 2. Mai Maikammerer Rotwein, welchen er in seinem Weinkeller mit Obstwein vermischt habe, an einen Wirt verkauft. Der Angeklagte bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben.

Das Schöffengericht erachtete es als erwiesen, daß der Angeklagte vorsätzlich den Wein verfälscht hat. Es steht fest, daß er den Wein aus einem 2000-Liter-Faß in ein 500-Liter-Faß umgefüllt, filtriert und versandbereit gemacht hat, damit er nicht trüb aussieht.

Zu Gunsten des Angeklagten wurde berücksichtigt, daß er schon seit dreizehn Jahren seine Weinhandlung betreibt, ohne daß es zu einer Beanstandung gekommen ist. Es handelte sich um eine kleine Menge, und das Gericht nahm an, daß es sich nur um einen vereinzelten Fall handelte und der Angeklagte sich nicht hat bereichern wollen. Es handelte sich um einige hundert Liter zu 65 Pfg.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 500 Mark (hilfsweise 50 Tagen Gefängnis). Der verfälschte Wein wird, soweit vorhanden, eingezogen. Außerdem wurde die öffentliche Bekanntmachung des Urteils auf Kosten des Angeklagten angeordnet.

Blick über die Stadt

Wer beteiligt sich am großen Fasnachtsumzug?

Letzter Anmeldetermin 6. Februar

Nachdem eine ganze Anzahl vortrefflicher künstlerischer Entwürfe für die Gestaltung von Wagen- und Fußgängergruppen im Fasnachtszug des Verkehrsvereins den interessierten Stellen, Vereinen und Organisationen vorgelegt worden ist und auch ein Teil des Zuges bereits als feststehend betrachtet werden kann, ist es erforderlich, daß sich auch die restlichen Teilnehmer umgehend anmelden, sonst können die nötigen Werbedrucksachen nicht mehr rechtzeitig vorbereitet und fertiggestellt werden. Letzter Anmeldetermin ist Montag, der 6. Februar. Der Verkehrsverein erläßt die dringende Bitte, die noch ausstehenden Anmeldungen von Wagen- und Fußgängergruppen sofort, spätestens aber bis Montag, den 6. Februar, bei ihm zu melden.

Erstaufführung „Der Stier geht los"

am 3. Februar im Staatstheater

Der Chefdramaturg, Dr. zur Nedden, vom Deutschen Nationaltheater in Weimar, ist der Autor dieser Komödie „Der Stier geht los" und ist den Badenern durch seine musikgeschichtlichen Forschungen am Oberrhein kein Fremder. Zur Nedden ist bereits mehrfach als Bühnenschriftsteller hervorgetreten, von seinen Werken fanden besondere Beachtung das Verräterdrama „Ephialtes" (Mainz 1934), „Vanina Vanini" (Coburg 1934) und die jetzt in Karlsruhe zur Erstaufführung kommende Stierkomödie, die vor einem Jahr im Prinzregententheater durch das Bayrische Staatsschauspiel unter stärkstem Beifall uraufgeführt wurde und seitdem unter gleichem Erfolg über verschiedene deutsche Bühnen ging (Meiningen, Altenburg u. a.). Mit besonderer Spannung sieht man der Uraufführung seines neuesten Werkes, des Schauspiels „Der Jude von Malta" (nach der Idee des englischen Klassikers Christopher Marlowe) entgegen, die im März am Deutschen Nationaltheater in Weimar stattfinden wird.

Aus der Geschichte des badischen Münzwesens

Ueber seine Forschungen zu diesem Thema berichtete Dr. Wielandt vor der Bad. Gesellschaft für Münzkunde im Bad. Münzkabinett. Markgraf Christoph, ein Hüter an der Westgrenze des Reiches, hat mit der Schöpfung einer modernen Staatsverwaltung in seinem Territorium auch das von ihm neu eingerichtete Münzwesen in eine bemerkenswerte Höhe gebracht. Allem voran stehen die Münzverträge mit den Herzögen von Württemberg 1475 und 1478 mit der gemeinschaftlichen Ausprägung von Pfennigen und Hellern und den in den Verträgen nicht genannten Schillingen in Tübingen. Der Beginn der Prägetätigkeit in eigener Münzstätte in Baden-Baden ist zwischen 1497 und 1501 anzusetzen.

Die ersten datierten Münzen sind Viertel- und Achtelgüldener von 1501, 1504 folgen Schillinge und 1505 Goldgulden, die bis 1509 bzw. 1513 reichen; die undatierten Petrusgoldgulden sind wahrscheinlich später einzureihen und möglicherweise z. T. erst von Christophs Sohn Philipp geprägt, der seit 1510/11 für den in Luxemburg residierenden Landesherrn die Statthalterschaft führte. Ihm sind auch die schönen sogenannten „Dicken" von 1518/19 zuzuschreiben mit Namen und Portrait Christophs, die den Einfluß Hans Baldungs verraten; ferner die zwei Probemünzen von 1525, in denen sich der Versuch ausdrückt, die Prägung nach der Eßlinger Reichsmünzordnung, der ersten in Deutschland, einzurichten. Sie alle sind von kraftvoller Schönheit und stellen die badischen Münzen in die Reihe der besten ihrer Zeit.

Die rassische Zusammensetzung des deutschen Volkes

Immer wieder bricht sich die Erkenntnis Bahn, wie wichtig für den Neuaufbau des deutschen Volkes das Wissen um die rassische Struktur ist. Das Bestreben, mehr von diesen Dingen zu erfahren, hatte ein ungemein stattliche Zuhörerschaft um Univ.-Professor Dr. K. Schneider, Heidelberg, versammelt, der in der vom Deutschen Volksbildungswerk veranstalteten Vortragsreihe „Volk und Staat im Neuaufbau" zu diesem Thema sprach. Nach einer kurzen, aber sehr anschaulichen Erklärung des Begriffes Rasse, zeigte er an der Spezies „Hund", daß gewisse Besonderheiten oder Merkmale, wenn sie in durchaus gleicher Bildung bei einer Reihe von Individuen auftreten, die Art aufspalten.

Solche aufspaltenden Merkmale sind dann Rassenmerkmale und Rassenmerkmale sind Erbmerkmale, sofern nicht rassenfremde Merkmale eingekreuzt werden. Auf den Menschen übergehend, setzte der Vortragende auseinander, daß bei den menschlichen Rassen, abstammend von einer einzigen Urform, die nämlichen Verhältnisse herrschen. Durch die Wechselfälle des Lebens haben beim Menschengeschlecht zu allen Zeiten Vermischungen von miteinander artfremden Rassen stattgefunden, was Nachkömmlinge zur Folge hatte, die keineswegs ein Segen für die Menschheit sind, wie die jüdische Rasse, die in sich hamitische, negroide und mancherlei andere Rassencharaktere vereinige, eindeutig beweise. In Deutschland leben nur artverwandte Rassen miteinander und zwar in fast völliger Ausschließlichkeit die nordische, fälische, westische, dinarische, ostische und ostbaltische Rasse. Wenn auch ein Teil der deutschen Menschen noch diese oder jene Rasse nahezu rein repräsentiert, so trägt doch die Mehrzahl Rassenmerkmale zweier oder mehrerer Rassen in sich. Dies ist auch kein Fehler, denn die das deutsche Volk zusammensetzenden Rassen widerstreben einander in der seelischen und körperlichen Haltung nicht. Außerdem hat jede deutsche Rasse ihre Vorzüge, die insgesamt dem Vaterlande von Nutzen sind.

Nachdem Prof. Dr. Schneider die körperlichen und seelischen Merkmale, unterstützt durch zahlreiche ungemein illustrative Lichtbilder erläutert hatte, dankte lebhafter Beifall dem Redner für seine inhaltsreichen Ausführungen.

Hg.

*

Die goldene Hochzeit feierten am Freitag die Eheleute Valentin Schäfer, Marienstraße 27. Die Jubilare sind noch gesund und rüstig.

Verleihung des Treudienst-Ehrenzeichens. Der Führer und Reichskanzler hat als Anerkennung für 40jährige treue Dienste dem Verwaltungsoberinspektor Karl Schäfer das goldene Treudienst-Ehrenzeichen und für 25jährige treue Dienste dem Regierungsrat Dr. Friedrich Geyer, Assessor Dr. Rudolf Krahmer, Verwaltungsinspektor a. D. Karl Nock und der Kanzleiassistentin Emilie Welker — sämtliche beim Badischen Statistischen Landesamt — das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

Rund um den Turmberg

Der Gesangverein Liederkranz hielt Rückschau

In der „Alten Residenz" fand sich der Gesangverein Liederkranz, der mit dem Gründungsjahr 1844 einer der ältesten Durlacher Vereine ist und dieses Jahr sein 95jähriges Bestehen feiern kann, zur Generalversammlung ein, die sich eines ausgezeichneten Besuches erfreute. Sängervorstand Hoffmann entbot den Sängerkameraden Grußworte. Schriftführer Freudenberger erstattete den Arbeitsbericht über das abgelaufene Jahr, aus dem eine rege Tätigkeit des Liederkranzes zu ersehen war. Kassier Flad gab den Kassenbericht. Dem Kassier wurde einstimmige Entlastung zuteil. Die Neuwahl brachte einen Wechsel in der Vereinsführung. Der bisherige langjährige Vereinsführer, Gewerbeschuldirektor Otto Merkle, stellte sein Amt zur Verfügung. An seiner Stelle berief die Versammlung als neuen Vereinsführer Reichsbahnoberinspektor Schreckenberger. Dieser nahm zwei Neubesetzungen im Vorstand vor. Zum Schriftführer bestimmte er den Sängerkameraden Hartmann und zum Kassier den Sängerkameraden Obert. Sängervorstand Hoffmann bleibt im Amt. Für den aus beruflichen Gründen zurückgetretenen Notenwart Hermann Mack wurde der bisherige Kassier Flad als Notenwart eingesetzt. Für treuen und pünktlichen Probenbesuch wurden drei Sängerkameraden gebührend geehrt. Der neue Vereinsführer Schreckenberger fand Dankesworte für seinen verdienten Vorgänger Merkle, für Chormeister Otto Feil, der seit Jahren mit bewährter Umsicht den Chor leitet, und für alle anderen Amtswalter. Er appellierte an die Mitglieder, auch im neuen Vereinsjahr restlos ihre Pflicht zu erfüllen. Der Liederkranz, so schloß Vereinsführer Schreckenberger seine Ausführungen werde auch weiterhin seine Mission am herrlichen deutschen Liedgut erfüllen und mithelfen am Aufbauwerk des Führers. Als Parole gab der neue Vereinsführer den Sängerkameraden die Worte mit auf den Weg: „Gesang und Liebe im schönen Verein, die erhalten dem Leben den Jugendschein". Mit dem Gruß an den Führer schloß die in allen Teilen harmonisch verlaufene Generalversammlung ab.

Geleitwort

des Korpsführers für das Winterhilfswerk.

Winterhilfswerk — seine Leistung ein getreues Spiegelbild der Nationalsozialistischen Gesinnung des deutschen Volkes.

II.7

Der Korpsführer des NSKK.:

A. Hühnlein

Folge von Disziplinlosigkeit

Straße an einem Markt. Dämmernder Spätnachmittag. Ein Pferdefuhrwerk steht an der Bordschwelle. Eine kleine Strecke entfernt beseitigen zwei Straßenreiniger vom Asphaltdamm die letzten Reste der Marktabfälle. Friedliches Bild ungestörten menschlichen Schaffens. Da kommt ein Auto im Zickzack heran, rasendes Tempo! Der Wagen schwenkt von der Straßenmitte zum Rand. Im Augenblick hat er die Straßenreiniger erfaßt. Die Männer fliegen an den Gehsteig, bleiben liegen. Das Auto jagt weiter. Ein Krachen, Bersten, der Kraftwagen ist gegen das Fuhrwerk geprallt. Polizeibeamte eilen herbei, sie helfen den verletzten Straßenreinigern. Mit rotem, gedunsenem Gesicht steigt der Fahrer aus dem Unglückswagen — betrunken!

Eine andere Straße der Stadt. Laternen werfen ihr weißes Licht auf den regennassen Asphalt. Auf dem fast menschenleeren Gehsteig strebt eine junge Fernsprechbeamtin ihrem elterlichen Hause zu; ihr Arbeitstag ist vorüber. In der gleichen Richtung saust ein Auto daher, prallt gegen ein Kraftrad mit Beiwagen an der Bordschwelle. Das Fahrzeug fliegt auf den Gehsteig, erfaßt das Mädchen, das mit einem Aufschrei zusammenbricht. Beamte leisten der Verunglückten erste Hilfe, ein Rettungswagen bringt sie ins Krankenhaus. Der Autofahrer macht verworrene Angaben. Er ist betrunken!

Ein hartes, ungerechtes Schicksal, das werktätige Volksgenossen durch mangelnde Vernunft und Einsicht anderer trifft. Zugleich eine Disziplinlosigkeit und Unverantwortlichkeit vor der Allgemeinheit. Warnend belehrend greift die Polizei ein, strafend das Gericht. Denn es ist hohe Zeit.

M. (RAS)

Badisches Staatstheater. Heute findet unter der Stabführung des Leiters der Leipziger Gewandhaus-Konzerte Prof. H. Abendroth das fünfte Sinfoniekonzert statt. Als erstes wird J. Haydn, Sinfonie G-Dur Nr. 13, zum Vortrag gebracht werden, sodann folgt A. Bruckner, 4. Sinfonie in Es-Dur, die in der Urfassung erstmals in Karlsruhe erklingen wird. Das Konzert beginnt um 20 Uhr.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, 1. Februar 1939

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr Sinfonie-Konzert
Colosseum: 16.15 Uhr Nachmittag der Hausfrau — 20.15 Uhr Varieté

Film:

Atlantik: „Frisko-Expreß"
Capitol: „Im Namen des Volkes"
Gloria: „Die weiße Schwadron"
Kammer: „Schüsse in Kabine 7"
Palast: „Lauter Lügen"
Residenz: „Menschen, Tiere Sensationen"
Rheingold: „Konzert in Tirol"
Schauburg: „Liebelei und Liebe"
Ufa-Theater: „Im Namen des Volkes"

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert
Grüner Baum: Tanz
Löwenrachen: Hausfrauen-Nachmittag — Rheinischer Stimmungsabend
Kaffee Museum: Hausfrauen-Nachmittag — Kappenabend
Regina: Kabarett — Tanz
Röderer: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffee des Westens: Hausfrauen-Nachmittag — Lustiger Abend — Tanz

Verschiedenes:

Weinhaus Just: Kappenabend
„Krone", Mühlburg: Kappenabend

Tagesanzeiger Durlach:

Markgrafen: „Heidi"
Skala: „Tanz auf dem Vulkan"
Blumenkaffee Durlach: Tanz
Porzschlößle Durlach: Tanz

Knielinger Vereinsanzeiger

Handharmonikaklub. Mittwoch abend 8 Uhr in der „Krone" Musikprobe.
Musikverein Lyra. Mittwoch abend in der „Linde" Probe.
Evang. Kirchenchor Mittwoch abend Singstunde im Konfirmandensaal.
Zither- und Mandolinenverein. Lokal „Grüner Baum". Mandolinenabtlg.: Donnerstag abend 8 Uhr Probe für Anfänger, um 9 Uhr für Aktive.
Fußballverein Pforz-Maximiliansau. Donnerstag abend Training („Schiff").
Gesangverein Eintracht. Freitag abend 8 Uhr Singstunde in der „Linde".
Gesangverein Frohsinn-Liederkranz. Samstag abend 8.30 Uhr Singstunde in der „Krone".

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: **Allgem. Körperschule** (Männer und Frauen): Kantschule 20.30 Uhr. — **Frühl. Gymnastik** (Frauen) Hebel-Markgrafenschule 20.15 Uhr; Waisenhaus-Schule 20 Uhr; Daxlanden, Schulhaus 20 Uhr. — **Kinder-Gymnastik** Goetheschule 14.15 Uhr. — **Leibesübung für die Frau:** Hochschul-Stadion 9 Uhr. — **Sportarzt:** Kriegsstraße 178, 18.45 Uhr.

Vorträge! Der im Programm auf Mittwoch, 1. Februar 1939 angekündigte Vortrag von Prof. Weigel wird auf Donnerstag, 2. Februar verschoben. Statt des nach Sudetendeutschland abberufenen Rektors spricht Prof. Dr. Schmidt, Leiter des Außenpolitischen Instituts der Technischen Hochschule. — **Familienkunde und Ahnenforschung, mit besonderer Berücksichtigung von Zunft- und Handwerksgeschichte,** sowie **Wappenkunde** (Heraldik). Dienstags, 20 Uhr, Wilhelmstraße 14 (ehem. Arbeiterbildungsverein) Leitung Oberbauinspektor Fritz Hugenschmidt. — Neue Teilnehmer können sich einfinden.

Amt Reisen—Wandern—Urlaub. Am Sonntag, den 5. Februar 1939, fahren wir mit geheizten Omnibussen nach Ruhstein zum Skifahren. Teilnehmerpreis für Hin- und Rückfahrt RM. 3.60.

Morgen erstes Schloßkonzert

Das erste Schloßkonzert 1939 wird von der Deutschen Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude" morgen, Donnerstag, 20 Uhr, im Marmorsaal des Karlsruher Residenzschlosses durchgeführt. Wieder ist ein erstklassiges Programm, „Deutsche und französische Rokoko-Musik", vorgesehen.

Das durch die bisherigen Schloßkonzerte gut bekannte Karlsruher Kammerquartett für Alte Musik (Ausführende Gertrud Eyth, Cembalo, Kammermusiker Nico Schnarr, Flöte, Elisabeth Neumann-Welzenecker, Violine, Wilhelm Ratzel, Cello, unter Mitwirkung von Kammermusiker Wilhelm Maier, Oboe, Kammermusiker Alois Sommer, Viola) bürgt dafür, daß allen Besuchern eine künstlerische Feierstunde geboten wird.

Karten in den Vorverkaufsstellen KdF., Kaiserstraße 148, und Musikhaus Tafel, Kaiserstraße 82.

Schwarzwald-Verein
Ortsgruppe Karlsruhe

Do. 2. 2.: Lichtbildervortrag von Otto Ernst Sutter-Karlsruhe: **„Die Poesie des alten Schwarzwälder Handwerks“**, Chemiesaal der Techn. Hochschule, 20 Uhr.

Do.: 9. 2.: **„Lustiger bunter Abend“**, Vereinslokal, 20 Uhr.

So. 12. 2.: **Wanderung:** Frauenalb — Bernbach — Bernstein — Herrenalb. Marschzeit 3 St. Führer: Greulich — Straub. Abfahrt 10 Uhr Albtalbahnh.

Do. 16. 2.: **Ordentliche Hauptversammlung** im Vereinslokal, 20 Uhr.

Sa. 18. 2.: **Fasnachtsveranstaltung** im Studentenhaus, 20 Uhr.

Do. 23. 2.: Lichtbildervortrag von Postinspektor Härdle: **„Der herrliche Schwarwald im Lichtbild“**, Vereinslokal, 20 Uhr.

Beitrag für 1939.

Unsere gesch. Mitglieder bitten wir, soweit noch nicht geschehen, den Jahresbeitrag auf das Postscheckkonto 220 oder auf das Girokonto bei der Städt. Sparkasse Karlsruhe 3333 zu überweisen.

Suchen Sie dauerhafte, preiswerte
Möbel
bei guter Auswahl u. fachmännischer Bedienung, dann zu
Friedr. Sigmund, Kronenstr. 17a
(Ehestandsdarlehen)

Auto - Ankauf
zu verschrotten
Ersatzteile-Verkauf
aus Hunderten von Wagen. **Größtes u. ältestes Geschäft** am Platze u. Umgebung.
Autoverwertung Knobloch
Bannwaldallee 58, b. K'he-Bulach, Tel. 293

Kapitalien

Hypotheken-Geld
für Hauskäufe u. Finanzierungen.
Anfragen an
Hall & Saur
Hyp.-Verm.
Stuttgart-O, Neckarstr. 24
Ruf 26217

Wir kaufen laufend
Hypotheken Grundschulden
usw.
und erbitten Angebote.
Hall & Saur
Hyp.-Verm.
Stuttgart-O, Neckarstr. 24
Ruf 26217

Rückgratverkrümmungen
30jährige Erfahrung!
Verlangen Sie aufklärendes Buch kostenlos 8 Tage zur Ansicht!
F. Menzel, Stuttgart 78
Hegelstraße 41

Zu verkaufen

Einige gebrauchte
Personen-Kraftwagen
verkauft
Auto-Köhler, Körnerstraße 10.

Herrenrad
mit Dynamolampe, 20 Mk., zu verkauf. Uhlandstraße 45.

---

5 gebrauchte
Kohlenherde
und 1 Gasherd billig zu verkaufen. Trapp, Kriegsst. 66, Eing. Kronenstraße

---

Eleg. Herrenzimmer, hochf. Schlafzimmer, Matratz., Federbetten, mod. Küchen, Schränke, prima Chaiselongue, Leder-Klubsauteuil, Flurgarderoben, 2 Betten, eich., neu, Stehlampe, Tische, Stühle, i. Z. Ehestandsdarlehen. Gebrauchte Möbel all. Art, saub. u. billig bei Schuster, Rudolfst. 10, 1 Tfst.

Büfett, eiche, mit nußb., neu, weißer Schrank m. Wäscheeinr. 35 M., Standuhr, eiche, 70 Mk., Korbmöbel verkauft Schreinerei Rastätter, Amalienstraße 65.

Radio
Saba, Mende, Blaupunkt
auch auf
Teilzahlung
Anzahlung 20 %, 10 Monatsraten.
Beamten-Bank
bis 18 Monatsraten
Aeltere Apparate nehme in Zahlung.
Radio Piasecki Jlse
Schützenstraße 17.
Telef. 5592.

Weg. Platzm. sofort abzug. 1 Aushängkast., 160 cm br., 180 cm hoch, 18 cm tief, 3 wß. Gartenstühle, 1 Chaiselongue. Anzusehen Karlstraße 24, II.

Gut erh. **Smoking** Frack, Gehrock, Cut, Anzüge u. Mantel für stärk. Herrn zu verkaufen. Nowack-Anlage 11, IV. r.

Unterricht

Kurzschrift
(auch englische u. französische) bis zu jeder Fertigkeit.
Maschinenschreiben, Schönschreiben, Buchführung
— Tages- und Abendkurse —
Private Lehrgänge für Kurzschrift und Maschinenschreiben
Otto Autenrieth
am Stenogr. Landesamt München
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Kaiserstraße 67, Eingang Waldhornstraße
Eintritt jederzeit. Fernsprecher 8601

Gelegenheiten
wie sie eben nur einmal im Jahr vorkommen b. Hettlage.

Am Montag
war Hochbetrieb wie immer.
Vergessen
kann es keiner, daß bei Hettlage

Viel Auswahl
und selten günstige Preise im Winter-Schluß-Verkauf bei Hettlage.

Stadtgespräch
ist der Winter-Schluß-Verkauf bei Hettlage.

In den ersten Tagen
war der Andrang schon groß bei Hettlage.

Jetzt ist noch Zeit,
in wenigen Tagen schon ist es zu spät. Bei Hettlage stark herabgesetzte Preise im Winter-Schluß-Verkauf

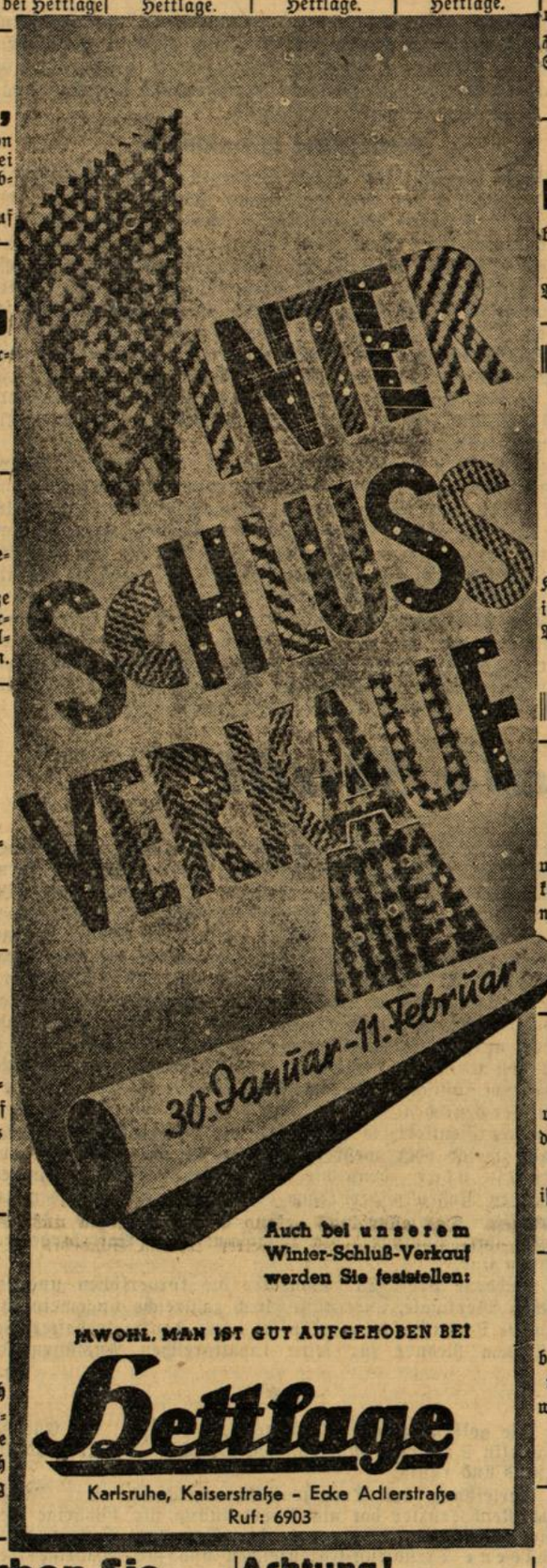
Winter-Kleidung
günstig im Winter-Schluß-Verkauf bei Hettlage, Kaiserstraße, Ecke Adlerstraße

Sportanzüge
jetzt die seltene Gelegenheit.
Hettlage hat große Auswahl im Winter-Schluß-Verkauf b. selten günstigen Preisen.

Für den Herrn
hat Hettlage im Winter-Schluß-Verkauf
das Richtige

Hosen
sind im Winter-Schluß-Verkauf auch stark im Preis herabgesetzt.
Hettlage.

Jetzt ist noch Zeit
Bei Hettlage ist noch immer Winter-Schluß-Verkauf. Bedenken Sie das, wenn Sie noch warme Winterkleidung kaufen wollen.



Auch bei unserem Winter-Schluß-Verkauf werden Sie feststellen:
JAWOHL, MAN IST GUT AUFGEHOBEN BEI
Hettlage
Karlsruhe, Kaiserstraße - Ecke Adlerstraße
Ruf: 6903

Am 11. Februar
ist letzter Tag im Winter-Schluß-Verkauf bei Hettlage.

Suchen Sie
nicht vergebens. Kommen Sie zum Winter-Schluß-Verkauf zu Hettlage.
Sie werden zufrieden sein!

Achtung!
Der Winter ist noch nicht vorüber. Es ist deshalb wertvoll, wenn Sie sich die reiche Auswahl im Winter-Schluß-Verkauf bei Hettlage, Kaiserstraße, Ecke Adlerstraße, einmal ansehen.

Ein alter Wintermantel
wünscht abgelegt zu werden. Guter Ersatz zu haben im Winter-Schluß-Verkauf bei Hettlage.

Kaiserstraße Ecke Adlerstraße
bei Hettlage, niedrige Preise im Winter-Schluß-Verkauf

Ein Rat, der Ihnen Nutzen bringt!
Kaufen Sie günstig im Winter-Schluß-Verkauf bei Hettlage.

Auch morgen
wenn Sie in die Stadt kommen, können Sie noch günstig kaufen im Winter-Schluß-Verkauf bei Hettlage.

Gegen Kälte
warme Winterkleidung der beste Schutz. Bei Hettlage ist immer noch Winter-Schluß-Verkauf.

Wer
bei Hettlage im Winter-Schluß-Verkauf war, ist überrascht von den niedrigen Preisen.

Darum
Herren-, Damen- u. Kinderkleidung sehr günstig im Winter-Schluß-Verkauf bei Hettlage.

„Rima“
Schuhinstandsetzung alle Reparaturen
schnell und preiswert
Leder — Gummi
Karlstraße 15 (beim Moninger) FERNRUF Nr. 420

Bares Geld
für altes **Silber u. Gold** bei
Karl Jock Uhren und Goldwaren
Kaiserstr. 179, G.-Schein II 37846

Stellen-Angebote

Wir suchen per bald tüchtigen **Eisenwarenhändler** mit guten Branchekenntnissen, Alter 23—25 Jahre.
Querner u. Gerhard, Eisenhandelsgesellschaft, Heidelberg, Hauptstr. 111.

Im
Winter-Schluß-Verkauf
vom 30. Jan. bis 11. Febr.

Große Posten

Woll- Chevlots, Fresco, Shettland 150 cm breit
für **Damen** Röcke, Kostüme, Mäntel **3.50**
Serie III m 6.50, Serie II m 4.95, Serie I m

Cheviots 150 cm breit
für **Herren** Anzüge, Knickerbocker, Mäntel **5.50**
Serie III m 9.50, Serie II m 7.50, Serie I m

für **Knaben-Anzüge** 150 cm breit . . . . . per m **2.95**

Emil **Jäger** Ecke Klauprecht- u. Boeckhstrasse

Leistungsfähige Fischkonservenfabrik in Hamburg-Altona sucht bestens geführten
Großhandels-Vertreter
gegen Provision. Gefl. Angeb. u. Aufgabe von Referenzen an **W. Tollgreve & Co., Hamburg-Altona.**

Für entwicklungsfähige Position in gutbezahlte Dauerstellung
jüngerer Kaufmann
gesucht. Gute Allgemeinbildung, Erfahrungen im Innen- u. Außendienst Bedingung. Bewerbung mit handschr. Lebensl., Lichtbild und Zeugnisabschriften u. Nr. K 46659 an die Badische Presse.

Tüchtige Kontoristin
wird von Lebensmittelgroßhandlung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten u. Nr. K 46677 an die Badische Presse.

Jüngere
Verkäuferin
für Manufakturwaren z. 1. April gesucht. Angebote, Bild u. Zeugnisse erbitten
Blattmann & Rund
Landau (Pfalz)

Zu vermieten

Schöne
4 Zimmer-Wohng.
Südwestst., auf 1. 4. 39 zu verm. Ang. geb. unter 5131 an die Bad. Presse.

Herrenalb.
Landhaus, ruhige Lage, sind 2 u. 1 Zimmer mit großer Terrasse u. Gartenhaus sof. od. auf Frühjahr 1939, möbliert zu vermieten. Zu erfragen bei K. Seufer, Blaichstr. Nr. 23.

Gut möbliertes
Zimmer
mit Schreibtisch, el. Licht, sof. od. spät. zu verm. Uhlandstraße 41, IV., r.

Gut möbl. Part.-Zimmer sogleich zu vermieten. Fasanenplatz 8.

Gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten. Akademiestraße 46, III.

Kleine Anzeigen **Große** Wirkung

Verbrauchslenkung! — Statt Butter
Marmelade
aufs Brot!

Solange in unseren Verkaufsstellen vorrätig

Zuckerrüben- Kraut, reichsverbilligt, 500 gr **18**
Apfel- Nachpreß-Gelee reichsverbilligt . 500 gr **32**
Erdbeer-Apfel- Marmel., reichsverb. 500 g **42**
Konfitüre sortiert 500 gr-Glas Inhalt **60**
Aprikosen- Marmelade, bfn. kg-Eimer **98**
Konfitüre sortiert, bfn. kg-Eimer **1.15**

PFANNKUCH
3% RABATT — wenige Artikel ausgenommen

Funkprogramm vom 2. Februar bis 4. Februar

Stuttgart

Donnerstag, 2. Februar.

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten
6.15 Gymnastik
6.30 Leipzig: Frühkonzert
7.00 Nachrichten
8.00 Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte.
8.10 Saarbrücken: Gymnastik
8.30 Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen
9.20 Für Dich daheim
10.00 Volksliedsingen
11.30 Volksmusik und Bauernkalender m. Wetterbericht
12.00 Aus der Ausstellung „Grüne Woche“ in Berlin Mittagskonzert
13.00 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Berlin: Mittagskonzert
14.00 „Zur Unterhaltung“
16.00 Frankfurt: „Schöne Melodien, die durch die Dämmerung zieh'n“
17.00 Einlage vom Reichssender Stuttgart.
18.00 Aus Zeit und Leben
19.00 Menschliches — Allzumenschliches
20.00 Nachrichten
20.15 Frankfurt: „Unser singendes, klingendes Frankfurt“
21.00 Der Diener zweier Herren
22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Oberhof: Deutsche und Wehrmacht-Skimeisterschaften
22.30 Volks- u. Unterhaltungsmusik
24.00 Frankfurt: Nachtkonzert.

Freitag, 3. Februar.

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten
6.15 Gymnastik
6.30 Königsberg: Frühkonzert
7.00 Nachrichten
8.00 Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte.
8.10 Gymnastik
8.30 Köln: Morgenmusik
9.20 Für Dich daheim
10.00 Berlin: Wie Hund und Katz?
10.30 München: Sport in den Adolf-Hitler-Schulen
11.30 Volksmusik und Bauernkalender m. Wetterbericht
12.00 Saarbrücken: Mittagskonzert
13.00 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Saarbrücken: Mittagskonzert
14.00 Virtuose Kleinigkeiten
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 „Zum 5-Uhr-Tee“
18.00 Karlsruhe: Oberrheinische Rundschau
18.30 Aus Zeit und Leben
19.00 Unterhaltungskonzert
20.00 Nachrichten
20.10 Die Opern des Reichssenders Stuttgart „Don Pasquale“
22.10 Nachrichten, Wetter-, Sportbericht und württembergische und badische Sportvorschau
22.20 Oberhof: Deutsche und Wehrmacht-Skimeisterschaften
22.30 Musik zur Unterhaltung und zum Tanz
24.00 Frankfurt: Nachtkonzert.

Samstag, 4. Februar.

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten.
6.15 Gymnastik
6.30 Berlin: Frühkonzert
7.00 Nachrichten
8.00 Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte
8.10 Saarbrücken: Gymnastik
8.30 Mannheim: Militärkonzert
9.20 Für Dich daheim
10.00 Deutschlandsender: Wir wollen heim ins Reich
11.30 Volksmusik und Bauernkalender m. Wetterbericht
12.00 Wien: Mittagskonzert
13.00 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Wien: Mittagskonzert
14.00 Bunte Volksmusik
15.00 Gute Laune
16.00 Stadthalle Hagen (Westf.): „Der frohe Samstagnachmittag“
18.00 „Tonbericht der Woche“
19.00 Tanzmusik
20.00 Nachrichten
20.10 „Wie es euch gefällt!“
22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Oberhof: Deutsche und Wehrmacht-Skimeisterschaften
22.30 Vom Presseball aus dem Stadtgarten Stuttgart: Tanzmusik
24.00 Frankfurt: Nachtkonzert

Bäcker-Lehrling
kann a. schon 1—2 Jahre gelernt hab., sow. ein Ausläufer in gute Stellung auf sofort gesucht. Angeb. unter 5123 an die Bad. Presse.

Für sof. od. 15. 2. suche ich ein tücht.
junges Mädchen
mit Kochkenntn.
Frau Math. Gräff, Karlsruhe, Bismarckstraße 63a.

Suche per sof. od. spät. brav., pünktl.
Mädchen
das kochen kann, m. guten Zeugnissen.
Frau König, Kaiserstraße 124b.

Auf 15. Februar
Küchenmädchen
zur Beihilfe a. Herd gesucht.
Weinrestaurant Karl Dutzi, Karlsruhe, Waldstraße 98.

Erkenntnisse in Garmisch

Lehren aus der Internationalen Wintersportwoche

Die Skiwettkämpfe auf der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen, die übrigens nach wie vor das Kernstück dieser der Erinnerung an die olympischen Winterspiele 1936 gewidmeten Veranstaltung bilden, brachten nach mancherlei Richtungen hin interessante Aufschlüsse, an denen der Skifachmann nicht vorüber gehen kann. Die Form stand manchmal sozusagen Kopf! Die Skandinavier siegten in Wettbewerben, in denen man sie nicht in Front erwartet hatte und umgekehrt kamen die Mitteleuropäer in Disziplinen zu Erfolgen, in denen die Nordländer seit vielen Jahren den Sieg in Erbpacht genommen haben. Natürlich sind die Erfolge des einen und die Niederlagen des anderen nun nicht unbedingt als für alle Zeiten bindend anzusehen. Aber es ist nun einmal so, daß bei allen Skikämpfen mit internationalem Charakter die Gegenüberstellung von Nordländern und Mitteleuropäern erfolgt, umsomehr als die Mitteleuropäer sich daran gewöhnt haben, die Skandinavier nicht nur als Lehrmeister, sondern auch durch Leistungsvergleiche als untrügerischen Wertmesser der eigenen fortschrittlichen Entwicklung anzuerkennen.

Wenn wir von einer kopfstehenden Form der Garmischer Skikämpfe sprachen, so meinen wir damit die schwedischen Erfolge in der Abfahrt und den deutschen Sieg in der nordischen Kombination, nicht aber den eindrucksvollen italienischen Langlaufsieg, der durchaus formgemäß und gar keine Ueberraschung ist. Die italienischen Langlaufsiege (bekanntlich waren sie auch im Winter 1938 in dieser Uebung in Garmisch erfolgreich) über die Norweger und der Sieg des Sudetendeutschen Gustl Berauer in der nordischen Kombination zeigen aber, daß die Skandinavier, vor allem die Norweger nicht mehr nach Mitteleuropa kommen können, um zu sehen und zu siegen. In ihrem eigenen Lande immer noch unschlagbar, haben sie doch in den letzten Jahren auf Auslandsreisen einige Niederlagen einstecken müssen. Es macht sich langsam doch eine, wenn auch noch schwache Angleichung der Mitteleuropäer an die Skandinavier bemerkbar, soweit sich diese Angleichung auf die rein nordischen Disziplinen Langlauf und Sprunglauf bezieht. So werden denn auch die Norweger auf künftigen Auslandsreisen mit zahlenmäßig größeren und auch leistungsmäßig stärkeren Mannschaften antreten, wenn sie ähnliche für sie peinliche Ueberraschungen wie in Garmisch vermeiden wollen.

Andererseits können sich die mitteleuropäischen Skinationen, im besonderen die Alpenländer nicht länger verhehlen, daß der Norden in den sogenannten alpinen Wettbewerben schneller als gedacht wesentliche Fortschritte gemacht hat. Neben den Norwegern, die bisher schon hier und da in Abfahrtsrennen durch Erfolge auf sich aufmerksam machten, haben sich nun auch die Schweden daran gemacht, in die alpenländische Phalanx der Abfahrtsspezialisten eine Bresche zu schlagen. Man darf sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß der Sieg des Schweden Hans Hanson in der alpinen Kombination in Garmisch eine ebenso große Ueberraschung wie großartige Leistung darstellt. Schließlich hat Hanson seinen Erfolg gegen die gesamte alpenländische Elite als Gegnerschaft errungen. Diesen Triumph wird man auch in Skandinavien hoch einzuschätzen wissen. Er wird darüber hinaus die Norweger und Schweden ermuntern, in weit stärkerem Maße als bisher nun auch in der Abfahrt mehr als bisher in Erscheinung zu treten, nachdem die verschiedenen Probegalopps so günstige Ergebnisse gezeitigt haben.

Auch im Sprunglauf brachte die Garmischer Woche, ganz davon abgesehen, daß zum Beispiel der Spezialsprunglauf einer der schönsten bisher auf der großen Olympiaschanze ausgetragenen Sprungwettbewerbe überhaupt war, wertvolle Erkenntnisse. Bradl ist große Klasse. Sein zweiter Platz hinter dem Norweger Myhra, in dem man selbst in Norwegen den kommenden Fis-Sieger (trotz Birger Ruud) sieht, hat das bewiesen. Aber Haslberger, Krauß und vor allem die sudetendeutschen Springer, sind erstklassig. Und dann eine neue deutsche Hoffnung für die nordische Kombination: Gustl Berauer aus dem Sudetenland. Aussichtsreicher Meisterschaftsanwärter in Oberhof und scharfe Waffe für Zakopane. Berauer hatte im Langlauf hinter den vier Ersten der italienischen „Wundermannschaft" den 5. Platz und im Spezialsprunglauf dicht hinter den Weltklasseleuten den 7. Platz belegt. Diese Leistungen reihen ihn zweifellos in die Spitzengruppe der mitteleuropäischen Kombinationsläufer.

Noch ein Wort über die Skifrauen. Deutschland ist hier noch international führend. Die Schweizerinnen, die in Garmisch allerdings hart vom Pech verfolgt waren, vermochten auch diesmal nicht in die deutsche Spitzengruppe einzudringen. Das allerdings gelang der rothaarigen und sommersprossigen und dennoch so netten kleinen Schwedin May Nilson, die Zweite im Torlauf und Dritte in der Kombination wurde. Wenn wir hier nicht eine Christl Cranz mit ihrer wunderbaren Zuverlässigkeit gehabt hätten, wer weiß...

Garmisch war für die deutsche Fis-Mannschaft die letzte Probe und für die nordischen Läufer der letzte Aufgalopp für die deutschen Meisterschaften, die in den nächsten Tagen in Oberhof beginnen. Die deutsche Abfahrtsmannschaft trat gemeinsam am Dienstag von München aus die Reise nach Polen an. Mannschaftsführer ist Friedl Pfeifer. Die „Nordischen" machen sich direkt von Oberhof aus auf die Reise. In Oberhof wird auch auf Grund der Meisterschaftsergebnisse die deutsche Ländermannschaft für die nordischen Wettbewerbe nominiert.

H. P. T.

Schwergewicht-Meisterschaftsanwärter gesuch

Die Lage im internationalen Boxsport – Kein Gegner für Joe Louis

Der Ausgang der „schwarzen" Weltmeisterschaft in Newyork hat auch mit der Kürze des Kampfes keine Ueberraschung hervorgerufen. Das Ergebnis beleuchtet aber wieder einmal die gegenwärtigen Verhältnisse in der Schwergewichtsklasse. Die Lage erinnert stark an jene Zeit vor etwa dreißig Jahren, als in Jack Johnson zum ersten Male ein Neger Schwergewichts-Weltmeister war. Der Unterschied besteht allerdings darin, daß man es heute nicht mehr so tragisch nimmt, wenn ein Neger Weltmeister aller Klassen ist. Wie Joe Louis von Braddock, so hatte auch Jack Johnson von einem verhältnismäßig schwachen Weltmeister (Tommie Burns) den Titel geholt. War jetzt Joe Louis gezwungen, seine Weltmeisterschaft gegen den Titelträger im Halbschwergewicht zu verteidigen, um überhaupt Gelegenheit zu einem Titelkampf zu erhalten, so war gegen Jack Johnson aus Mangel an geeigneten Gegern sogar der Weltmeister der Mittelgewichtsklasse, Stanley Ketchell, aufgeboten worden. Stanley Keichell war ein eisenharter Kämpfer und er brachte das Kunststück fertig, Johnson in der ersten Runde von den Beinen zu schlagen. Aber der Neger war doch zu hart und im Laufe der weiteren Runden behielt das große körperliche Uebergewicht Johnsons die Oberhand. Immerhin kam Ketchell bis zur 12. Runde.

Ein Jahr später mußte dann der einst unbesiegt abgetretene Weltmeister James J. Jeffries nach sechsjähriger Kampfpause (!) noch einmal in den Ring steigen, um die „Ehre der weißen Rasse" zu retten. Dieser Kampf erregte 1910 das größte Aufsehen in der Welt und endete bekanntlich mit dem entscheidenden Siege Johnsons in der 15. Runde.

Die Lage um Joe Louis ist heute ähnlich der von 1910. Man sucht auch heute wieder verzweifelt nach einem geeigneten Gegner für den Neger. Allerdings — nicht zur „Rettung der weißen Ehre", sondern um ein dickes Geschäft in USA. machen zu können. Jack Johnson behielt nach dem Siege über Jeffries noch fünf Jahre lang den Titel, nach den derzeitigen Verhältnissen in der Schwergewichtsklasse ist auch für Joe Louis in absehbarer Zeit ein gefährlicher Gegner nicht zu sehen.

Wahrscheinlich wird man nun am ehesten Tony Galento die Chance geben, gegen Joe Louis anzutreten. Der boxende „Budiker" hat in der letzten Zeit Erfolge gehabt, aber eine Gefahr kann er für Louis nicht sein. Dann ist noch Lou Nova da, ein junger Schwergewichtler aus Californien. Lou Nova ist nach seinen Leistungen ohne Zweifel eine Schwergewichtshoffnung, aber deshalb noch lange nicht reif für einen Weltmeisterschaftskampf. Weitere Aspiranten sind selbst in dem so großen amerikanischen Boxsport nicht vorhanden.

In Europa sind, nachdem der Finne Gunnar Bärlund und der Engländer Tommy Farr durch Niederlagen ausgeschaltet wurden, auch kaum geeignete Kräfte vorhanden, um einen aussichtsreichen Angriff auf Joe Louis' Titel durchzuführen. Die überraschende Reise Schmelings nach Amerika läßt keinerlei Schlüsse zu, denn zunächst müßte ja unser Meister nach seinem schweren Unfall im Juni vorigen Jahres und der dadurch bedingten nun schon halbjährigen Pause den Beweis erbringen, ob er überhaupt noch für größere Aufgaben in Betracht kommt.

Für kampfstarke, überdurchschnittliche junge Schwergewichtsboxer sind die Zukunftsaussichten nicht schlecht, aber was nutzen die besten Aussichten, wenn die Talente nicht vorhanden sind.

Allraum Schäfer und Ehret

Die deutsche Ringerstaffel gegen Schweden

Am 4. und 5. Februar findet in Stockholm der große Amateur-Ringer-Wettstreit zwischen Deutschland und Schweden statt. Nach sorgfältiger Vorbereitung hat der Reichsfachamtsleiter nun die deutsche Doppelstaffel namhaft gemacht, die in diesem schweren Kampf der beiden besten Ringernationen die deutschen Farben vertritt. Die südwestdeutsche Ringerhochburg Mannheim-Ludwigshafen stellt in Allraum (Sandhofen), Schäfer und Feldwebel Ehret (beide Ludwigshafen) drei Kämpfer ab. Unsere Ringer für Stockholm sind:

Bantamgewicht: Pulheim (Köln) und Allraum (Mannheim)
Federgewicht: Schmitz (Köln) und Möchel (Köln)
Leichtgewicht: Nettesheim (Köln) und Weikart (Köln)
Weltergewicht: Schäfer (Ludwigshafen) und Ehrl (München)
Mittelgewicht: Schweickert (Berlin) und Laudien (Wilhelmshaven) oder Hofmann (Greiz)
Halbschwergewicht: Ehret (Ludwigshafen) und Seelenbinder (Berlin)
Schwergewicht: Hornfischer (Nürnberg) und Liebern (Dortmund).

Oskar Thierbach (Dresden) wird auch in diesem Jahr noch an den deutschen Berufs-Straßenrennen teilnehmen. Thierbach gehört der Diamant-Fabrikmannschaft an. Die deutsche Industrie greift mit insgesamt 42 Fahrern in die Ereignisse ein.

Felize Knott

Tor zum Paradies

Ein Roman

40. Fortsetzung

Aber Otti hatte sich vorgenommen, an diesem Samstag zeitig fertig zu sein; ob denn die gnädige Frau nicht mal im Büro anrufen wolle, fragte sie dann ein wenig vorsichtig, aber bestimmt.

Daß sie es eigentlich könnte, gab Eva zurück. Otti verschwand. Ja, sie würde es sogar müssen, sagte sich Eva, denn Gerd mußte ja benachrichtigt werden, daß sie da war. Sie mußte ihm ja sagen, warum sie gekommen war, mußte den ersten Schritt tun auf dem Wege zu ihm. Aber wie rasch das Herz schlug, als sie den Hörer abhob, wie schwer es doch war, sich der Entscheidung zu nähern. Wenn nur Gerd guten Willens war, dann wurde alles gut. War denn viel geschehen in Bitznau, viel ... ja und nein. Sie wählte die Nummer des Büros. Nun gleich, nun jeden Augenblick und seine Stimme würde da sein, diese geliebte, dunkel klingende Stimme. Noch einmal mußte sie alles erleben, durchstürmte sie die Erregung, wie bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof. Sie fühlte sich gleichsam hochgehoben wie in einer Schaukel, als sich das Büro Dr. Weyher meldete und sie heiser Dr. Weyher zu sprechen verlangte.

Und dann kam jäh und sausend der Sturz in die Tiefe.

Es täte ihr leid, sagte Fräulein Sekker, aber der Herr Doktor sei mit Herrn Keutzer zusammen aufs Land gefahren, ja, zu seinem Haus. Es wäre sehr rasch gekommen. An sich hätte er Nachricht von Frau Weyher erwartet und sie gebeten, sie sofort weiterzuleiten, ein Telegramm oder so was, nun würde er sich sicher freuen, daß Frau Weyher selbst gekommen sei.

Wie schmerzhaft die Worte im Ohr dröhnten. Tonlos dankte Eva.

Sie hielt den Hörer noch in der Hand, als ein Knacken schon lange angezeigt, daß Fräulein Sekker aufgelegt hatte. Die Kinder dort, Gerd bei dieser Frau. Mit welchem Wort hatte sie sich getröstet, bevor sie Gerd angerufen hatte? Ach richtig, daß Gerd guten Willens sei. Es durchschüttelte sie. Lus Brief fiel ihr ein. Also das war die Wahrheit! Die nackte, grausame Wahrheit: einfach eine andere. Welch glatte Rechnung; aber sie hatte ein Recht, sie zu beanstanden. Nein, das hatte sie nicht. So viel Logik besaß sie noch, ja, so viel Logik, um Gerds Wort zu begreifen, daß aus Schuld immer neue Schuld wuchs, daß es schwer sei, diese verhängnisvolle Kette zu unterbrechen. Ach, wie leicht brach ein Glück, brach, weil man zu spät erkannte, wie kostbar es gewesen und welch zarte Behandlung es verdiente. Aber grausam war es doch, daß ein Mann so rasch Ersatz finden konnte. Ein Mann, der vom Traum ewiger Treue gesprochen.

Sie erhob sich. Sie ging hinüber zum Kamin, es fröstelte sie. Aber wie unsinnig, hatte man schon je im Sommer Feuer angezündet? Ihre Hände klammerten sich an die kühle Marmorplatte, und sie stand Auge in Auge mit ihrem eigenen Bild. Ja, das hatte nun da seinen Platz schon immer gehabt. Warum es Gerd überhaupt noch hatte stehen lassen, was brauchte er ihr Bild, wenn er zu anderen Frauen ging, sogar ihre Kinder hinbrachte, ihre Kinder! Ein angespannter Zug kam in ihr Gesicht. Etwas schrie in ihr voll Empörung, wollte sich auflehnen, in Schreien entladen; da wurde ihr innerer Aufruhr angehalten von dem Anblick einer Porzellanvase, die unweit von ihrem Bilde lächelnd in ihrem Heckenrosenstaat auf dem Kamin stand. Diese Vase war fremd, war neu. Und dieser kleine Umstand drängte plötzlich alle Erregung in Eva zurück, etwas wie Neugierde kam über sie. Sie nahm die Vase herab. Ihr Finger strich sorgsam über eine einzelne Blüte hin. Handgemalt, dachte sie. Da räusperte sich Otti hinter ihr.

Ob die gnädige Frau schon angerufen habe.

Ja, aber der Doktor käme nicht zu Tisch. „Aber seit wann", und Eva Weyher hob die Vase hoch, „hat Herr Doktor diese Vase?"

Zog ein Lächeln über Ottis Gesicht, oder bildete sie es sich nur ein, denn wie Hammerschläge trafen Ottis Worte, daß diese Vase auch von der Dame da draußen sei, Evas Herz. Hatte ihre Hand tatsächlich eine Bewegung des Fortwerfens gemacht? Vielleicht, aber sie, Eva Weyher, gab solches nicht zu. Nein, sie verstand, sich zu beherrschen. Und wenn es auch nicht über die Lippen wollte, so zwang sie sich, zu sagen:

„Ein schönes Stück. Ich könnte mir denken, daß unsere Heckenrosen draußen Modell gestanden haben zu dem lieblichen Motiv." Sie setzte die Vase vorsichtig zurück. Dann rieb sie die Hände aneinander, als habe sie in Staub gefaßt.

„Dann richten Sie also an, Otti." Rauh hatte ihre Stimme geklungen.

Die Suppe wurde kalt. Eva Weyher saß davor, nein, nun mochte sie nicht essen. Sie hatte sich und ihre Beherrschung überschätzt. Als sei ihr Hals zugeschnürt, ja, so war es ihr; wie konnte man da essen.

Ach, sie war zurückgekehrt, reumütig und schuldbewußt, und fand nun, daß schon über sie gerichtet war. Gerd und die Kinder in den Armen einer anderen. Alle Treueversprechungen, alle Berufungen auf die viele Arbeit, die ihm keine Zeit für sie gelassen, kamen auf einmal zu ihr zurück. Die Worte trugen verzerrte Gesichter, warfen den Trug ab, der auf ihnen gelastet. Für eine andere Frau hatte er also Zeit, Zeit genug, eine andere zu erringen. Oder war er errungen? War er in seiner Einsamkeit einer Kokotte ins Netz gegangen? Ihr Verstand wehrte sich gegen diesen Einfall, aber ihr Gefühl griff ihn gierig auf. Es war linderndes Oel auf die brennende Wunde ihres Herzens. Sie müßte diese Frau sehen, um zu wissen, ob sie Gerd Unrecht tat oder ihn bedauernd mußte, ihm helfen mußte. Hatte sie wirklich helfen gedacht? Sie hatte ihren so sicheren Mann vor sich. Ihm helfen, ach ja, sie wollte es glauben.

Sie warf die Serviette auf den Tisch und lief hinaus. Sie rief nach Otti. Ob der Garagenschlüssel da sei. Ja, er war da. Hektische Röte brannte auf ihren Wangen, als sie vor dem Spiegel ihren Hut aufsetzte. Die Sehnsucht nach Gerd brannte in ihr. Oh, hätte sie nicht, wäre sie nie fortgefahren,

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Packend und erschütternd ist der Ablauf dieses Films . . . schreibt die Presse

„Im Namen des Volkes"

Ein Kriminalgroßfilm der Terra mit:
R. Fernau, Chr. Grabe, E. Bang.
Fr. Kampers, R. Bernt u. a.

Ufa-Theater und Capitol

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

tägl. 4.00, 6.10, 8.30

Weinhaus **Just**

Heute **Kappen-Abend**

Kapelle Wunsch sorgt für Stimmung.

Sonig GROH LEOPOLDSTR. 20

Badisches Staatstheater

Mittwoch, den 1. Februar 1939

5. Sinfonie-Konzert

Gastdirigent: Prof. Hermann Abendroth, Leipzig.

Die Bad. Staatskapelle.

1. Haydn: Sinfonie Nr. 13 G-dur
2. Bruckner: 4. Sinfonie E-dur in d. Urfass. (z. 1. Mal)

Anfang 20 Uhr
Ende 22 Uhr.

Preise 1.55—5.05 RM.

Do. 2. 2.: Meine Schwester und ich.

Wirtschaftsbetrieb im Hauptbahnhof Karlsruhe

Unsern sehr geschätzten Gästen zur Kenntnis, daß der, durch namhafte Künstler neu gestaltete **Wirtschaftsraum II. Klasse** heute wieder dem Verkehr übergeben wurde.

Eröffnungsfeier mit Konzert u. Tanz

am Samstag, den 4. Februar 1939, ab 20.00 Uhr

Café Bauer

Ab heute

Walter Weidig

mit seinem Orchester

---

200 Jahre

Krone Mühlburg

Heute Kappenabend

2 Kapellen - Sektbude im Café

Stimmung und Betrieb ganz groß! Kommen und mitmachen!

Kapitalien

3-4000 Mark

Hypothekengeld auszuleihen.

August Schmitt, Hypothekengeschäft, Hirschstraße 43, Telefon Nr. 2117.

DKW

300 ccm, steuerfrei, in fahrbereitem Zustand zu verkaufen.

Mühlburg, Marktstraße 1, Neureuther

Nähmaschinen auch gebrauchte, bei

Nähmaschinen Jetter Kaiserstr. 110

Kaffee Des Westens

am Mühlburger Tor

Ab heute Mittwoch spielt

Jo Zimmer das Attraktions- und Stimmungs-Orchester

Hausfrauen-Nachmittag ● Abends: Lustiger Abend-Tanz

COLOSSEUM THEATER

Im Zeichen des Faschings
Vollständig neues Programm!
Heute Abend zum ersten Male:

Lachendes Varieté

I. Teil **Im Varieté!**

Grazie und Humor auf Gleitschuhen
*
Krach im Vorderhaus
*
Die singenden Equilibristen
*
Ein junger Frechdachs
*
Die fliegenden Menschen

2. Teil **Im Zirkus Minimus!**

Das lebende Spielzeug
*
Der beste komische Jongleur
*
Leuchtende rotierende Sterne
*
Eine tolle Eselskomödie

Heute 4.15 Uhr **Nachmittag der Hausfrau!**
Beginn der Abendvorstellung 8.15 Uhr

REGINA KÖNIGIN-BAR

*
Das Herz des Karlsruher Nachtlebens

Heute vollständig neues Programm

mit ganz auserlesenen Künstlern!

Löwenrachen

Heute der beliebte
Hausfrauen-Nachmittag
Abends: **Rheinischer Stimmungs-Abend!**
Morgen: **Großer Kappenabend**
Kapelle Karl Wilken-Schmitz.

Immobilien

Gesucht

für 1. Juli, evtl. später ein tüchtiger und fähiger

Gastwirt

für ein erstklassiges Speiserestaurant m. Bierausschank in Mannheim. Reflektanten wollen ihre Offerte mit Lebenslauf, ohne Beilage von Original-Zeugnissen und ohne Rückporto, unter R 46510 an die Bad. Presse einreichen.

Parkschlößle Durlach

TANZ

Tägl. bis 3.00 Uhr nachts geöffnet.

Maskenverleih Paula Müller

Karlsruhe, Ludwig-Wilhelmstr. 11, Tel. 7485

verkauft und verleiht besonders billig.

---

in ganz Baden gern gelesen

Kaufe **alte Schmuckstücke**

Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen

Juwelier Widmann Kaiserstraße 114

Werkstätte für Schmuck und Uhren.

W. B 25 119/19.

Eine riesengroße Auswahl zu kleinen und kleinsten Preisen!

Damenkleider moderne, aus Flamenga u. anderen kunstseid. Stoffen . . 9.75 7.90 — **5.90**

Damenmäntel aus gemusterten Stoffen und Marengo . . . 18.75 14.75 — **9.75**

Damen-Blusen aus kunstseid. Taffet, Mattcrêpe u. Crêpe Satin . . . . 4.90 3.90 — **2.75**

Fesche Sportröcke aus gemusterten und einfarbigen Stoffen . . . . . 4.90 3.90 — **2.90**

Sporthemden-Stoff mit feinen Zeichnungen, ca. 80 cm breit . . . . . Meter — **0.78**

Natté-Streifen und Karos, für Sport- und Straßenkleider, ca. 70 cm breit . . Meter — **0.98**

Konturen-Crêpe gute Kleiderware, in vielen Farben, ca. 92 cm breit . . . . . Meter — **1.30**

Mantel-Stoff feste Qualität, hübsche sportliche Muster, ca. 140 cm breit . . Meter — **1.68**

Büstenhalter Charmeuse, Rückenschluß, m. Knopflochgummi, verstellbar . . . . . — **0.28**

Hemd od. Schlüpfer zum Teil mit kleinen Fehlern, in verschiedenen Wirkmustern . . . . — **0.78**

Unterkleider Charmeuse, in vielen Farben, mit großem Maroc-Motiv . . . . . — **1.28**

Nachthemden Charmeuse, reich garniert, moderne Ausführungen . . . . . — **2.38**

Kinderstiefel schwarz u. braun, mit Lackbesatz — **1.95**

Kleider-Schotten derbe Strap. Qual., ca. 70 cm br. — **0.55**

Spachtel-Kragen hochgeschlossen . . . . . — **0.58**

Dam.-Handschuhe Restpaare . . . . . 0.68 — **0.48**

Damen-Hemdchen oder Schlüpfer, Kunstseide, in verschiedenen Mustern . . . . . — **0.58**

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, 2. Wahl Paar — **0.68**

Dam.-Trikotkleider mit kurzem und langem Arm, verschiedene Ausführungen . . . . . — **2.65**

Selbstbinder schöne Muster, knitterfrei . 0.68 — **0.38**

Herr.-Sportmützen große Auswahl . . . . . 0.78 — **0.68**

Herren-Hüte Wollfilz, Partie . . . . 2.85 — **1.95**

Sporthemden moderne Streifen, Kunstseide 4.85 — **3.95**

Samtschuhe Spangen- und Bindeformen, mit engl. und Blockabsatz . . . . — **1.95**

Filzhausschuhe schöne Farben, mit Blockabsatz . . . . . — **2.75**

Damenschuhe glatte und Rauhleder, Restpaare . . . . . — **3.75**

Herren-Halbschuhe gefällige Formen, schwarz und braun . . . . . — **6.90**

Ein Posten **Damen-Hüte** Filztuch **1.45**

Ein Posten **Damen-Hüte** Ia weicher Filz . . **2.45**

Hölscher KARLSRUHE

Kaiserstraße — Ecke Lammstraße

Vom 30. Januar bis 11. Februar in allen zugelassenen Artikeln

Mit unseren kleinen Preisen treffen wir den Nagel auf den Kopf!

Bärenkopf und Fuchsschwanz

asnacht und Karneval – Dämonische Masken nicht immer Zeichen alten Brauchtums Unterredung mit Professor Fehrle

Vor zwei Jahren fuhr Prof. Eugen Fehrle, der Leiter der Lehrstätte für deutsche Volkskunde an der Universität Heidelberg, mit 45 Studenten, darunter elf Schleswig-Holsteinern, während der Fasnachtstage in den Schwarzwald nach Elzach, Bräunlingen, Villingen, Donaueschingen und Furtwangen. Mancher von ihnen mochte von früheren Wanderungen her die Schwarzwälder als auffallend einsilbige Menschen in Erinnerung haben. Wie sah er sie jetzt verwandelt! Fast befremdend wirkte im ersten Augenblick auf die reservierten Niedersachsen diese Ausgelassenheit! Es dauerte indes nicht lang, da waren auch sie in den tollen Wirbel mit hineingezogen. Am zweiten Abend sah man keinen mehr ohne Maskierung. Und mit der Maske waren auch sie innerlich verwandelt.

Dem in seiner elementaren Urwüchsigkeit schier unfaßbaren Erleben folgte einige Tage später in der sachlich-kühlen Atmosphäre des Lehrsaals eine Besprechung, die der Deutung des Ursprungs dieser Vorgänge galt. Der Dekan der Philosophischen Fakultät berief dazu eine Versammlung von hundert Professoren und Studenten ein. Es war dies das erste Mal, daß an einer Hochschule das Thema „Fasnacht" zur ernsten wissenschaftlichen Diskussion gestellt wurde. Das Ergebnis der Besprechung bildet eine Schrift von Prof. Dr Fehrle „Deutsche Fasnacht am Oberrhein".

Villinger Morbili und Surhebel
(Aufnahme: K. Müller)

In den letzten Jahren sah man in illustrierten Zeitungen häufig Bilder von Fasnachtsumzügen, in denen es von grauenerregenden Teufelsfratzen nur so wimmelte. Aus den Schilderungen konnte man glauben, das wilde Wesen sei umso echter, je „dämonischer" es dabei zugehe.

Offen gestanden, diese Vorstellungen spielten eine gewisse Rolle, als wir uns an den besten Sachkenner, den wir im Gau haben, an Prof. Fehrle in Heidelberg, mit der Bitte um Auskunft wandten.

Bei der Führung durch die für eine Universität einzigartige Sammlung von Fasnachtsmasken in der Lehrstätte für deutsche Volkskunde mit Menschen- und Tiergesichtern, buntfarbigen, zottigen Trachten, Fuchsschwänzen und all dem anderen Zubehör der Narrozünfte, mit Bildern und Zeichnungen, Darstellungen von der Steinzeit bis zur Gegenwart, deutete er auf einige Masken, die gar nicht „dämonisch" ausschauen, viel eher den Eindruck einer zurückhaltenden Besinnlichkeit tragen.

„Diese Masken gehören zu den ältesten der Sammlung", bemerkte Prof. Fehrle. „Sie sind vielleicht etwas enttäuscht über das harmlose Aussehen, aber die meisten grotesk anmutenden Masken sind erst in neuerer Zeit, teilweise sogar in den letzten Jahren in der Werkstatt eines phantasiebegabten Schnitzers entstanden. Wobei nicht zu bestreiten ist, daß sich darunter künstlerisch hervorragende Leistungen befinden. Wenn hier viele Gesichter kaum verzerrt erscheinen, so darf man annehmen, daß es den Schöpfern nicht auf Dämonie ankam, sondern eher darauf, das Persönliche in den Hintergrund treten zu lassen und damit zu bezeugen, daß der Einzelne nur ein Glied der Gemeinschaft ist."

„Und was bedeuten die Tiermasken, besonders die Bärengesichter?"

„Man wollte sich wahrscheinlich so verkleiden, um einem wilden Tier ähnlich zu sehen, seine Kraft und Wildheit darzustellen, vor allem die des Bären, des einstigen Königs des deutschen Waldes. Der Bär ist als der Frühlingsbringer aufzufassen. Nachdem er sich den Winter über verkrochen hat, wird er durch die warmen Strahlen der Frühjahrssonne hervorgelockt. Sinnbilder des Frühlings sind auch die Schneckenhäuser, die z. B. die Kopfbedeckung des Elzacher Schuddig krönen. Mancherorts, so in Zell a. H., ist das ganze Narrengewand mit Schneckenhäusern besetzt.

Ein Sinnbild des Winters ist dagegen der Fuchsschwanz, der auf der Baar, im Hegau und am Bodensee viel getragen wird.

Der Grundgedanke der Fasnacht war — und dies bezeugen gerade die ältesten Darstellungen, die in Skandinavien in Felsen eingeritzt gefunden wurden — daß das Leben sich im Frühling immer wieder erneuere. Darauf deutet auch der Name: Fasnacht; er kommt wahrscheinlich von fasen, faseln gleich blühen, gedeihen. Das Christentum, das den uralten Volksbrauch nicht radikal ausrotten konnte, hat mit der Schreibweise „Fastnacht" eine christliche Deutung versucht: die Zeit vor dem Fasten. (Aehnlich wie Sonnabend der Tag vor dem Sonntag ist.) Durch das Christentum ist auch der dämonisch-teuflische Zug, das Hexenmäßige in das Fasnachtstreiben hineingetragen worden.

Fasnacht ist, wie gesagt, in der germanischen Vorstellung die Zeit, in der man für den Segen des Sommers besorgt sein soll. Soll aber der Segen kommen, muß erst der Unsegen ausgetrieben werden. Alles Unvollkommene, Unreine muß gerichtet werden. Mit der Strohpuppe wird das Winterlich-Unholde verbrannt. Mit Ungestüm bricht das Neue herein, ihm kann nichts widerstehen!

Die Anfänge der Fasnacht weisen auf dieselben Anschauungen hin, die dem Urbild des Hakenkreuzes, dem Sonnenrad, das man in rasender Eile den Berg hinabsausen läßt oder auch andernorts langsam hinabrollt, zu Grunde liegen Von altersher ist die Ausübung der Fasnachtsbräuche ureigenstes Vorrecht der Jungmannschaft des Dorfes. Denn an ihr liegt es, das Leben der Gemeinschaft weiterzutragen und auch die Entscheidung des Kampfes zwischen Winter und Sommer, zwischen dem Unholden, Winterlich-Unfruchtbaren und dem fruchtbaren, segensreichen Sommer herbeizuführen.

Fasnacht wurde und wird überall gefeiert, wo Menschen germanischen Blutes lebten und leben — in Königsberg um das Jahr 1200 ebenso wie von der ältesten Zeit her in Skandinavien oder im Schwarzwald und am Bodensee.

In den großen Städten am Rhein hauptsächlich tritt sie in dem buntschillernden Gewand des Karnevals auf. Es liegt wohl auch in dem Volkscharakter begründet, wenn im leichtlebigen Rheinland Prinz Karneval in überschäumender Ausgelassenheit das närrische Szepter schwingt, während die urtümlichere, bäuerliche Kultur am Oberrhein die alten Fasnachtsbräuche bewahrt hat. Der schwerblütigere Alemanne nimmt auch das Tollen der Fasnachtstage — fast möchte man sagen — ernster und tiefer."

„Woher stammt das Wort Karneval?"

Prof. Fehrle bemerkte hierzu: „Man hat versucht, es von carrus navalis, d. i. Schiffswagen abzuleiten. Abgesehen von großen sprachlichen Bedenken hat es diese Wortbildung im lateinischen Wortschatz bis zum 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht gegeben. Dagegen läßt sich die Bezeichnung Carneval schon früh an den italienischen Klosterschulen nachweisen. Sie ist wohl aus der Zusammenziehung von carne vale, zu Deutsch: Fleisch leb wohl! entstanden. Es ist die Parole für den morgigen Tag, an dem die Fastenzeit beginnt, gemeint: „Heut' aber wollen wir noch einmal lustig sein!"

Immerhin kann sich auch der fröhliche Karneval auf eine ehrwürdige Tradition berufen. In Köln wird er seit gut 140 Jahren schon in ähnlicher Weise gefeiert wie heute. Und es lassen sich sehr wohl Anklänge an altrömische Feierlichkeiten wie Kaisergeburtstagsfeiern feststellen."

E. D.

Der Gauleiter zur Heimbeschaffung

Gauleiter Robert Wagner hat anläßlich der Heimbeschaffungsaktion der badischen Hitlerjugend nachstehenden Aufruf erlassen:

Mancher stolze Bau in unserer Heimat legt lebendiges Zeugnis ab für den Lebensstil und die Baugesinnung vergangener Zeiten. Unsere Generation lebt in Gemeinschaften, und unsere Jugend erlebt in der Gemeinschaft ihrer Altenskameraden die Wirklichkeit unseres Volkes. Es ist an uns, die materiellen und ideellen Kräfte freizumachen, die erforderlich sind, diesem Leben unserer Jugend seinen Raum zu schaffen.

Die Bauten, die wir der Hitlerjugend erstellen, werden künftigen Generationen ein Zeichen dafür sein, daß wir an die Zukunft Deutschlands glauben.

Karlsruhe, den 30. Januar 1939.

Robert Wagner
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Reichsberufswettkampf beginnt!

Karlsruhe 1. Febr. Heute, Mittwochnachmittag, werden Obergebietsführer Friedhelm Kemper und Gauobmann Dr. Roth im Gemeinschaftsraum der Karlsruher Lebensversicherung in feierlicher Form den Reichsberufswettkampf 1939 eröffnen. Gleichzeitig damit beginnt in 275 badischen Orten und Städten der Kampf um die Palme der Leistung.

Ludin und Merk erhielten das Goldene Ehrenzeichen

Karlsruhe, 1. Febr. Anläßlich des sechsten Jahrestages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat der Führer — wie bereits gemeldet — 233 Parteigenossen das Goldene Ehrenzeichen verliehen; unter ihnen befinden sich auch SA-Obergruppenführer Hans Ludin und der Landesobmann der Landesbauernschaft Baden, Franz Merk.

Heidelberger Brief / Mit der Palette ins Reich der Träume
Fasnachtsstimmung am Neckar

ke. **Heidelberg**, 1. Febr. In Heidelberg wird zur Fasnacht das KdF.-Fasnachtssingen, an dem sich jung und alt gleicherweise froh beteiligt, wie in den Vorjahren gepflegt. KdF. ist auch Trägerin der weiteren großen Fasnachtsveranstaltungen. Da in Heidelberg kein ursprüngliches Karnevalsbrauchtum vorhanden ist, unterläßt man es in richtiger Erkenntnis der Mentalität der Bevölkerung, nicht bodenständige Karnevalsfeiern aufzuziehen. So ist die Fasnachtszeit in Heidelberg gegenüber Mannheim viel ruhiger, da Experimente wie Karnevalshochzeit Heidelberg—Krefeld, Perkeos Erwachen in der Bevölkerung wenig Nachhall fanden.

Gruppenführer Krüger, der Stabsführer des NSFK.-Korpsführers General der Flieger Christiansen, besichtigte mit NSFK.-Gruppenführer Zahn den Heidelberger NSFK.-Sturm 3/80. Besonders erfreut war der Gruppenführer über die gute Zusammenarbeit zwischen NSFK. Heidelberg und dem Hochschulinstitut für Leibesübungen. Nach der Besichtigung des schönen und großen Hauses der Flieger waren die NSFK.-Kameraden noch im „Ritter" zusammen.

Der Tenor Heinz Erich Ritter vom Stadttheater in Heidelberg schnitt beim Sängerkrieg des Reichssenders Saarbrücken von drei Tenören so hervorragend ab, daß er 67,7% aller Stimmen, an denen sich auch Luxemburg, England usw. beteiligte, erhielt.

Die Heidelberger Künstler laden in diesem Jahre zu einem Fest „Mit der Palette ins Reich der Träume" ein. Wiederum sind schaffende Hände am Werk, um das Haus der Kunst fantasievoll zu schmücken — Ahnensaal, Orient, Hölle sind nur einige der Themen der Ausmalung, die sich das begabte Heidelberger Künstlervölkchen gestellt hat. Auch die Gedok bleibt nicht zurück und lädt zu einer Kraft-durch-Freude-Fahrt der Südseekönigin Dschidschilea Drygagalla (Irma von Drygalski) mit dem Flugzeugmutterschiff von Gedopagos nach Heidelberg ein. Der offizielle Empfang durch die Spitzen der Heidelberger „Koniferen" findet in den exotisch geschmückten Räumen des Kurpfälzischen Museums statt.

37 000 Abzeichen wurden in Heidelberg auf dem „Tag der Polizei", an dem sich Polizei, Technische Nothilfe und Feuerlöschpolizei im Dienste des WHW beteiligten, verkauft und die Haus- und Straßensammlungen hatten einen sehr großen Erfolg. Schauübungen mit Polizeihunden, Brückenbau der Technischen Nothilfe vor der Reichspost, zwei Propagandafahrten fanden bei den Heidelbergern großes Interesse.

Neue Polizeiordnung auf dem Rhein

Internationale Vereinbarungen für die gesamte Rheinschiffahrt von Basel bis zur Mündung

Karlsruhe, 1. Febr. Am 1. April tritt eine neue Rheinschiffahrt-Polizeiverordnung in Kraft, die den Titel trägt „Schiffahrt-Polizei-Verordnung für das deutsche Rheinstromgebiet". Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß diese Ordnung sich nicht nur auf den Rhein beschränkt, sondern auch für sein ganzes schiffbares Einzugsgebiet. Lediglich die Ruhr ist, da sie zum westdeutschen Kanalsystem zählt, nicht mit einbegriffen.

Wie das Reichsverkehrsministerium zu dieser Verordnung mitteilt, war ihre Einführung erst durch die Erklärung der Reichsregierung vom 14. November 1936 möglich, die dem deutschen Volke die Selbstbestimmung auf dem Rhein wiedergegeben hat. So konnten auch Umfang und Inhalt der Verordnung ohne Rücksicht auf die fremden Uferstaaten festgelegt werden. Allerdings hat sich die Reichsregierung bei Abfassung der Verordnung dennoch mit der Schweiz, Frankreich, Holland und Belgien in Verbindung gesetzt, um in verständnisvoller Zusammenarbeit zu erreichen, daß auch auf außerdeutschen Strecken gleiche Schiffahrtsregeln eingesetzt werden. Das ist in vollem Umfang gelungen.

Die neue Verordnung gewinnt insofern besonderes Interesse, als sie als Vorläufer und Grundlage für die „Deutsche Binnenschiffahrt-Polizei-Verordnung" anzusehen ist.

Schleppkahn „Baden III" leck geworden

Basel, 1. Febr. Im Kleinhüninger Rheinhafen war der Rhenus-Schleppkahn „Baden III" leck geworden, und das mit Getreide und Holz beladene Schiff begann zu sinken. Als die Basler Feuerwehr heranrückte, lag der Kahn bereits bis zum Gangbord unter Wasser. Unverzüglich wurden zwei kleine Motorspritzen in Betrieb gesetzt, die von Samstag nachmittag bis Sonntag vormittag zu pumpen hatten, bis der Kahn von den immer wieder eindringenden Wassermassen befreit war. Noch am Samstag konnte mit dem Löschen des Schleppkahns begonnen werden.

Der größte Komet seit Jahrzehnten

Karlsruhe, 1. Februar. Dr. Boda von der Sternwarte in Frankfurt teilt zu der jüngst erfolgten Entdeckung eines Kometen mit, daß in den letzten Jahrzehnten kein Komet von ähnlicher Größe festgestellt werden konnte. Er erscheint als Stern sechster Größe und ist mit dem bloßen Auge eben noch sichtbar. Seine Verschwommenheit verliert sich in den nächsten Tagen, da er um den 10. Februar die größte Erdnähe besitzt. Um diese Zeit bewegt er sich in einer Entfernung von rund 80 Millionen Kilometer über uns. Dr. Boda nimmt an, daß der Kopf des Kometen einen Umfang von rd. 10 000 Kilometer hat und die Schweiflänge einige hunderttausend Kilometer beträgt. Die Größe des Kopfes ist etwa mit der Größe der Erde vergleichbar. Die Bahn des neuen Kometen, die parabolisch ist, konnte noch nicht genau berechnet werden. Deshalb ist seine Wiederkehr auch sehr fraglich. Augenblicklich steht die Himmelserscheinung im Sternbild des Pegasus rechts vom Stern Lamda und wandert von dort in südöstlicher Richtung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Zwischen Odenwald und Taubergrund

K. **Weinheim:** Hauptsatzung der Stadt. Nach Beratung mit den Ratsherren und mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP wird folgende Hauptsatzung erlassen: Die Stelle des Bürgermeisters wird hauptamtlich verwaltet. Dem Bürgermeister stehen zur Seite: 1 hauptamtlicher Beigeordneter, 3 ehrenamtliche Beigeordnete. Die Zahl der Ratsherren beträgt 12. Zur beratenden Mitwirkung in den nachstehend ausgeführten Angelegenheiten werden ständige Beiräte bestellt: für finanzielle Angelegenheiten, für das städtische Bauwesen, für das Wohlfahrtswesen, für die Verwaltung der städt. Werke, für die städt. Land- und Forstwirtschaft. Diese Beiräte werden als „Ehrenbeamte auf Zeit" berufen. Der Bürgermeister kann nach Bedarf vorübergehend weitere Beiräte zur beratenden Mitwirkung in bestimmten Einzelfragen berufen. Diese Beamte sind ehrenamtlich tätig ohne förmliche Berufung in das Beamtenverhältnis.

g. **Bretzingen** (Bauland): Sturz von der Scheune. Der Schäfer Karl Keilbach stürzte am Samstag vom Gebälk seiner Scheune ab und mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden.

Nordschwarzwald, Kraichgau und Rheintal

Pforzheim: Kabelkran zusammengestürzt. An der Baustelle der Reichsautobahn-Talbrücke ereignete sich dieser Tage ein Betriebsunfall, der glücklicherweise keine Opfer forderte. Während der Vesperpause brach plötzlich ein großer Kabelkran, der an zwei Türmen verankert und mit einem starken Drahtseil über das ganze Kämpfelbachtal verankert war, in sich zusammen. Die Ursachen des Unfalls sind noch nicht geklärt.

Pforzheim: Reh als Verkehrshindernis. Auf der Straße von Eisingen nach Stein geriet ein über den Weg wechselndes Reh unter ein Motorrad, dessen Lenker stürzte und mit schweren Verletzungen ins Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

eg. **Menzingen** (b. Bruchsal): Altveteran. Unser letzter Altveteran von 1870/71, Adam Weigel, konnte dieser Tage gesund und rüstig seinen 90. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß sind dem Jubilar zahlreiche Glückwünsche zugegangen, vorab ein Glückwunschschreiben aus der Kanzlei des Führers.

Bad Rappenau: Hohes Alter. Die älteste Einwohnerin unseres Sol- und Heilbadeorts, Frau Josefine Abenslein, vollendete am 30. Januar in guter körperlicher und geistiger Frische ihr 99. Lebensjahr.

Mittelbadische Rundschau

Im Steinbruch tödlich verunglückt

Baden-Baden, 1. Febr. Im Steinbruch Selighof ereignete sich am Montagnachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein herabstürzender Gesteinsblock traf den im Steinbruch beschäftigten 32 Jahre alten Arbeiter Bernhard Kunz so schwer, daß dieser auf der Stelle tot war.

*

Hgn. **Rastatt:** Notizen. Im Alter von 55 Jahren starb an den Folgen eines Schlaganfalls der Amtsarzt und Leiter des Staatl. Gesundheitsamtes Rastatt, Medizinalrat Dr. Raither. — Am Dienstagnachmittag ereignete sich an der Ecke Kaiser- und Schloßstraße ein komplizierter Zusammenstoß, bei dem nicht weniger als drei Kraftwagen erheblichen Schaden erlitten.

Schönmünzach (Murgtal): Lastzug über die Brücke. Dieser Tage kam ein talabwärts fahrender Lastzug aus Karlsruhe unweit des Gasthofs zum „Schiff" durch scharfes Bremsen ins Schleudern. Der Motorwagen des Lastzugs wurde aus der Bahn gerissen, fuhr über den Gehsteig, drückte ein Brückengeländer ein und stürzte in die Schönmünz, wo er auf dem Kühler stehen blieb. Von Glück konnten die Wagenlenker sagen, die bei dem Sturz ohne Verletzung davonkamen.

Legelshurst (bei Kehl): 93 Jahre alt. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Maria Erhardt, genannt „Alt-Färber-Mey", konnte in erstaunlicher Frische ihr 93. Lebensjahr vollenden.

Breisgau und Markgräflerland

Ringsheim: Gestohlenes Motorrad wiedergefunden. Ein in Ettenheim gestohlenes Leichtmotorrad wurde dieser Tage am Kahlenberg aufgefunden. Allerdings war die Maschine nicht mehr gebrauchsfähig, denn der Täter hatte verschiedene Teile abmontiert und mitgehen heißen.

i. **Kenzingen:** Lausbubenstreiche. In der Nacht vom Freitag auf Samstag letzter Woche wurden im Stadtwald Kenzingen fünf Sitzbänke des Schwarzwaldvereins völlig zertrümmert und die Trümmer auf die Straße geworfen. Außerdem hatten die Täter einen halben Ster Holz, der am Rain aufgestapelt war, auf die Straße geworfen und so ein böses Verkehrshindernis verursacht. Nach umfassenden Feststellungen konnte nun die Gendarmerie einige Burschen aus Emmendingen ausfindig machen, die in der fraglichen Nacht in stark bezechtem Zustand die Straße mit einem Kraftwagen befahren hatten. Sie sehen einer empfindlichen Strafe entgegen.

Kandern: Schwerer Unfall. Dem 40 Jahre alten Landwirt Max Gräßlin, der im Sägewerk Möller beschäftigt ist, wurde von einem Maschinenteil ein Arm völlig abgeschlagen.

Hochrhein und Wiesental

Gasthaus in Flammen

Grimmelshofen (bei Waldshut), 1. Febr. Am Montagabend wurde das Anwesen der Frau Berta Götz, Gasthaus „Zum Kranz", aus bisher unbekannter Ursache durch Feuer zerstört. Durch den herrschenden Ostwind war auch noch ein Nachbaranwesen bedroht, das aber schließlich unter Aufbietung aller Kräfte vor dem Uebergreifen der Flammen gerettet werden konnte.

*

Oberhof (Hochrhein): Unfall im Walde. Bei Holzarbeiten im Walde wurde Ortsbauernführer Oeschger von einem rollenden Stamm getroffen und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

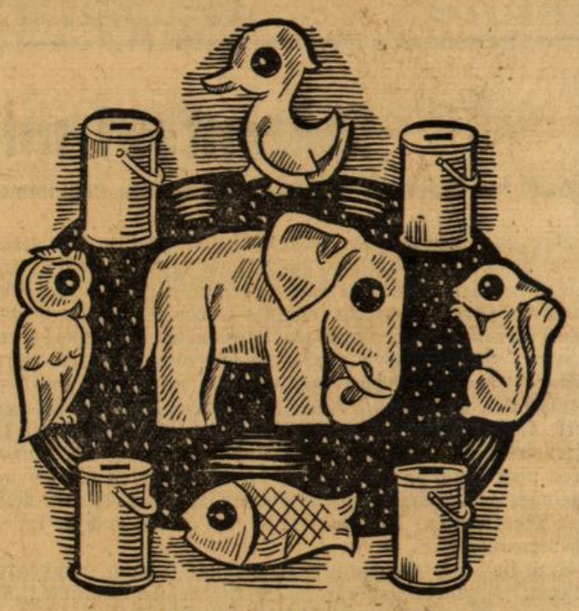
Hegau und Seekreis

Wieder ein Erdrutsch auf der Reichsstraße 31

Ueberlingen, 1. Febr. Auf der Reichsstraße 31 ereignete sich in den Morgenstunden des Sonntag ein neuer Erdrutsch, der allerdings nicht den Umfang des vor wenigen Wochen erfolgten Erdrutsches annahm. Diesmal kamen die Erdmassen des unter Naturschutz stehenden Heidenhöhlen-Felsens bei Goldbach in Bewegung. Da mit den Aufräumungsarbeiten sofort begonnen wurde, war der Verkehr kaum unterbrochen. Allerdings wurden die an dem Felsen entlang führenden elektrischen Leitungen durch den Erdrutsch zerstört.

*

Büßlingen a. Rh.: Schweizer Flugzeug auf deutschem Boden. Ein schweizerisches Sportflugzeug, das infolge Dunkelheit und Nebel die Orientierung verloren hatte, ging am Samstagabend hier nieder. Beim Verhör erklärten die beiden Insassen, daß sie geglaubt hätten, sich schon auf schweizerischem Gebiet zu befinden. Bis zur endgültigen Klärung des Sachverhalts bleibt die Maschine auf deutschem Gebiet.



Ein Gamsbock für zwanzig Pfennige!

Du lächelst, lieber Volksgenosse. „Ein Gamsbock für zwanzig Pfennige ...?" „Bring' mir ja so etwas nicht nach Haus!" droht Deine Frau. Oder ist Dir vielleicht ein Kater lieber, so ein schnurrender Kater mit gekrümmtem Rücken, oder ein Eichhörnchen, das sein Männchen macht; meinetwegen kannst Du auch einen Elefanten haben oder eine fette Ente. Und ein jedes Exemplar für, sag' und schreibe, zwanzig Pfennige.

Da staunst Du, was? Nun — Du hast es sicherlich schon gemerkt — wir haben Dir tatsächlich eine Art Ente vorgesetzt. — Freilich kannst Du all dies hier aufgezählte Getier kaufen, — am nächsten Sonntag wird es öffentlich feilgeboten werden — aber nicht aus Fleisch und Blut sind die Tiere, sondern aus dem neuen Leichtmetall Elektron. Und der Besitzer und Verkäufer dieser seltenen Menagerie ist — das Winterhilfswerk, das die Tiere in Pforzheimer Betrieben herstellen ließ.

Blutiges Familiendrama im Elsaß

Mülhausen i. E., 1. Febr. In Riedisheim wohnte der 51 Jahre alte Schlachthausarbeiter Ritter mit seiner 63jährigen Frau und einer 21 Jahre alten Tochter in einem Landhäuschen. Frau und Tochter drängten schon länger darauf, in die Stadt ziehen zu wollen, wozu der Mann keine rechte Lust hatte. Er schien aber doch nachgegeben zu haben und am Samstag sollte der Verkauf des Häuschens getätigt werden. Bevor es zur Ausführung kam, überfiel der Mann in den frühen Morgenstunden mit einer Axt seine Frau und seine Tochter und brachte ihnen schwere lebensgefährliche Verletzungen bei. Darauf tötete er sich selbst, indem er sich mit dem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Nachbarsleute wurden durch die furchtbaren Hilferufe der beiden Frauen auf die Bluttat aufmerksam, konnten aber im ersten Augenblick nicht helfen, da die Gartentüre abgeschlossen war. Die Tochter wollte gerade den Drahtzaun überklettern, als sie vom Vater eingeholt und schrecklich zugerichtet wurde.

Wie wird das Wetter?

Fortbestand des heiteren Frostwetters

Das Wetter Süddeutschlands wird auch weiterhin von einem Hochdruckgebiet bestimmt, das von Island südostwärts bis nach Polen reicht. Die Störungen, die über Skandinavien gelangen, werden unser Gebiet vorerst nicht berühren. Auch die Störungen über Südwesteuropa werden sich bei weiterem Vordringen nach Osten unter Hochdruckeinfluß auflösen. Wir können daher mit der Fortdauer des heiteren Wetters rechnen.

Voraussichtliche Witterung bis Mittwochabend:

Meist heiter, nur in den tiefen Lagen noch zeitweise Nebel oder Hochnebel. Bei Winden aus Ost mäßig kalt und nachts Frost. In Hochlagen tagsüber Temperaturen über Null Grad.

Für Donnerstag: Noch keine wesentliche Veränderung, trocken, weiterhin kalt.

Rheinwasserstände

Waldshut	212	— 8
Breisach	185	—13
Kehl	230	— 8
Karlsruhe-Maxau	391	—19
Mannheim	229	—22

Personalveränderungen

Ernannt:

Assessor Alois Wunsch im Ministerium des Innern Karlsruhe zum Regierungsassessor; Verwaltungsinspektor Karl Schoder beim Landratsamt Mosbach zum Verwaltungsoberinspektor; die Verwaltungspraktikanten Heinrich Leicht beim Ministerium des Innern, Stefan Schlude beim Landratsamt in Offenburg und Alfons Störrle bei jenem in Waldshut zu Revisionsinspektoren; Verwaltungspraktikant Ernst Schuster beim Polizeipräsidium in Karlsruhe zum Polizeiinspektor; die Gendarmeriehauptwachtmeister Hermann Rieger in Kirchardt und Joseph Schäfer in St. Georgen zu Gendarmeriemeistern; Wachtmeister Albert Klipfel beim Landratsamt in Mannheim zum Hausmeister; Versorgungsanwärter Friedrich Wolf beim Landratsamt in Kehl und Arbeiter Albert Hoffmann beim Oberversicherungsamt Mannheim zu Wachtmeistern; Angestellter Jakob Decker bei der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe zum Bauinspektor.

Versetzt:

Die Landräte Dr. Friedrich Denzel vom Landratsamt Sinsheim zu jenem in Bruchsal und Walter Schäfer vom Landratsamt Heidelberg zu jenem in Sinsheim; Verwaltungsassistent Egon Braun vom Landratsamt in Sinsheim zu jenem in Emmendingen.

Entlassen auf Antrag:

Landrat Rudolf Goldschmidt wegen Uebernahme des Amtes des Direktors beim Badischen Gemeinderechnungsprüfungsamt Karlsruhe; Regierungsrat Karl Berckmüller infolge seiner Berufung zum Bürgermeister der Stadt Villingen.

Entlassen:

Kanzleisekretär Hugo Krug beim Landratsamt Offenburg.

Gestorben:

Ministerialdirektor Dr. Jakob Bader im Ministerium des Innren; Kanzleisekretär August Schneider beim Landratsamt Heidelberg.

Auch wir bieten Ihnen Vorteile im
Winter-Schluß-Verkauf
in Wäsche, Strümpfen, Handarbeiten usw.
Weber
Marienstraße - Augartenstraße (Südstadt)

Junger, ordentl. Mann, 27 J. alt, kath., mit eigenem Wohnhaus u. Garten, nebst schönem Verdienst, wünscht m. liebem, braven, einf., kath. Mädel im Alter v. 20—28 Jahren zwecks
Heirat
bekannt zu werden. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild, welch. zurückgesandt wird, unter 5132 an die Bad. Presse.

Herzleiden
wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pkg. 2.10 Mk. in Apoth. Verlangen Sie sofort kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim E 42 Wbg.

Eckhaus Kaiserplatz
Geschäfts- und Wohnhaus mit zwei Läden und diversen Wohnungen, sehr rentabel, zu verkaufen. Näheres
J. Nunn & Schmidt A.
Immobilien Kaiserstr. 136

Amtliche Anzeigen

Beim städt. Vasenmeister, Schlachthausstraße 17, befinden sich folgende Fundhunde:
1 Schäferhundbastard (weiblich),
1 Drahthaarfox (weiblich),
1 Pinscher (weiblich),
1 Jagdhund (männlich).
Nicht abgeholte Hunde werden am 4. Februar 1939 um 11 Uhr versteigert bezw. getötet.
Karlsruhe, den 30. Januar 1939.
Städt. Schlacht- und Viehhofamt Karlsruhe.

Versteigerungen

Heute 1. Febr. 39, ab 1/2 10 Uhr:
Beginn der großen Versteigerung
Markgrafenstraße 22
(Ecke Kronenstraße)
Bekleidungs-Gegenstände Schuhe und Stoffe usw.
Am 2. Febr. 39, ab 1/2 10 Uhr:
Musikinstrumente, große Partie Bücher, Bilder, usw.
Näheres siehe ausführl. Inserat.
Franz J. S. Schwer
vereidigter u. öffentlich bestellter Versteigerer, Schätzer.
Karlsruhe, Zirkel 27, Tel. 4852.

Billig abzugeben
in gutem Zustand:
Dauerbrenner
mittelgroß, Fabr. Junker & Ruh
Kachelofen
freistehend, mit Einsatz
Zu erfragen:
Kaiserstraße 199, Laden

Kaufe laufend
Altpapier
Alteisen, Metalle
Lumpen
Carl Hat / Rohstoff-Verwertung
Karlsruhe, Schlachthausstraße 15
Telefon 4110.

Lesen Sie die Bad. Presse

Immobilien

Ein- und Zweifamilienhäuser
in der verläng. Moltkestraße, in Rüppurr, Weiherfeld, Bulach, Grünwinkel und Durlach, 1½- und 2stöckig, werden in diesem Jahr in verschiedenen Preislagen erstellt.
Interessenten können noch für alle Bauprojekte berücksichtigt werden. Auskunft durch die
Heimstätten-Baugesellschaft m.b.H.
Karlsruhe, Rieffstahlstraße 5.
Telefon 84.

Neubau
Nähe Bahnhof, 8×3 Zimmer, eingerichtete Bäder, bei 20 000 RM. Anzahlung zu verkaufen.
Näheres
J. Nunn & Schmidt A.
Immobilien Kaiserstr. 136

Wohnhaus-Neubau
mit 2×4 und 1×2 Zimmer-Wohnungen, Etagenheizung, Einfahrt, Garten, im Westen. 4 Zimmer-Wohnung bald beziehbar zu 40 000 RM., bei 15 000 RM Anzahlung, zu verkaufen. Näheres
J. Nunn & Schmidt A.
Immobilien Kaiserstr. 136

Bekanntmachung.
Die Inhaber der im Monat Juli 1938 unter Nr. 16601 bis mit Nr. 19390 ausgestellten oder erneuerten Pfandscheine werden aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. Februar 1939 auszulösen oder die Pfandscheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen. Nach diesem Zeitpunkt können diese Pfänder nur noch ausgelöst werden. Nicht ausgelöste oder nicht erneuerte Pfänder müssen versteigert werden.
Karlsruhe, den 31. Januar 1939.
Städt. Pfandleihkasse.

Mietgesuche

3 Zimmer-Wohng.
m. Bad, in Mühlburg od. gut. Weststadtlage von Angestelltem sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5128 an die Bad. Presse.

4- od. 4½ Zimm.-Wohnung
mit Mansarde, Bad u. Küche in Karlsruhe oder Durlach zum 1. April 1939 b. Dauermieter gesucht. Ang. unt. Nr. 846681 a. d. B. Pr.

In halber Turmberghöhe großer
Garten m. Landhaus
zu verkaufen, evtl. zu verpachten. Angebote unter 5120 an die Bad. Presse.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.
Mitteilungen der NSDAP entnommen
BDM.-Werk, Gruppe 2 (Südweststadt) Arbeitsgemeinschaft Englisch: Mittwoch, den 1. 2., 20 Uhr, in der Lessingschule Dienst.

Die Bad. Presse
liefert in sauberer Ausführung
Drucksachen aller Art

Anzeigen in der „B. P." haben Erfolg!

Erfassung der Arbeitsreserven in Baden

Lenkung und Wertung von Kraft und Arbeit im Gesamtinteresse der Nation

Von Hermann Nickles, Gaubeauftragter für Arbeitsbeschaffung

II.

Wir setzen heute den am Donnerstag begonnenen Abdruck eines Artikels fort, in dem der Gaubeauftragte für Arbeitsbeschaffung in grundsätzlichen Ausführungen zu einem der wichtigsten Probleme der Gegenwart Stellung nimmt und zugleich Möglichkeiten aufzeigt, den herrschenden Facharbeitermangel durch Mobilisierung auch der letzten Arbeitskraft einzuschränken.

Eine noch lange nicht ausgeschöpfte Reserve ergibt sich aus zwei Ueberlegungen: Der schöpferische Mensch ist der Ausgangspunkt jeglicher Produktion und jeglicher Produktionserhöhung. Die Arbeitskraft des deutschen Menschen ist aber ein untrennbarer Bestandteil des ganzen Menschen Von Einfluß auf diese höchste nationale Kraft ist nicht nur die fachliche Fähigkeit, sondern vor allem die innere Bereitschaft und die Stimmung aus der gesamten Lebenshaltung dieses Menschen heraus.

Menschenführung wichtiger als Rationalisierung der Maschinen

Wer also eine Arbeitskraft im besten Sinne voll ausschöpfen will, ohne daß ein unnötiger Raubbau an der Arbeitskraft selbst getrieben wird, muß durch eine hervorragende Menschenführung den Menschen zuvor, als er auch Träger der Ehre und der Freiheit ist, sich sichern. Eine anständige Behandlung auf der Basis eines hochgeachteten gleichwertigen Volksgenossen, eine gerechte Beurteilung menschlicher Ansprüche und die richtige und den Fähigkeiten dieses Menschen entsprechende Verwendung sind die Wesensbestandteile einer nationalsozialistischen Menschenführung. Sie ist wichtiger als die Rationalisierung der Maschinen. Die sozialpolitische Fürsorge für den Menschen im Betrieb ist nicht irgend eine nach Mildtätigkeit riechende moderne Zeiterscheinung, sondern geradezu der wichtigste Bestandteil der Betreuung unserer nationalen Arbeitskraft und deren Erhaltung. In der Tat ist der Beweis erbracht daß Fachkräfte nicht immer wegen eines günstigeren Angebots abwandern, sondern weil sie die Behandlung im alten Betriebe nicht mehr ertragen wollen. Auch Vorurteile einer vergangenen bürgerlichen Welt sind heute noch gewaltige Hemmschuhe zu einem rationaleren Menschenansatz.

Die Betreuung des Menschen auch außerhalb des Betriebs durch den Betrieb ist ein weiterer Gegenstand einer Verstärkung der Reserve Arbeitskraft. Es ist nicht gleichgültig, weder für den Mensch selbst noch für den Betrieb, noch für die Gesamterzeugung der Nation, ob ein Mensch durch stundenlange häßliche Anfahrtswege beim Beginn der Arbeit schon ermüdet ist, oder ob er frisch, ausgeruht und in guter Stimmung sein Tagewerk beginnt. Es ist von ungeheurem Belang für die Arbeitskraft, ob ein Mensch stundenlang nach Arbeitsschluß sich auf dem Heimweg befindet, ohne daß er sich überhaupt mit seiner Familie und seinen Kindern richtig abgeben kann. Es ist für den Betrieb nicht gleichgültig, ob die zur Betriebsgemeinschaft gehörigen Menschen mit ihren häuslichen und familiären Sorgen bei manchmal schlimmen Wohnungsverhältnissen sich allein überlassen sind, oder ob sie das Gefühl der Auswirkung einer wirklichen und wahrhaftigen Betriebs- und Volksgemeinschaft haben.

Auch die Einführung weiterer noch so kleiner Arbeitspausen auf Kosten der Betriebszeit bedeutet sehr wohl eine Schonung und gleichzeitige Intensivierung der Arbeitskraft, wirkt also produktionserhöhend.

Leistungslohn statt Seltenheitslohn

Der Mangel an Fachkräften kann das Lohngefüge schwer erschüttern. An bestimmte Fachkräfte werden heute schon Löhne bezahlt, die weniger den Gegenwert einer bestimmten Leistung darstellen, als vielmehr die Bezahlung einer selten gewordenen Kraft. Das heißt Fachkräfte können zu Revolutionsgewinnlern werden, wenn sie ohne persönliche Mehrleistung aus einem allgemeinen nationalen Notstand durch eine gewaltige Lohnerhöhung persönlichen Nutzen ziehen. Soweit hierdurch eine Mehrleistung eine höhere Bezahlung erfährt, ist dies durchaus in Ordnung und auch erwünscht. Beachtlich und gefährlich aber ist, sofern hierbei die vermehrten Produktionskosten eine Verteuerung des Produktes im Gefolge haben.

Für das Lohngefüge weiter gefährlich ist die Vergrößerung des Abstandes zwischen dem Stillhaltelohn des Ungelernten oder der Bergleute und den Fachkräften, für die praktisch durch Umgehung aller Höchstlohnbestimmungen eine Grenze nach oben nicht gesetzt ist. Es wird daher der Zeitpunkt kommen müssen, in dem gewisse Garantien für den Leistungslohn unter Ausschaltung des Seltenheitslohns vorhanden sein müssen. Dadurch wird auch sicherlich der Abwanderung der best- Riegel vorgeschoben.

Einschaltung weiterer Arbeitsreserven

Eine weitere Lösung des Facharbeitermangels wird gefunden werden müssen in der Bemühung, den Spitzenbedarf an Arbeitskräften, soweit er jahreszeitlich bedingt ist, durch Verschiebung der Auftragstermine auszugleichen, damit die Spitzen nicht zusammenfallen und dadurch eine ungeheure Spannung auftritt, während z. B. im Winter zahlreiche Arbeitskräfte plötzlich brach liegen.

Eine weitere Arbeitsreserve liegt noch in der stärkeren Heranziehung von weiblichen Arbeitskräften, ein Umstand, der auch wehrwirtschaftlich von besonderer Bedeutung ist. Und zwar durch eine stärkere Einschaltung der Frauenarbeit in den Betrieben selbst, um Männer für wichtigere Aufgaben freizumachen, zum anderen durch die noch mögliche Rückführung einst berufstätiger Frauen in den Erwerbsprozeß, soweit hiergegen vom familiären Standpunkt aus keine Bedenken entgegenstehen und die völkische Grundhaltung keine Beeinträchtigung erfährt.

Eine gewisse Entlastung, vor allem der größeren und mittleren Betriebe könnte sich auch aus der stärkeren Einschaltung des Gesamthandwerks ergeben, einmal durch direkte Auftragsüberweisung von staatspolitisch bedeutsamen Aufgaben, durch Bildung von Lieferungsgenossenschaften und zum anderen durch Einschaltung des Handwerks als Unterlieferant von Betrieben mit derartigen Großaufträgen.

Eine weitere Reserve ergibt sich aus der Ueberprüfung vorerst der Fachkräfte, die falsch oder überzählig bei den zahlreichen Dienststellen von Staat, Handel und auch der Partei angesetzt sind, selbstverständlich nur insoweit, als sie dort nicht kraft ihrer beruflich-fachlichen Fähigkeiten voll entlastet sind.

(Schluß folgt.)

Französische Industrielle bei Funk

Berlin, 1. Februar. Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Funk empfing am Montagmittag im Beisein des Hauptabteilungsleiters Generalmajor von Hanneken eine Abordnung von führenden Persönlichkeiten der französischen Kaliindustrie unter Führung des Präsidenten Crussard. Die Vorstellung der französischen Herren erfolgte durch den Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats, Dr. Diehn.

Reichswirtschaftsminister Funk brachte in einer kurzen Ansprache an die französischen Gäste, mit denen gleichzeitig auch die führenden deutschen Kaliindustriellen erschienen waren, zum Ausdruck, daß die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der französischen Kaliindustrie sich seit vielen Jahren sehr zufriedenstellend und für beide Teile erfolgreich entwickelt habe. Die deutsch-französische Verständigung auf diesem wichtigen Produktionsgebiet müsse als vorbildlich bezeichnet werden und könne als eine brauchbare Grundlage für eine deutsch-französische Zusammenarbeit auch auf anderen Wirtschaftsgebieten betrachtet werden. — Seitens der französischen Delegation brachte Präsident Crussard zum Ausdruck, daß auch in Frankreich die Zusammenarbeit mit der deutschen Kaliindustrie als außerordentlich nützlich und wertvoll empfunden werde und daß die bei dem jetzigen Besuch der französischen Kaliindustriellen in Deutschland zu erwartenden Ergebnisse diese Zusammenarbeit auf den Weltmärkten für beide Teile nutzbringend gestalten würden.

Ausfuhr von Werkzeugen für Kunstblumen verboten

Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 27. Januar 1939 ist die Ausfuhr von Werkzeugen zur Herstellung künstlicher Blumen aus dem deutschen Zollgebiet und dem sudetendeutschen Gebiet, das an das deutsche Zollgebiet grenzt, verboten worden.

Millionen aus dem Karpfenteich

Die Bedeutung der deutschen Teichwirtschaft

Es ist ein alter Brauch, zu Weihnachten und Silvester den Karpfen auf den festlich gedeckten Tisch zu bringen. Teils wird dies wohl mit der Haupterntezeit des Karpfens, die im Oktober bzw. November beginnt und sich bis Ostern hinzieht, teils vielleicht auch auf den alten Volksglauben zurückzuführen sein, daß die Schuppen des Karpfens (wahrscheinlich auf Grund ihrer Aehnlichkeit mit einem Geldstück) und seine Gehörsteine Glück bringen sollen. Von der Möglichkeit, ihn auch weiterhin, wenigstens bis Ostern, auf dem Speisezettel zu lassen, hat die Allgemeinheit leider immer noch nicht den erwünschten Gebrauch gemacht. Erwünscht deshalb, weil einmal eine ansehnliche Erzeugung zur Verfügung steht, zum andern, weil die deutsche Teichwirtschaft für ihre mühevolle Arbeit bei der langwierigen und kostspieligen Aufzucht der Karpfen wirklich ihren gerechten Lohn verdient.

Man spricht mit Recht vom „Teichwirt"; denn im Gegensatz zum Hochseefischer, dem das große freie Meer zur Nutzung zur Verfügung steht, und der eigentlich da erntet, wo niemand gesät hat, muß er sein Gewässer, ebenso wie der Bauer und Landwirt seinen Acker und sein Vieh, warten, hegen und pflegen. Der Teichwirt unterscheidet genau wie der Bauer Saat- und Erntezeiten. Dabei ist er in erster Linie Züchter: er setzt Fischbrut in seine künstlich angelegten Gewässer, er füttert die Brut heran, er muß die heranwachsenden Fische vor natürlichen Feinden und Krankheiten schützen, und er muß die Gewässer düngen. Dabei ist das Zuchtziel vor allem auf Gesundheit, Wirtschaftlichkeit und Leistung gerichtet.

In Deutschland (ohne Ostmark und Sudetengau) gibt es insgesamt rund 35 000 Binnenfischereibetriebe, von denen die überwiegende Zahl Nebenbetriebe darstellen; in ihnen finden etwa 30 000 Menschen Arbeit und Brot. Die deutsche Teichwirtschaft verfügt über eine Wasserfläche von 60 000 Hektar ablaßbarer Teiche. Der gesamten deutschen Binnenfischerei, also einschließlich der Fluß- und Seenfischerei, stehen 1¼ Millionen Hektar Wasserfläche zur Verfügung, wobei also in dieser Zahl die ablaßbaren Teiche enthalten sind. Die Wasserfläche der Binnenfischerei erreicht damit 4 v. H. der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland.

Die deutsche Karpfenerzeugung (ohne Ostmark und Sudetengau) wird dieses Mal auf 125—150 000 Zentner geschätzt. Die Gesamterzeugung der deutschen Binnenfischerei dürfte einen mengenmäßigen Ertrag von 1,1 Millionen Dz. erreichen. Wertmäßig wird der Ertrag mit 110 Mill. RM. eingeschätzt, eine Summe, die bemerkenswerterweise den Erzeugungswert der deutschen Hochseefischerei übersteigt, die im Jahre 1937 bei einem Fangergebnis von 6,7 Millionen Dz. einen Produktionswert von nur 102,6 Mill. RM. aufzuweisen hatte. Die Erklärung dafür, daß die Binnenfischerei trotz mengenmäßig geringeren Fanges doch dem Werte nach höhere Erträge liefert, liegt darin, daß die Binnnfischerei eben hauptsächlich teuerere Fischarten produziert.

Daß diese höhere Bewertung zu Recht besteht, davon konnte man sich gelegentlich einer Besichtigung der sich noch heute in staatseigenem Besitz befindlichen Teichwirtschaft Peitz bei Kottbus überzeugen. Hier entrollte ein Bild der langdauernden, mühevollen und kostspieligen Arbeitsgänge, und man wünschte den tapferen Teichwirten von Herzen einen glatten Absatz ihrer unter solchen Mühen geborgenen reichen Ernte.

Wertpapier- und Warenmärkte

BERLIN: Befestigungen am Aktien- und Rentenmarkt

Berlin, 31. Jan. (**Funkspruch.**) Die Besucher der Wertpapiermärkte standen heute noch völlig unter dem Eindruck der großen Reichstagsrede des Führers. Es ist verständlich, daß dabei in den Gesprächen in erster Linie die mit unübertrefflicher Klarheit dargestellten wirtschaftlichen Notwendigkeiten und die sich daraus ergebenden Maßnahmen auch auf dem kapitalmarkt-politischen Gebiete berührt wurden. Ueber allem aber steht der vom Führer zum Ausdruck gebrachte Glauben an einen langen Frieden. Das Vertrauen in die Politik des Friedens führte heute zu weiteren Anlagekäufen breiterer Publikumskreise, die auf allen Marktgebieten zu Kurssteigerungen führten, zumal Angebot so gut wie gar nicht vorlag.

Von variablen Renten stiegen Reichsaltbesitzanleihe um 10 Pfg. auf 128,75. Auch die Gemeindeumschuldungsanleihe wurde um 10 auf 93,30 heraufgesetzt. Riechsbahnvorzüge waren dagegen um ein Achtel schwächer.

Karlsruher Wochenmarktpreise

Die Preise vom 31. Januar verstehen sich wo nicht anders vermerkt in Pfennig pro 500 Gramm. Rindfleisch 1. Güte (mit Knochen) 83—91, Kalbfleisch (mit Knochen) 100—116; Hammelfleisch (mit Knochen) 92—114; Schweinefleisch (mit Knochen) 82—92; Hasen-Ragout 65; Hasen-Schlegel 120; Hühner: (Henne tot) 90—105; Backfische (tot) 40; Stockfisch 35; Schellfisch 44; Kabeljau 36; Kabeljau-Filet 44; Goldbarschfilet 52; Kartoffeln 4—4½; Rosenkohl 32—35; Blumenkohl, ausl. Stück 28—42; Winterkohl 15—18; Rotkraut 10—13; Weißkraut 8—12; Wirsing 14—15; Spinat 23—25; Karotten 10—15; Rüben gelbe (Mohrrüben) 8—10; Rüben (rote) 9—12; Schwarzwurzel 25—38; Lauch Stück 3—20, Kopfsalat (ausl.) Stück 18—22; Endiviensalat (ausl.) Stück 8—25; Kressensalat 80; Feldsalat 80; Lattichsalat 100—120; Sellerie Stück 5—50; Meerrettich Stück 10—50; Rettich Stück 3—20; Tomaten (ausl.) 44—54; Nüsse (ausl.) 45—60; Bananen 35—45; Orangen 23—45; Mandarinen 49—50; Zitronen Stück 4—6; Eier: Handelsklasse G 1, vollfrische deutsche Stück 15; Auslandseier Stück 11,5—12,5; Kühlhauseier Stück 10,25—11,5; Markenbutter 160, Schweineschmalz 108; Schweizerkäse 130—140; Rahmkäse 100, Limburgerkäse 60.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 31. Januar 1939. Marktauftrieb: 280 Rinder; darunter: Ochsen 78, Bullen 42, Kühe 88, Färsen 72, Schweine 979. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt. Spitzentiere über Notiz. Schweine zugeteilt. — Für 50 Kg. Lebendgewicht. Die Preise sind für jede Klasse einzeln anzugeben. Ochsen: a) 43,5—46,5; b) 39,5—42,5; c) 37,5. Bullen: a) 41,5—44,5; b) 37,5—40,5. Kühe: a 41,5—44,5; b) 36,5—40,5; c) 30—34,5. Schweine: a) 58,5; b 1) 57,5; b 2) 56,5; c) 52,5; d) 49,5; g 1) 57,5; i) 56,5.

Karlsruher Fleischgroßmarkt am 31. Januar 1939. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 4 Rinderviertteln, 3 Kälbern, 19 Hämmeln. Preise für 500 Gramm in Pfennigen: Kuhfleisch 70—76; Kalbfleisch 86—94; Hammelfleisch 87—90. Tendenz: mittel.

Metalle

Berlin, 31. Jan. (**Funkspruch. Metall-Notierungen.** Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 133, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 137, Fein-Silber 36.90—39.90.

Berlin, 31. Jan. (**Funkspruch.**) **Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink.** (Reichsmark per 100 Kg.) Kupfer, Blei und Zink Tendenz stetig, Preise unverändert.

Sudetenland — Obstland

Das Sudetenland hat uns bei seiner Rückkehr ins Reich einen herrlichen und großen Obstgarten mitgebracht, der uns sehr willkommen ist. Auf dem Boden des Sudetengaus, also ohne die ehemals tschecho-slowakischen Teile, die der Ostmark, der bayerischen Ostmark und Schlesien zugeteilt sind, stehen über zehn Millionen Obstbäume und etwa vier Millionen Beerensträucher, das heißt: je 100 Hektar 449 Obstbäume und 180 Beerensträucher. An erster Stelle stehen Apfelbäume, dann folgen Pflaumen, Birnen und Süßkirschen. Aus dem Sudetenland, besonders aus dem Elbetal, ist in der Vergangenheit immer viel Obst ausgeführt worden, das wegen seiner Güte als Tafelobst auf den Markt kam. Dieser Obstüberschuß kann nun dem ganzen Reich zugute kommen.

Berliner Börse 31. Januar 1939

Anleihen:	30. 1.	31. 1.
Steuergutscheine (Verrechn.-K.)	111.7	111.7
Dtsch. Anl. Ausl.	128.6	128.6
Reich, Länder		
5 Reichsanl. v. 27	101.4	101.5
4½ R.-Schatz 35	99.2	99.2
4½ do. v. 36 I		
4½ do. 37 I	98.9	99.9
4½ do. 38 I	98.7	98.7
4 Reichsanl. v. 34	99.5	99.5
5½ Young-Anl.	102.2	102.1
4½ Baden v. 27	99.0	99.0
Bank u. Verkehr		
Deutsche Bank	117.7	118.0
Dresdner Bank	111.7	112.1
Reichsbank	182.2	182.0
Hapag	62.7	63.2
Nordd. Lloyd	67.0	66.7

Industrie-Aktien	30. 1.	31. 1.
A. E. G.	119.6	120.0
Bemberg J. P.	136.5	138.5
Bergmann El.	124.5	124.5
Cont. Gummi	217.2	218.0
Daimler Benz	136.2	137.6
Demag—A.G.	149.0	149.2
Dtsch. Linoleum	155.5	157.0
Deutsche Waffen	143.2	143.5
El. Lieferung	122.0	122.5
El. Licht u. Kr.	131.5	130.5
Farben J. G.	150.5	150.2
Gesfürel	137.0	137.5
Harden. Brg	14 .7	134..
Hoesch Bw	109.7	109.7
Klöcknerwerk.	116.5	116.4
Lahmeyer	115.5	116.2
Mannesm. R.	111.5	112.0
Metallges.	120.2	120.5

	30. 1.	31. 1.
Rheinfeld Kr.	130.5	130.5
Rhein. Elektrizit.	112.5	112.5
Rhein. Stahlw.	138.0	138.0
Rhein. Westf. El.	117.9	117.5
Salamander	144.0	136.7
Schuckert El.	177.1	177.1
Siem. & Halske	193.5	195.2
Triumph Nbg.	—	—
Ver. Glanzst.	—	—
Ver. Stahlwk.	109.5	109.7
Wanderer W.	160.5	
Wintershall	121.7	121.9
Versch.-Aktien.		
Allianz Stuttg.	250.5	250.5
do. Lebensversi.		207.0
Kolonial-Werte.		
Dt. Ostafrika	103.7	106.0
Otavi Minen	25.1	24.7
Schantung	108.0	108.5

Frankfurter Börse

Stadtanleihen	30. 1.	31. 1.
4½ Bad. Gold 26	98.0	98.0
4½ Heidlb. G. 26	96.1	96.2
4½ Mannh. G. 26	97.9	97.9
dto. 27	97.9	97.9
4½ Pforzh. G 26	97.0	97.0
4½ Pforzh. G 27	97.0	97.0
Pfandbriefe		
Bd. Kom. Ldsbk.	99.5	99.5
4½ Pfdbr. Gr. 29	99.5	99.5
4½ „ Gr. 29 II	99.5	99.5
4½ „ Gr. 30 III	99.2	99.2
4½ Goldanl. 30		
Pfälz. Hyp.-Bk.		
4½ Gybfdr. 2—9	99.7	99.7
Rhein. Hyp.-Bk.		
4½ Gybfdr. R. 5-5	99.0	99.0
4½ G. Kom. R. 4	99.0	101.1

Industrieaktien	30. 1.	31. 1.
Bd. Masch. Durl.	96.0	96.0
Bad. Brauh. Pf		
Brown Boveri	122.0	122.0
Cem. Heidelbg.	155.5	155.0
Daimler-Benz	136.7	138.1
Dt. Gold Silber	205.0	205.0
Durlach Hof	108.5	107.8
IG. Farben	150.4	150.0
Feinm. Jetter	91.5	92.5
Gritzner-Kayser	—	89.0
Gkraft Mannh.	—	145.5
Grün Bilfinger		224.0
Haid & Neu	103.2	103.2
Junghans	97.1	97.0
Knorr Heilbr.	250.0	2 0.0
Ludw. Aft.-Br.	111.0	110.0
„ Walzenmüh.	134.5	
Mainkraftw.	—	90.0
Mez AG. Freib.	—	—

	30. 1.	31. 1.
Mot. Darmst	116.0	116.0
Neckarwerke	108.5	109.7
Odw. Hartst	146.5	146.5
Pfälz. Mühle	134.0	134.0
„ Preßhefe	164.0	164.0
Salz Heilbronn	258.5	258.5
Seil Wolff	107.-	107.5
Sinner AG.	93.0	94.0
Südd. Zucker		215.0
Zellst. Waldh. St.	125.0	125.0
Banken:		
Bad. Bank	115.0	115.0
Bayr. Hypoth.	99.7	99.7
Pfälz. Hypoth.	100.1	100.1
Rhein. Hypoth.	137.5	137.5
Versich. und Verkehr		
Bad. Assekur.	—	30.0
Mannh. Vers.	—	—
Bad. Rheinisch.	—	128.0

Devisenfunk

(Berliner amtliche Kurse vom 31. Januar 1939).

	Geld	Brief
Aegypten	11.955	11.985
Argentinien	0.570	0.574
Belgien	42.13	42.21
Brasilien	0.146	0.148
Bulgarien	3.047	3.053
Dänemark	52.05	52.15
Danzig	47.00	47.10
England	11.655	11.685
Estland	68.13	68.27
Finnland	5.14	5.15
Frankreich	6.588	6.602
Griechenland	2.353	2.357
Holland	133.67	133.93
Iran	14.49	14.51
Island	52.19	52.29
Italien	13.09	13.11

	Geld	Brief
Japan	0.680	0.682
Jugoslawien	5.694	5.706
Kanada	2.475	2.479
Lettland	48.75	48.85
Litauen	41.94	42.02
Norwegen	58.57	58.69
Portugal	10.58	10.60
Rumänien	—	—
Schweden	60.06	60.18
Schweiz	56.26	56.38
Spanien		-
Türkei	1.978	1.982
Ungarn		—
Uruguay	0.919	0.921
U.S.A.	2.491	2.495

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gloria

Ein Film wie „Bengali“ unerhört spannend u. mitreißend!

Die weiße Schwadron

(In deutscher Sprache)

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Pali

Nur noch wenige Tage! Der große Lacherfolg!

Lauter Lügen

mit: Hilde Weißner, Fita Benckhoff, Alb. Matterstock u. a.

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Kesi

Nur noch bis einschl. Donnerstag! Harry Piel mit reizenden Löwen- und Affendressuren in

Menschen – Tiere – Sensationen

(Der Film, von dem man spricht)

Beginn: 2.00 | 4.00 | 6.10 | 8.30

KARL **THOME** & CIE.

Karlsruhe, Herrenstraße 23 gegenüber Drogerie Roth

Möbel jeglicher Art

Elegante Modelle
Große Auswahl
Sehr billige Preise

Ehestandsdarlehen

Kaufgesuche

Gebrauchte **Rechenmaschine** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 46 232 an die Bad. Presse.

Gebr. Küchentisch, gebr. Tischlampe zu kaufen gesucht. Angeb. unter 5130 an die Bad. Presse.

Anzeigen in der „B.P.“ finden stets Beachtung!

SEELACHS besonders preiswert

Das Vorurteil sollte beseitigt werden. Seelachs ist kein minderwertiger Fisch, er ist nicht schlechter als Kabeljau. Das Fleisch im rohen Zustand leicht rötlich, wird beim Zubereiten weiß u. schmeckt vorzüglich.

Seelachs o. K., i. G. . . . ½ kg -.29
Filet von Seelachs . . . ½ kg -.38

„NORDSEE“ Fisch-Spezial-Geschäft

Kaiserstr. 133 Fernsprecher 6578

Sterbefälle in Karlsruhe

30. Januar:

Manfred Karl Hansmann, Vater: Otto, Postfacharbeiter, 8 Tage alt
Wilhelm Vollmer, Schreinermeister, Ehemann, 66 J.
Friedrich Jakob Sinn, Bäckermstr., Ehemann, 67 J.
Anton Seeger, Ministerialrat, Ehemann, 56 Jahre alt

31. Januar:

Helena Lämmlein, ohne Beruf, ledig, 45 Jahre alt

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Baden-Baden: Wendelin Metzmaier, 68 Jahre alt
Bischweier: Johanna Kohlbecker, geb. Hertweck, 53 J.
Bruchsal: Amalie Berg, Schneiderin, 36 Jahre alt — Sofie Keller, geb. Brückner, Witwe des Jakob Keller, Eisendreher, 78 Jahre alt — Friedrich Däschner, Fuhrunternehmer, 56 Jahre alt
Donaueschingen: Johanna Lehle, geb. Tappen — Berta Metzger, 65 Jahre alt
Freiburg: Johannes Weber, 89 Jahre alt — Sophie Ritzhaupt, 66½ Jahre alt — Emma Moog, geb. Frommherz — Friedrich Sutor, Verwaltungsoberinspektor, 62 Jahre alt — Ing. Ernst Burkhardt
Furtwangen: Johann Georg Gleichauf, 90 Jahre alt
Rastatt: Franz Pfistner, Bürodiener, 61 Jahre alt — Dr. Eduard Raither, 55 Jahre alt

Todes-Anzeige

Am Dienstag morgen 9 Uhr verschied meine liebe Tochter

Fräulein Helene Lämmlein

nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Karlsruhe, 31. Januar 1939
Amalienstraße 1

In tiefer Trauer:
Mathias Lämmlein

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2. Februar 1939, 14.30 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Seelenamt: Freitag, 9.30 Uhr, in der Stephanskirche.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nach kurzer schwerer Krankheit, wohlvorbereitet, mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater

Anton Seeger

Ministerialrat

im 57. Lebensjahr.

Karlsruhe, den 30. Januar 1939
Südendstraße 12

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Frieda Seeger, geb. Wacker, **und Kinder**

Die Beisetzung findet statt in Karlsruhe am Donnerstag, 2. Februar 1939, 15 Uhr. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Vom 30. Januar bis 11. Februar

Nur einmal im Jahr: WINTER SCHLUSS VERKAUF

nur einmal im Jahr

gute Winter-Herrenkleidung so billig

Machen Sie von diesen günstigen Einkaufs-Gelegenheiten tüchtig Gebrauch — denn die Zeit der verbilligten Preise dauert nicht lange.

Mäntel Anzüge Hosen

Winter-Ulster					Straßen-Anzüge				
35.-	48.-	54.-	65.-	78.-	28.-	38.-	44.-	58.-	68.-
Ulster-Paletots					**Schwarze Anzüge**				
25.-	32.-	48.-	58.-	68.-	48.-	53.-	65.-	74.	82.-
Sport-Stutzer					**Loden-Mäntel**				
19.50	26.-	35.-	48.-	54.	28.-	32.-	36.-	38.-	42.-
Sport-Anzüge mit 1 Hose					**Loden-Joppen**				
32.-	38.-	44.-	49.50	54.-	8.50	13.-	17.-	19.-	21.50

Besonders preiswert:

Knickerbocker, Streifen- und lange Hosen, Pullover, Strickwesten, sowie Ski-Kleidung u. s. w.

Carl Schöpf

Empfehlungen

Bestrahlung + Massage
Kaiserstr. 17, 1 Trep.

Schnupfen beseitigt rasch **AKA-PRIS** die vorzügliche Schnupfenprise

Hersteller: **August Künzel,** Karlsruhe, Mathyst. 11
In allen Fachgeschäften erhältlich. Flasche 38 Pfg.

Eisen, Metalle, Lumpen Geschäftspapiere u. Altpapier

kauft unter Garantie sofortigen Einstampfens
Jakob Schneller, Karlsruhe
Durlacherstraße 34 Telefon 1597

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf und ein gesundes Herz erlangen Sie wieder durch uns seit Jahrzehnten vielfach erprobtes und mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzl. Aufbau- u. Kräftigungsmittel

Energeticum

Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weise man zurück. Echt zu haben:
in Karlsruhe: **Reformh. »Alpina«,** Kaiserstr. 68, Ruf 870
in Durlach: **Reformhaus Böser,** Adolf-Hitler-Straße 1

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF
vom 30. Januar bis einschl. 11. Februar 1939
in allen zugelassenen Artikeln

alle sind sich einig: alle kommen zu uns

Damen-Kleider jugendliche Formen, aus Vistra-Musselin, hübsche Muster . . . Stück	6.80
Sport-Mäntel für Damen, aus Stoffen englischer Art . . . . . Stück	19.80
Herren-Socken modern gemustert, kräftige Qualität . . . . . Paar	0.74
Hemdchen oder Schlüpfer für Damen Interlock pliss. od. Kunstseide, mod. gestrickt, St.	0.98
Hemdchen oder Schlüpfer modern gestrickt, getupfte Kunstseid., leicht angerauht St.	1.28
Sportgürtel Atlas, Farben: lachs, hellblau, 4 Strumpfhalter . . . . . Stück	1.18
1 Posten **Büstenhalter** verschiedene Ausführungen, Stück	0.78
Voll-Voile bunt bedruckt, etwa 100 cm breit . . . . . Meter	0.98
Tischdecken handwebartig, Größe etwa 140×170 cm . . . . . Stück	2.45
Künstlerdruck-Decken Kunstseide, mit kleinen Druckfehlern, Gr. etwa 130×160 cm, St.	3.85

Große Mengen **Glas, Porzellan, Steingut** wirklich billig!

UNION

Vereinigte Kaufstätten GmbH., Karlsruhe

Treulose Tomate

hat er zu mir gesagt, weil er mich gestern mit dem Grafen gesehen hat und vorgestern mit dem Pianisten. Dabei bin ich doch treu wie Gold — zum Beispiel der „Koralle“ — die lese ich, seit ich aus der Schule bin.

Korallen-Lesen macht Spaß!

Gerade jetzt, wo sie zwei besondere Leckerbissen bietet: Einen neuen spannenden Roman und den erregenden Kriminal-Bericht in Fortsetzungen „Sherlock Holmes lebt noch!“. Außerdem viel Interessantes zu lesen, schöne Bilder und viel Humor!

20 Pf.